

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Der Staatsstreich in Bulgarien.

B u d a p e s t, 10. Mai.

An die demokratische Verfassung, welche den „befreiten“ Bulgaren durch das despotische Rußland beschert worden, wird die Art gelegt. Das parlamentarische Ministerium ist entlassen, der deutsch-russische General Ehrenroth — aus jenen Kreisen der Ostsee-Provinzen stammend, die zwar dem Czaren treue Diener liefern und in welche Nihilismus und Verrath keinen Eingang finden, die jedoch mit feudalistisch-absolutistischer Gesinnung durchtränkt sind: General Ehrenroth ist mit der Bildung eines provisorischen Ministeriums betraut, die Nationalversammlung ist einberufen worden und der Fürst wird ihr „unumgängliche Bedingungen“ vorschlagen, von deren Annahme er das Beharren auf dem Throne abhängig macht, während er die Ablehnung mit der Abdankung beantwortet will. Wir kennen die Bedingungen noch nicht, aber das Wesen der letzteren ist leicht zu errathen: die Bulgaren sollen auf die verfassungsmäßige Freiheit verzichten. Vielleicht wird ein machtloses Scheinparlament belassen, das nach Unterdrückung der Pressefreiheit und des Vereinsrechtes jedes Rückhalts am Volke entbehren und vor jedem Stirnrücken des gekrönten preussischen Gardeleutenants erbeben würde. Vielleicht auch wird ein Senat errichtet, in welchem Ausländer, zumeist Russen, vielleicht auch preussische Gardeoffiziere — etwa Prinz Reuß, den das Uebermaß der Schulden zur Heirath mit einer Kunstreiterin gezwungen — Aufnahme finden und die zweite Kammer lahm legen würden. Jedenfalls wird die junge Freiheitsaat in Bulgarien zertreten werden.

Sie ist eine Drachensaat gewesen. Auch der fanatische Gegner des Selbstherrschthums und der begeisterte Freund des Konstitutionalismus kann es nicht leugnen. Die bulgarische Verfassung ist das Werk derselben Panflavisten, die heute noch den russischen Despotismus verhimmeln und jede konstitutionelle Reform als nihilistisches Höllenwerk verdammen und verhindern. Und sie hat dem Lande keinen Segen gebracht. Bulgarien ist, wie Fürst Alexander in seiner Proklamation sagt, „nach Außen diskreditirt, im Innern desorganisirt“. Die scheußliche, bis zur Stunde fortbauende Vergewaltigung, Ausraubung, Austreibung, Ausmordung

der Mohamedaner und auch, freilich in etwas geringerer Maße, der Griechen schreit zum Himmel, daß selbst Gladstone Augenblicke hat, in denen er ob des vergossenen Blutes und der begangenen Schandthaten erröthet. Die bulgarische Miliz, oder wenigstens manches Bataillon derselben, gleicht in ihrer Zuchtlosigkeit den Banditenbanden, welche den Balkan unsicher machen und noch machen. Keine einzige der im Berliner Vertrage an die Autonomie des Fürstenthums geknüpften Bedingungen ist erfüllt worden; an die Türkei wird kein Tribut gezahlt, und kein Theil der türkischen Staatsschuld ist übernommen worden; die Suzeränität des Sultans wird mißachtet, das türkische Staats-, Moscheen- und Privat-Eigenthum ist gestohlen worden; die Donaufestungen sind nicht geschleift; die im Berliner Frieden auf das Fürstenthum übertragenen Zoll-, Handels- und Eisenbahn-Verträge werden wie nichtexistirend behandelt; Räuberbanden, die den Namen „Insurgenten“ schänden, werden fortwährend ausgerüstet und nach Mazedonien entsandt. Die Kammerverhandlungen sind ein einziger Skandal, Minister und Deputirte prügeln einander, an organisirende Gesetzgebung wird nicht gedacht; jedes Dorfschulmeisterlein spielt den Mirabeau, jeder zum Deputirten avancirte Hamal bringt dem Fürsten gegenüber die Manieren der Schnapsbude in Anwendung. Die Finanzen sind zerrüttet, die allerdings seit der Türkenzeit erhöhten Steuern werden verweigert, die Verwaltung beschränkt sich auf das Paradiren in goldstrotzenden Uniformen, auf Erpressungen und auf das Stehlen von Staats- und Gemeindegeldern. So erbärmlich sind die Zustände des freien Bulgariens, fast so grauenhaft, als sie in dem befreiten Griechenland waren, da Kapodistrias ermordet wurde, in ganz Attika die Anarchie und der Handſchar regierten, in jedem Bezirke Morea's ein Räuberhauptmann souverän schaltete, die Inselbewohner die ruhmbedeckte Kriegsslotte verbrannten, um dieselbe nicht in den Dienst der Regierung stellen zu müssen, der Seeraub florirte und selbst die entarteten Philhellenen sich voll Grauen von dem entarteten Volke abwandten.

Damit jedoch möchte die Aehnlichkeit im Entwicklungsgange der befreiten Bulgaren und Griechen beendet sein. Letztere erhielten, als König Otto aus Baiern eintraf, eine überaus freisinnige

Verfassung, während die Bulgaren ihrer Verfassung beraubt werden sollen. Der Anstoß zu dem gestern begonnenen Staatsstreiche ist zweifellos in St. Petersburg erfolgt, wohin sich Alexander I. zum Begräbniß seines ermordeten Oheims begeben hatte. Die bulgarische Verfassung hat den Bulgaren noch wenig Segen gebracht, dagegen ist sie von verhängnisvoller Wirkung auf das Czarenreich gewesen. Die Scham überwältigte alle gebildeten Russen, wenn sie sahen, daß den zum Theile durch die Jahrzehnte währende panslavistische Agitation halb verthierten Bulgaren seitens der russischen Machthaber ein reiches Ausmaß der Freiheit geworden war, während den Russen, zum Lohne für die unendlichen Kriegsoffer, auch nicht der geringste Brotsame von der bulgarischen Tafel abfiel. Der schreiende Widerspruch zwischen den Thaten der Panflavisten auf der Balkanhalbinsel und in Rußland erklärt die scheußlichen Verirrungen der russischen Unzufriedenen und die Ohnmacht des offiziellen Rußland. Den Widerspruch zu beseitigen, war eine Bedingung für die Fortdauer des Czarenthums. Aber Verstand, Erfahrung, Interesse trieben dazu, die Ausgleichung durch Verleihung wenigstens eines bescheidenen Maßes bürgerlicher Freiheit an die Moskowiter zu versuchen; statt dessen stellt man die Gleichheit her, indem man die Bulgaren gleichfalls zu Sklaven eines Autokraten herabdrückt. In Petersburg hat Fürst Alexander Befehl, in Berlin, wo er vom Fürsten Bismarck in die Lehre genommen wurde, Schulung für den Staatsstreich erhalten. Auch in Wien hat er Rath geholt — was ihm dort vorge schlagen ist, wir wissen es nicht; schwerlich hat man sich am Ballplaze zu Gunsten der bulgarischen Verfassung ereifert.

Ueber die Wirkungen, welche die Ankündigung des Staatsstreichs in Bulgarien üben wird, läßt sich noch nicht urtheilen. Fürst Carol von Rumänien, in welscher Letzterem die Freiheit ebenfalls arg mißbraucht worden, hat vor Jahren in Briefen an Berthold Auerbach seinem Heimweh nach Düsseldorf und dem preussischen Garde dragons-Regiment Ausdruck gegeben und dadurch der rumänischen Opposition einen heilsamen Schrecken eingesößt; aber er hat sich sorgsam gehütet, an der Verfassung zu rütteln und darum ist sein Beispiel nicht maßgebend für das bevorstehende Geschick des bul-

Sommerfrische.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Endlich nach langem Besinnen ist sie doch herangerückt die Zeit, wo man daran denken kann, sein Haus zur Uebersiedelung auf das Land zu bestellen. Sorgsame Familienväter halten bereits mit Frau und Kindern grimmigen Kriegsrath über die Frage: Wohin ziehen wir heuer über Sommer? Daß „wir“ auf's Land gehen, unterliegt gar keinem Zweifel. Erstens sind „wir“ immer gegangen; zweitens gehen Betteh Hinz und Nachbar Runz auf's Land: da können „wir“ unmöglich zurückbleiben. Drittens brauchen „wir“ Erholung, ganz besonders die Gnädige, die die sämtlichen Nerven ihres Regisseurs aufziehen und spielen lassen würde, wenn der Herr Gemahl nur das geringste von Raffirung des Landaufenthaltes erwähnen wollte. Und diese Nervenproduktion scheut der Herr Gemahl mit allem Jug.

Wir gehen also jedenfalls über Sommer auf das Land.“ Bleiben nur die näheren Modalitäten zu erörtern. Jedes Familienglied knüpft an den bevorstehenden Sommeraufenthalt seine besonderen Erwartungen und Wünsche. Der pater familias freut sich, mit seinen Freunden an Sonntagen im Garten Tarot oder Whist spielen und dazu trinken zu können. Die Gnädige hofft, in Mistfinkendorf oder Döfenaue (die Sommerfrischen in der Nähe der Residenzen führen fataler Weise meist so duftige Namen) von den Strapazen der Soiréen und Bälle des Winters auszuruhen und in besagtem Villenorte eine ganz andere Figur zu machen als in der großen Stadt, deren Gemahl den Einzelnen verschlingt. Das älteste Töchterlein, welches zum ersten Male den Lenz als die Zeit der zärtlichen Gefühle kennen lernt, träumt von poetischen Waldwanderungen und Mondscheinpromenaden,

von weißen Mullkleidern und Rosen im Haar, von Verehrern und verliebten Plänkelleien. Die hoffnungsvollen Herren Söhne, bis auf Weiteres noch sehr grüne Jungen, gedenken sich auf dem Rasen zu balgen und grüne Flecken in den neuen Beinkleidern nach Hause zu bringen, über Jäune zu klettern und sich dabei blutig zu schinden — mit einem Worte der elterlichen und hofmeisterlichen Autorität so viel Schnippen zu schlagen als nur immer möglich. Die Mägde endlich wissen sehr wohl, daß es auf dem Lande viel leichter geht, Küche und Kinderstube zu schwänzen und im Freien herumzuflattern, als in der Stadt; und flote Husarenkorporäle gibt es in der Nähe der Hauptstadt überall. So malt sich Jegliches den bevorstehenden Sommeraufenthalt auf das vergnüglichsste und anmuthigste aus. Der Enttäuschungen, die er bringen könnte, gedenkt keines.

Sehen Sie, verehrte Leserin, diese ganze Familie verdient unser lebhaftestes Bedauern. Was die Leute eigentlich treibt, das ahnen sie nicht. In ihrer Selbstherrlichkeit vergessen sie, wie leider wir Alle, daß wir Sklaven der Mode sind. Sie wissen nicht, daß die civilisirte Welt von heute auf's Land geht, weil vor hundert und mehr Jahren in den Menschen der Trieb erwacht ist, aus den verkünstelten Kulturverhältnissen heraus sich wieder der Natur zu nähern, im Umgange mit derselben sich zu verjüngen und zu erfrischen. Dar- aus fließt unsere ästhetische Naturbetrachtung, unser ganzes Touristenwesen, unsere Sommerfrischenmanie. Sanitäre Momente treten hinzu, uns die im Sommer ungesunde Stadt meiden zu lassen. Solche Motoren zeitgenössischer Erfindungen und Richtungen deckt der Gelehrte in seiner Studierstube auf und trägt sie in seinen Büchern in rei memoriam ein. Aber der Einzelne im lebendigen Strome des Lebens denkt gar niemals daran, daß er nur thun kann, was die Zeit, in

der er lebt, ihm ermöglicht. Höchstens für die Pendelschwingungen der Mode ist er empfindlich. Es ist Mode — er macht es mit. Er glaubt zu genießen und ist nur zu häufig Opfer — wie in unserem Falle.

Ich denke viel zu groß von der Macht einer Zeitrichtung und von ihrem Werthe für die Entwicklung des Ganzen, als daß ich mit moralischen Predigten oder wohlfeilen Späßen über eine so dominirende Kulturerscheinung, wie die der Sommerfrische, hinwegkommen zu können glaube. Im Gegentheile! Die Segnungen der Sitte sommerlichen Landaufenthalts sind unverkennbar und die Wirkungen dieser Sitte vielfach phänomenal. Sie hat die Konfiguration der Landschaft in den Kulturländern kaum weniger gründlich verändert, als vorlängst die Ausrodung der Urwälder, die Anlage von Städten. Sie hat aus öden schmutzigen Bauerndörfern glänzende Villen- und Kurorte gemacht, sie hat den Rhein von Mainz bis Bonn auf beiden Ufern in einen blühenden Garten verwandelt, sie hat in die einsamsten Alpenthäler Kultur, Wohnlichkeit, Aufklärung gebracht, sie hat klimatische Heilorte entdeckt und so das Glend der Welt vermindert, sie hat im Bunde mit der fortgeschrittenen Technik der Verkehrsmittel zu jenen bequemen Einrichtungen geführt, ohne die wir heute nicht mehr existiren könnten, zumal im Sommer: Lokal-, Bummel- und Blizzüge, die Retour- und Saisonfahrkarten, und vieles Andere noch, was Alles darauf ausgeht, auch im abgelegensten Erdenwinkel uns in jedem Augenblicke im Kontakt mit der übrigen Welt zu halten. Mit der bloßen Naturfreierei sind wir heute nicht mehr zufrieden, wie sind nicht mehr so genügsam, wie unsere Väter und Aeltermütter in der Genieperiode, welche einen Ofen hütenden und hornrutenden Bauernlümmler zu einem Schalmei blasenden Hirten hinaufphantasirten und über einen Kuhstall in Ekstase

garischen Fürsten. Dann ist auch der wesentliche Charakter-Unterschied zwischen den biege- und bildsamen Rumänen und den heimatlichen, eigensinnigen Bulgaren zu berücksichtigen. Letztere sind durch Rußland ein halbes Jahrhundert lang im Revolutionären geschult und der Achtung vor dem Souverän entwöhnt worden. Möglich, daß sich Bismarck's Wort bewahrheitet, welches vom Kanzler dem Fürsten Battenberg als Antwort auf die Frage erteilt wurde, ob er den bulgarischen Fürstentum annehmen solle: „Gehen Sie hin; es wird unter allen Verhältnissen eine schöne Erinnerung sein.“ Dann müßten sich die Bulgaren eine Zeit lang ohne Fürsten behelfen; die gewaltsame Annexion Ostromeliens wäre möglich, vielleicht würde der bulgarisierte Phanariote Bogorides (Meko Pascha) zum Fürsten von Großbulgarien ernannt werden. Jedenfalls würden Rußland, England und Italien den Einmarsch türkischer Truppen hindern, und Rußland hätte, ohne mit irgend einer Verantwortung belastet zu sein, zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen, den Vertrag von San Stefano verwirklicht und Oesterreich-Ungarn wieder einmal hinter's Licht geführt. Es könnte aber auch anders kommen; Alexander I. könnte unter Mithilfe der russischen Offiziere den größeren Theil der Miliz in seiner Gewalt behalten und jede oppositionelle Regung niederschlagen. Auch dann wäre der Gewinn des Czaren offenbar. So bedauerlich die Etablierung des Absolutismus an sich und die Abstumpfung des Spornes wäre, der die russischen Reformbestrebungen antreibt, wir in Ungarn hätten keinen Anlaß, sie laut zu beklagen, denn die Bulgaren haben ihre Freiheit zumeist zu Bosheiten gegen unsere Monarchie mißbraucht.

Das neue Palais des Handelsministeriums.

B u d a p e s t, 10. Mai.

Mit großer Zähigkeit erhält sich das Gerücht, daß das Handelsministerium gefonnen sei, das in der Spiegelgasse befindliche Graf Pejacevich'sche Haus anzukaufen und dasselbe zu Amtslokalitäten für das genannte Ministerium umgestalten zu lassen. Oft wurde diese Nachricht in der einen oder anderen Form dementirt, aber immer tauchte dieselbe wieder auf. Die Dementis waren wohl nur darauf berechnet, die öffentliche Meinung in Bezug auf das fragliche Hauskaufgeschäft zu beruhigen, damit die Presse und andere berufene Organe der Öffentlichkeit nicht Gelegenheit haben, gegen ein derartig unpraktisches Beginnen ihre warnende und protestirende Stimme zu erheben. Jetzt, gelegentlich des Zinsquartals, erhebt sich auf's Neue der Verdacht, daß jene Herren, welche Alles aufgebieten hatten, daß das besprochene Geschäft nicht vorzeitig, d. h. vor Abschluß publik werde, nur ein frivoles Spiel mit der Deffentlichkeit getrieben haben. Es wäre uns angenehm, wenn wir diesmal dementirt würden; aber die uns aus guter Quelle zukommende Meldung, wonach man den im erwähnten Hause wohnenden gesammten Parteien gekündigt hat, bekräftigt uns zu der Annahme, daß es den Herren, welche auf jenes Haus aus geradezu unbegreiflichen

Gründen verlassen zu sein scheinen, gelungen ist, den Handelsminister zu überreden, daß er daselbe für das Ministerium kaufe. Leider ist es auch eine Wahrheit, daß sich das Ministerium vom Parlamente eine in möglichst allgemeinen Ausdrücken abgefaßte Ermächtigung zum Bau, beziehungsweise Ankauf von Häusern, welche zur Unterbringung von Aemtern dienen sollen — erteilen ließ. Ein durch die Regierung in dieser Richtung geschaffenes fait accompli könnte sonach durch die Verweigerung der reichstäglichen Zustimmung kaum mehr rückgängig gemacht werden.

Es wäre nach unserer Ueberzeugung ein nicht genug zu beklagender Schritt von Seite des Ministeriums, wenn die Gerüchte über diesen Hauskauf sich bewahrheiten würden. Wer sich von der Richtigkeit unserer Ansicht überzeugen will, der scheue nicht einen Weg in die Spiegelgasse und überzeuge sich mit eigenen Augen davon, daß die Erwerbung des erwähnten Hauses zum erwähnten Zwecke nicht bloß ein geschäftlicher Mißgriff, sondern geradezu das wäre, was man etwas trivial einen „Schwabensreich“ zu nennen pflegt.

Ein Blick auf das Aeußere und in den finsternen Hofraum genügt, um jeden Unbefangenen zu überzeugen, daß das in Rede stehende Gebäude dem Zwecke, dem es dienen soll, selbst nach den kostspieligsten Adaptirungen nicht entsprechen dürfte. Der Grund, auf welchem das Haus steht, ist überhaupt für einen vierstöckigen Bau zu klein, deshalb ist der Hof zu wenig geräumig, die Hoflokalitäten, sowie auch Stiegen, Korridors etc., besonders in den unteren Stockwerken, in den Herbst- und Wintermonaten allzu dunkel. Man müßte, um in diesen Lokalitäten arbeiten zu können, den ganzen Tag hindurch, namentlich im Winter, Lampen- oder Gasbeleuchtung benutzen. Abgesehen von den üblen sanitären Folgen für die betreffenden Beamten, wäre dies auch vom finanziellen Standpunkte nachtheilig.

Ueberhaupt möchten wir — und zwar nicht jetzt zum ersten Male — betonen, daß zur Benützung für öffentliche Behörden und Aemter in der Regel keine Privathäuser angekauft werden sollten. Nur aus sehr wichtigen, ganz speziellen Gründen könnten von dieser Regel Ausnahmen gestattet werden, aus Gründen nämlich, welche eventuell sogar eine Expropriation rechtfertigen würden. Bisher hat der Staat mit dem Ankauf von Privathäusern immer ein schlechtes Geschäft gemacht. Vor Allem ist zu bemerken, daß das Aera in der Regel theuer kauft. Man wird uns entgegen, daß der Staat ebenso theuer baut — und diese Einwendung ist an und für sich nicht zu bestreiten. Allein wenn der Staat selbst baut, so ist er wenigstens in der Lage, zweckentsprechend zu bauen, während beim Ankauf von Privathäusern auf die Umgestaltungen und Adaptirungen in der Regel so hohe Summen verwendet werden müssen, welche nahezu ausreichen würden, um einen entsprechenden Neubau aufzuführen. Es bleibt von solchen angekauften alten Häusern in der Regel kaum etwas Anderes stehen, als ein Theil der Maurer- und

Zimmermannsarbeit. Das Uebrige muß Alles neu hergestellt werden.

Wir sprechen nicht gerne Ansichten aus, welche eine obduse Deutung zulassen. Wir legen deshalb kein Gewicht darauf, daß das Objekt, um dessen Ankauf es sich jetzt handelt, zufällig das Eigenthum eines Herrn ist, der zu einer der höchstgestellten Personen im Reiche der ungarischen Krone in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Dieser Umstand zwingt uns sogar, eine Reserve zu beobachten, von welcher wir uns sonst entbunden fühlen würden. Wir wollen auch von der Frage des Preises ganz absehen, wir wollen es nicht untersuchen, ob Herr Graf Pejacevich, wie man zu sagen pflegt, mit dem Staate ein gutes oder ein schlechtes Geschäft machen würde. Der Herr Graf soll seinerzeit das Haus zu theuer gekauft haben. Das geht uns nichts an und es wird uns freuen, wenn er es wieder theuer verkauft. Nur der Staat soll es nicht kaufen, weder theuer, noch billig, weil das fragliche Gebäude zur Unterbringung eines Ministeriums gänzlich ungeeignet ist. Sie ist doch merkwürdig — diese Sucht unserer Ministerien, sich in finstere Nebengassen zu verkriechen und alte, verwitterte Baulichkeiten zu acquiriren, welche an einen Privaten nur schwer verkauft werden könnten!

Es gibt noch genug unbebaute Gründe in der Stadt, die Regierung hat eine reiche Auswahl, wenn sie bauen will und schon die Rücksicht auf die Entwicklung der Hauptstadt verbietet es, daß die Regierung sich mit ihren Amtsgebäuden in schwer auffindbare Nebengassen verkriecht, wo sie doch mit einem zweckmäßigen Neubau — der ja deshalb nicht unbedingt ein allzu kostspieliger Neubau sein müßte — einen ganzen Stadttheil beleben und heben könnte. Da ist z. B. der Schöpferplatz, wo das Parlamentshaus hinkommen wird. In wenigen Jahren wird dieser Platz zu den schönsten der Hauptstadt gehören. Was hält unsere Ministerien ab, ihre Palais dort in unmittelbarer Nähe des neuen Reichstagspalastes zu bauen? Es geht eben bei uns Dinge, welche einfach unbegreiflich sind und jeder gute Patriot wird verstimmt, wenn er sieht, daß überall allerlei Nebenrücksichten sich geltend machen und das öffentliche Interesse in großen wie kleinen Dingen ignorirt wird.

Budapest, 10. Mai.

Se. Majestät der Kaiser und König hat aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen eine größere Zahl von Stipendien und Freiplätzen gestiftet. Zunächst hat Se. Majestät durch Widmung von Kapitalien aus dem allerbh. Privatvermögen zwei und zwanzig Stipendien zu dreihundert Gulden in Gold, im Anschlusse an die vor zwei Jahren für die Universitäten vollzogene Gründung, für die übrigen Hochschulen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu stiften geruht. Von diesen Stipendien, welche den Namen „Kaiser Franz Joseph = Goldstipendien“ zu führen haben, sind für die technische Hochschule in Wien und das kön. ungarische Josephs-Polytechnikum in Budapest je vier, für die beiden technischen Hochschulen in Prag je zwei, für die technischen Hochschulen in Graz, Brünn und Lemberg, sowie für die Hochschule für Bodenkultur und die Akademie der

geriethen. Beethoven's in ihrer Art unvergleichliche Pastoral-symphonie fußt doch ganz auf dieser naiveren Auffassung der Natur, der sie auch der Zeit nach angehört. Wir Kinder des zu Ende gehenden neunzehnten Jahrhunderts wollen im Sommer auf's Land und in's Gebirge — aber wir wollen den städtischen Komfort nicht missen und wir wollen im Verkehr mit der übrigen Welt bleiben. Auch angefrischtes des Großglöckners können wir ohne Fleischextrakt und Morgenblatt nicht auskommen. Gerade diese Anforderung aber wird dem Einzelnen, der als richtiges Zeitkind der Mode der Sommerfrische huldigt, dabei nicht selten in saure Lagen bringen und ihn zum Opfer dieser Mode machen. Wer nur viel Geld hat und eine Villa besitzt oder mietzen kann, der kann sich auch in dem schlechtesten bestellten Landaufenthalte mit allen Bequemlichkeiten unserer verfeinerten Kultur umgeben. Wer aber mit seinen Mitteln haushalten muß, sieht sich genöthigt, seine schöne luftige Stadtwohnung um der Erholung und Gesundheit willen — wer lacht da? — mit einer feuchten, niedrigen, dumpfen Bauernstube zu vertauschen, deren Fenster auf einen Düngerhaufen sehen und in der man besonders an Regentagen wie in einem engen Pferch vegetirt. Ein solcher Unglücklicher ist zusamt seiner Familie der Diskretion — ich sollte sagen: der Indiskretion — der biedern Landleute erbarmungslos überantwortet. Was das heißt, weiß Jeder, der es schauernd miterlebt hat. Die biedern Landleute machen es nur zu häufig wie schlechte Imprefari, die für unverschämte Preise wenig oder gar nichts bieten. Aber — und das ist das Verwünschte daran — sie finden ihre Rechnung dabei, Dank unserer Verfeinerheit, Sommers über auf dem Lande zu sein. Ohne Landaufenthalt thun wir's nicht, und der Mopsus oder Menalkas von Mißfunkendorf vermietet uns einen Hundestall als Sommerquartier und denkt sich dabei in seinem Latein: Habeant sibi!

Am meisten leidet unter dem Fluche dieses Verhängnisses der arme Familienvater. Nicht nur, daß er das Odium eines mißglückten Landaufenthaltes ganz allein auf seine ohnedies überbürdeten Schultern nehmen muß (hat seine theure Gehälte denselben ursprünglich ausgesucht, dann erst recht! denn die Frauen sind immer unschuldig), so hat er auch den ganzen Frühling, Sommer und Herbst nur Noth und Plage von der sogenannten Villegiatur. Da er täglich in der Stadt zu thun hat, muß er entweder in der Woche ganz drin bleiben und ein einsames Gargonleben führen (was zwar nicht ohne Annehmlichkeit ist, wie jeder vom Gesehände Mitgenommene weiß) und kann bloß an Sonn- und Feiertagen zu seiner Familie; oder er muß täglich hin- und herfahren. Dies letztere Vagabundenthum muß man erlebt haben, um seine Schrecknisse voll zu würdigen. Eine Verschärfung ist in dem Falle gegeben, daß die Sommerfrische nicht an der Eisenbahn liegt und der beklagenswerthe Ehegatte und Familienvater etwa vor Sonnenaufgang aus den Federn muß, um eine Stunde bis zum nächsten Bahnhof zu marschiren und den Morgenzug nicht zu veräumen. Daß bei dieser Gelegenheit die Mäde mit dem Frühstückhäufig nicht fertig werden oder einen an hochgradiger Schwäche leidenden Kaffee dem gekehrten Hausherrn vorsetzen, ist schwer zu vermeiden. Wo seid Ihr, angenehme Wintermorgen, wo wir am Frühstückstische mit Frau und Kindern (die natürlich jetzt im Sommer auf dem Lande noch schlafen) vor dem Bureau behaglich die Zeitung lesen? Jetzt heißt es, gleich nach hinabgestürztem Frühstücksgelächter, oder zur Abwechslung auch nüchternen Magens, was sehr gesund sein soll, eine frische, fröhliche Morgenwanderung in turnerischem Dauerlauf unternehmen, sich dann in einem zugigen Waggon einen kleinen Rheumatismus holen, in der Stadt angekommen sich von einem schwerfälligen Omnibus weiter verfrachten lassen und schließlich im Bureau, das

man trotz alledem zu spät erreicht, von bedeutungsvollem Räuspern und Naserümpfen seines Chefs empfangen werden, falls dieser Edle vor lauter Landaufenthaltsfreuden nicht selbst zu spät kommt. Nach dem Bureau einames Mittagessen in irgend einem Gasthause. Nach dem Speifen stand sonst ein Nachmittagsläschchen auf dem Programm. Das streichen wir natürlich, denn wir müssen mit dem vollen Magen und mit schweren Beinen in der Mittagshize auf den Bahnhof, um wieder hinaus zu dampfen in den Schoß der harrenden Familie. Müde und abgehekt langen wir Abends draußen an und suchen nach kargem Gespräch und kurzer Abendtafel unser Lager, um am nächsten Morgen die unselige Wanderung von vorne zu beginnen.

Aber — man war auf dem Lande! Dies Bewußtsein ist eigentlich das Einzige, was man im Herbst nach der Stadt zurückbringt. Das selbe ist freilich etwas werth. Im Frühlinge, nach dem langen Winter, waren uns die Stadt und ihre Genüsse langweilig geworden. Nun, nach der Rückkehr aus dem sommerlichen Exil sind sie uns wieder neu. Die segnende Nacht des Gegenfages, die das Alte neut und Verlebtes wiederherstellt, hat sich auch hier wieder bewährt. Und wir reden uns überdies ein, daß es auf dem Lande so schön war. Wir haben es überstanden, und es ist eine alte psychologische Erfahrung, daß wir aus dem Ueberstandenen das Unangenehme austilgen, wie man mit feuchtem Schwamm über die Schrift auf einer Schiefertafel fährt. Ja, es war schön im Sommer auf dem Lande, selig dünkt uns dann, wo wir wieder an die Stube gebannt sind, das freie Umherschweifen in der würzigen Luft, unter dem blaulächelnden Himmel, und — es bleibt dabei, im nächsten Jahre gehen wir wieder auf's Land!

Dr. Richard Müller.

bildenden Künste in Wien je zwei bestimmt. — Außer dem geruhte Se. Majestät neuerdings zehn Freipläze in den k. und k. Offiziersstücker-Erziehungsinstituten zu Hernals und Debenburg zu gründen, welche den Namen „Rudolph-Stephanie-Stiftpläze“ zu führen haben werden. Das hierauf bezügliche Befehlsschreiben Sr. Majestät ist an den Kriegsminister Grafen B y l a n d t - R h e i d t gerichtet und lautet:

Aus Anlaß der Vermählung Meines Herrn Sohnes, des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, habe Ich Mich bestimmt gefunden, im Namen Meines Herrn Sohnes zehn Freipläze in den Offiziersstücker-Erziehungsinstituten zu Hernals und Debenburg zu stiften, welche für immerwährende Zeiten den Namen Rudolph-Stephanie-Stiftpläze zu führen haben werden.

Mein Fondsdirektor wurde angewiesen, für die Deponirung des erforderlichen Stiftungskapitals von einmahlunderttausend Gulden in fünfprozentiger österreichischer Notenrente Sorge zu tragen.

Die Verleihung der Stiftpläze habe Ich vorläufig Mir vorbehalten, und wird bezüglich der Verleihungsvorschläge und der Ausfertigung der Verleihungs-Dekrete genau derselbe Vorgang einzuhalten sein, welcher bezüglich der Franz-Joseph-Elisabeth-Stiftpläze in Meinem Befehlsschreiben vom 21. April 1879 angeordnet wurde.

W i e n, den 5. Mai 1881.

Franz Joseph m. p.

Die Amtsblätter beider Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zeigen heute an, daß durch einen Gnadenakt Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf Antrag der Justizminister in Oesterreich 331, in Ungarn 191 Personen, welche von der Hand der strafenden Gerechtigkeit getroffen worden waren, begnadigt worden sind. Einen ähnlichen Gnadenakt vollzog Se. Majestät vor zwei Jahren aus Anlaß seiner silbernen Hochzeitsfeier. Damals erließ Se. Majestät an die beiden Justizminister ein a. h. Handschreiben, in welchem es unter Anderem hieß:

„Ich weise Sie an, Mir Anträge auf Strafnachsicht für solche Verurtheilte zu erwirken, welche früher noch niemals eines Verbrechens schuldig erkannt worden sind, sich entweder bloß aus Fahrlässigkeit oder in Folge drückender Noth oder einer augenblicklichen Aufwallung gegen die Strafgesetze vergangen, in den letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgedient haben und deren Befreiung von der Strafe sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten und schuldlosen Angehörigen als besonders wünschenswerth darstellt. Ich erwarte ferner Ihre Anträge auf Strafnachsicht für solche berücksichtigungswerthe Personen, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens politischer Natur, wegen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses verurtheilt worden sind und denen ohne Nachtheil für die öffentliche Ruhe und Ordnung die Strafe erlassen werden kann.“

Nun hat Se. Majestät aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen den Justizministern einen analogen Auftrag erteilt, wobei der Monarch für die zu unterbreitenden Strafnachsichtsanträge das soeben erwähnte a. h. Handschreiben vom Jahre 1879 als maßgebend bezeichnete. Die Minister sind dem Auftrage Sr. Majestät nachgekommen, worauf Se. Majestät den Eingang erwähnten Gnadenakt vollzog.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 10. Mai.

* **Unsere Beilagen.** Auf der ersten befinden sich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Von den Wiener Festtagen, Literatur und die Fortsetzung unseres Romans „Die Nothen und die Schwarzen“), die Fremdenliste, sowie Inserate; — die zweite enthält: Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest'scher Todtenliste, telegraphischer Bitterungsbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war Vormittags noch zeitweise heiter, Nachmittags aber trüb und gegen Abends stellte sich schwacher Regen ein. Das Thermometer zeigte Morgens 7 Grad R., Mittags 12 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gefallen. Europa. Der große Luftdruck (768—770) ist auch heute im nordwestlichen Theile des Kontinents, die Depression (756 bis 759) auf der Balkanhalbinsel. In Mitteleuropa ist trocken, kühles Wetter. Ungarn. Bei zumeist nördlichen, zum Theil nordwestlichen, stärker gewordenen, stellenweise stürmischen Winden ist sowohl die Temperatur, als der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist bald heiter, bald trüb, lokale Regen waren mehr im Süden. Aus s i c h t e n. In Ungarn ist zumeist bewölkt, trübes Wetter mit kühlen Regen zu erwarten. Im Norden und Nordosten droht Frost.

* **Personalnachrichten.** Die Geheimrathswürde ist dem Obergespan des Debenburger Komitats Fürsten Paul Esterházy und dem Grafen Erwin Schönborn, die k. k. Rämmerwürde dem Baron Andreas Orczy verliehen worden.

* **Prinz Wilhelm in Wien und Budapest.** In Wiener Hofkreisen verlautet nach Berliner Nachrichten, daß Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen diesmal auch Budapest besuchen und in der königlichen Burg einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen werden.

* **Gratulation.** Anlässlich der Deforirung des Herrn Adolph A e b l y mit dem eisernen Kronenorden haben die Beamten der vereinigten Budapest'scher hauptstädtischen Sparkasse, deren Präsident Herr A e b l y ist, eine aus den Oberbeamten Karl Z o o b, Alexander F i f e r, Ladislaus L e g r á d y, Dr. Karl S o l d o s, Emerich A g y, Karl P e l l e r, Géza B u n und Karl T h o m a bestehende Deputation entsendet, welche heute Nachmittags den um das Gebeihen der erwähnten Anstalt hochverdienten Präses zu der erhaltenen Auszeich-

nung gratulirte. Herr A e b l y, welcher von dem Erscheinen der Deputation keine Kenntniß hatte, wurde freudig überrascht und dankte für die ihm dargebrachte Ovation mit warmen Worten.

* **Der Prinz von Wales** staltet, neueren Nachrichten zufolge, der Hauptstadt seinen ursprünglich beabsichtigten, später verschobenen Besuch im Laufe dieser Woche ab. Er dürfte am Freitag hier eintreffen und wird im „Hotel Europe“ Quartier nehmen.

* **Ein Säbelduell mit blutigem Ausgang** fand heute Morgens 5 Uhr zwischen dem Honvéd-Hauptmann im Urlauberstande Bartholomäus D und dem jungen Kaufmann Joseph S c h t im neuen Stadtwaldchen statt. Die Sekundanten des Hauptmanns waren Baron G. und ein naher Verwandter desselben, die des Kaufmanns sein eigener Kompanion und ein Professur-Kandidat. Es wurde beinahe zehn Minuten lang mit gegenseitiger Erbitterung gefochten, bis der Säbel des Kaufmanns in's Gesicht des Hauptmanns fuhr und ihm eine lange, klaffende Wunde beibrachte. Die Ursache des Duells war, daß der Hauptmann, als man ihm den jungen Kaufmann vorgestern Abends bei einer Tischgesellschaft vorstellte, sich zu seinem Nachbar wendete und die Worte fallen ließ: „Ich fühle mich nicht sehr geehrt, wenn man mir jeden Geizhals vorstellt.“ Der junge Kaufmann hörte dies, entfernte sich und sendete gestern seine Sekundanten zu dem Hauptmann.

* **Traurung.** Der Sohn des Richters an der k. Kurie Dr. v. S u h a y, der Husarenoberlieutenant Erwin v. S u h a y, führte heute Vormittags 11 Uhr Frä. Pauline T e l b i s, die Tochter des Grundbesizers Telbis, zum Traualtare.

* **Das Hochzeitsgeschenk** der Hauptstadt für Prinzessin S t e p h a n i e wurde heute im hauptstädtischen Depositenamte in größerem Format photographisch abgenommen, um vervielfältigt zu werden. Das reich und geschmackvoll ausgestattete Etuis des Schmuckes wurde heute geliefert.

* **Gegen die Verlegung des Steueramtes des zweiten Bezirkes** in die Festung haben die Dsner Bürger an den Municipalausschuß recurirt. In der Petition sind dieselben Daten und Ziffern angeführt, die wir jüngst in des Ausführlicheren erwähnten. Das Schriftstück, in welchem um die Placirung des Steueramtes in der Nähe der Kettenbrücke gebeten wird, ist von folgenden Bürgern unterzeichnet: Dr. Ladislaus Andaházy, Karl Andorffy, Anton Balazsy, Anton Bognár, Leopold Brüll, Joseph Bun, Ignaz Darányi, Anton Ferencsny, Stephan Frencsny, Paul Freyberger, Jehann Heusler, Joseph Jem, Franz Mandl, Ladislaus Paulovics, Marius Pechics, Anton Profeisch, Karl Reichl, Gottlieb Wilke.

* **Zum Betrage gegen das Bodencredit-Institut** wird gemeldet, daß Aktuar J a r k a s s á n y i mit der Erwinung desjenigen Individuums betraut wurde, welches im Jahre 1878 unter dem Namen Agente S t a n k o f f sich in Budapest aufhielt. In sämtlichen Hotels wurden die Fremdenbücher nachgeschlagen, ohne daß man jedoch auf die Spur des Gesuchten kommen konnte, woraus gefolgert wird, daß er sich unter anderem Namen einlogirte. Uebrigens soll bereits der wahre Name des Betrügers bekannt sein, derselbe wird jedoch vorläufig aus leicht begreiflichen Gründen geheim gehalten.

* **Die 101. Jahreswende der Neugefaltung der Budapest'scher Universität** wird am 13. d., wie alljährlich, festlich begangen. Nach einem feierlichen Gottesdienste, der um 10 Uhr Vormittags abgehalten wird, versammeln sich Professoren, Studenten und Gäste im Prunksaale der Universität, wo Rektor B e r g e r die Festrede hält, worauf die Preise vertheilt werden.

* **Die O t t ' s c h e n M i l l i o n e n.** Die an sensationellen Zwischenfällen reiche O t t ' s c h e Verlassenschafts-Affaire ist nunmehr in ein neues Stadium getreten, welches die Aufmerksamkeit der dabei interessirten Persönlichkeiten erregen muß. Bekanntlich hat die Verlassenschaftsbehörde als erste Instanz im Verlaufe des vorigen Jahres die Entscheidung getroffen, daß keiner von den vielen Erbs-Prätendenten innerhalb der festgesetzten Frist sein Erbrecht ausgewiesen habe, weshalb mit der Einantwortung des Verlassenschafts vermögens, das mit Einschluß der Realitäten einen Werth von drei Millionen repräsentirt, an den Fiskus vorzugehen sei. Gegen diesen Bescheid, mit welchem sämtliche Erbsansprecher auf den bekanntlich langwierigen Rechtsweg gegen den Fiskus gewiesen worden sind, wurde eine Reihe von Rekursen eingebracht, welche das k. k. Ober-Landesgericht nunmehr in der Weise erledigt hat, daß der e n d r i c h t e r l i c h e B e s c h e i d v o l l s t ä n d i g a u f g e h o b e n u n d die Verlassenschaftsbehörde angewiesen wurde, sämtliche Erbsansprecher, deren Erbsklärungen zu Gericht angenommen worden sind, zu vernehmen und nach dem Resultate dieser Vernehmung zu entscheiden, welcher von diesen Erbs-Prätendenten gegen die anderen als Kläger aufzutreten habe. Die Finanz-Prokurator wird dieser Tagung nicht zugezogen; derselben bleibt es vorbehalten, das Recht des Fiskus im Rechtswege geltend zu machen, wenn sie der Ansicht ist, daß der Fall der Erblosigkeit des Nachlasses eingetreten sein sollte. Nachdem nun die Erbsklärungen von mehr als 400 Personen, die sich in verschiedene Gruppen theilen, bei Gericht angenommen worden sind, wird die behufs Vertheilung der Klägerrollen in Aussicht genommene Tagung jedenfalls ein buntes Bild darbieten, da bei derselben eine große Zahl von Erbsansprechern aus aller Herren Ländern, die mit feltener Kühnheit ihre vermeintlichen Ansprüche fest-

halten, behufs Durchsetzung derselben persönlich erscheinen dürften.

* **Nach eine Gratulationsadresse.** Ein hiesiger Einwohner, Namens Ladislaus H a y, hat dem Kronprinzen R u d o l p h anlässlich seiner Vermählung auf einer einfachen Korrespondenzkarte gratulirt. Das engere Raames hat der Gratulant 500 kaligraphisch geschriebene Worte auf der Karte angebracht, und zwar an den Seiten das „Szózat“ und die „Hymne“ und in der Mitte die Gratulation.

* **Ein Opfer des Gedränges.** Gestern Abends, während der Illumination in Wien, wurde die Schwärter des ehemaligen Botshafers Freiherrn v. H ü b n e r erdrückt. Es ist die Witwe des Hofbaurathes R ä s e r, Frau Elise R ä s e r. Das Unglück soll auf der Elisabeth-Brücke geschehen und die arme Frau leblos aus dem Gedränge getragen worden sein. Einer anderen Mittheilung zufolge, die wir erhalten, wurde die Verunglückte, nachdem sie vom Schlage gerührt worden war, in ein nächst der Ecke der Gijassastrasse gelegenes Gasthaus getragen, wo sie verschied.

* **Polizeinachrichten.** Heute Vormittags um 10 Uhr brach in der Werkstätte des in der Lazarusgasse Nr. 20 etablirten Tischlermeisters Julius T h i e Feuer aus, welches durch die herbeigeeilten Nachbarn noch vor Erscheinen der avisirten Feuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden, den Thie erleidet, ist ein ziemlich beträchtlicher, da sämtliche im Lokale sich befindlichen Waaren ein Raub der Flammen wurden. Ursache des Feuers war die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings. — Der Handwerker Joseph K u l l m a n n fand gestern auf einem Grabhügel des Franzstädter Friedhofs ein etwa anderthalbjähriges Kind. Er brachte das Kind zur Polizei, die nun der Mutter desselben nachforscht. — Der vierjährige Sohn des Hordárs Mar K e u h ä u s e r, wohnhaft Mohrengasse Nr. 17, ist seit gestern Mittags vom Elternhause verschwunden. Der Knabe hatte weiße Beinkleider an, trug Stiefel und war ohne Kopfbedeckung.

* **Neu entdeckte Petroleumlager in Ungarn.** Aus Mezö-Laborcz (Ober-Ungarn) wird einem Wiener Blatte vom 6. d. geschrieben:

Herr Wilhelm S t a v e n o f f hat gelegentlich seiner Anwesenheit behufs Ankaufes eines Gutes in unserem Komitate ein Petroleumlager von ungewöhnlich großer Ausdehnung, namentlich im Zempliner Komitate, entdeckt, welches sehr ausgiebig zu sein verspricht. An mehreren Stellen tritt das Petroleum in fast reinem Zustande zu Tage. Nachdem seitens der Berghauptmannschaft dem Herrn Wilhelm Stavenoff die Schurzbewilligung erteilt wurde, hat derselbe bereits vor einigen Tagen die Arbeiten unweit der Bahnstation Mezö-Laborcz in der Gemeinde Gabura beginnen lassen und gedenkt dieselben mit größter Energie zu betreiben.

* **Eine sonderbare Fälschung.** Aus Petersburg wird geschrieben: Am Morgen des Hinrichtungs-tages der fünf Kaiserermörder waren bekanntlich die Vierbuden und Rabaten der Stadt geschlossen, nach der Exekution wurden sie wieder geöffnet, am Abend aber nochmals geschlossen. Einige Besitzer von diesen Etablissements begaben sich nach einigen Tagen zu Loris-Melikoff und beklagten sich über die Abendschließung und über den ihnen dadurch zugefügten materiellen Schaden. Loris-Melikoff erklärte, nichts von der Sache zu wissen und schickte die Leute zu Baranoff. Letzterer berief sich auf einen schriftlichen Befehl des Ministers des Innern. Dieser, hievon in Kenntniß gesetzt, wünschte den angeblich von ihm ausgegebenen Befehl zu sehen. Das Papier wurde gebracht und Loris-Melikoff sah auf demselben seine t ä u s c h e n d n a c h g e m a c h t e U n t e r s c h r i f t. Schließlich hat es sich jetzt herausgestellt, daß die Fälschung von dem Exekutiv-Komitee der sozial-revolutionären Partei ausgegangen ist, die den Tod von fünf der Jhrigen mit eben denselben Trauerbezeugungen begleitet sehen wollte, wie den Tod des von ihnen gemordeten Kaisers.

Ö **Glückliche Börse-Spekulanten.** Vor ganz kurzer Zeit hat die hiesige Bankfirma J. B ö r y, Sarvanergasse, De s t e r r e i c h i s c h e K r e d i t - A k t i e n beim Kurse von 290 fl. zum Ankauf empfohlen, wobei dieselbe die bedeutende Kurssteigerung auf 350 fl. mit Zuversicht in Aussicht stellte. Heute haben nun De s t e r r e i c h i s c h e K r e d i t - A k t i e n diesen Kurs überschritten und ist hiedurch den zahlreichen Kommittenten, die den Rath der genannten Firma beherzig, ein sehr b e d e u t e n d e r G e w i n n erwachsen.

Ö **Im Inserat der gestrigen Nummer der K ä s e h a n d l u n g J. W i t h a i m** hat sich ein Fehler eingeschlichen. Wir verweisen auf das heutige richtig gestellte Inserat.

Zur Vermählungsfeier des Kronprinzen.

Die öffentlichen Gebäude der Hauptstadt haben heute — am Tage der Vermählung des Kronprinzen — Flaggen Schmuck angelegt. Auch an vielen Privathäusern, sowie an den Konsulatsgebäuden waren Fahnen aufgesteckt. Die Donaudampfer prangten insgesammt in großer Flaggen gala.

Vormittags fanden in sämtlichen Kirchen der Hauptstadt Festgottesdienste statt. Am glänzendsten war der in der D f n e r G a r n i s o n s k i r c h e abgehaltene Festgottesdienst. Die Offiziere erschienen in ihren Parade-Uniformen, die Vertreter der hauptstädtischen Behörden und einzelner öffentlicher Aemter in ungarischer Gala, die Konsuln der ausländischen Staaten in ihren prachtvollen Staatskleidern. Die Kirche war schon vor 10 Uhr überfüllt. Die vordersten Bänke waren mit rothem Tuche drapirt; in diesen hatten die hier anwesenden Generale und Magnaten, die Vertreter der Hauptstadt und der Ministerien, die Direktoren und Dekane der Hochschulen, sowie die hier residirenden Konsuln Platz genommen; den übr-

Budapest, Mittwoch

Den Raum der Kirche füllten die Vertreter der verschiedenen Gerichtsbehörden, das Personal der königlichen Ämter, sämtliche dienstfreien Stabs- und Oberoffiziere der Garnison und ein zumeist aus Damen bestehendes Publikum. Das Hochamt celebrierte Abt Rath mit glänzender kirchlicher Assistenz und Musikbegleitung. Seitens der Hauptstadt waren Vizebürgermeister Michael Kaba, Magistratsrath Sigmund Barna, die Municipalausschuss-Mitglieder Michael Gschwandt, Edmund Heinrich, Alexander Kofesch, Dr. Armin Reich, Joseph Meßner, Karl Miksch, Armin Nagel, Joseph Frey, Franz Tichy, Johann Vidéky und Dr. Moriz Say anwesend; ferner der Senatspräsident am obersten Gerichtshofe Karl Cseregi, der Präsident der königl. Tafel Nikolaus Szabó, Universitätsrektor Berger, die Dekane Paul Somssich, Fekfalussy, Karl Kerkapoly, Desider Szilágyi, Karl Szász, Béla Perczel und viele Andere.

In der Innerstädter Pfarrkirche celebrierte Abt und Pfarrer Schwendner mit zahlreicher Assistenz und in Anwesenheit einer sehr zahlreichen Menge das feierliche Hochamt. Von dem trefflich geschulten Sängerkorps wurden bei dieser Gelegenheit Kempter's „Te Deum“ und die Nelson-Messe von Haydn mit Einlagen von Brandt und Engesser, dem Regenschori dieser Kirche, mit gewohnter Virtuosität exekutirt. Sämtliche Zöglinge der englischen Fräulein wohnten dem Festgottesdienste bei.

In der Franziskaner-Kirche wurde die Festmesse um 8 Uhr gelesen; der Hauptaltar war vom Sockel bis an die Wölbung mit Blumen-Guirlanden und Kränzen reich verziert. Die Kirche schwamm in einem Lichtmeer, am Hauptaltare selbst brannten 52 Kerzen. Die Messe las der Ordens-Prior Domstál, assistirt von sechs Ordensbrüdern. Nach dem „Te Deum“ exekutirte Ludwig Sik unter phissharmonischer Begleitung die österreichische Hymne.

In der Kirche der englischen Fräulein, sowie in jener der griechisch-walachischen Konfessionsgemeinde wurden gleichfalls Festmessen gelesen.

In der griechisch-nichtunirten Kirche (Grünebaumgasse) fand um halb 11 Uhr ein feierliches Hochamt statt; das Orchester und der Chor brachten die große Messe von Kornel Stankovic zur Aufführung; die Messe celebrierte Pfarrer Simon Kóftics. Unter dem anwesenden Publikum befanden sich der Kurialrichter Emil Manólovich und viele Offiziere.

Im Tempel der orth. isr. Gemeinde im Orszý'schen Hause wurde gleichfalls ein Gottesdienst veranstaltet. Es wurden einige Psalmen gesungen und Dankgebete gesprochen.

Die Neufürter autonome orthob. israelitische Gemeinde hat heute ebenfalls einen feierlichen Gottesdienst abgehalten.

In zahlreichen Provinzstädten — Preßburg, Kaschau, Tirmau, Szegedin u. c. — wurde gestern und heute Abends illuminirt und fand in den Götterhäusern aller Konfessionen solenner Gottesdienst statt.

Der Obersthofmeister des Kronprinzen hat den Besuch der Margaretheninsel von Seite des kronprinzlichen Paares in Aussicht gestellt. Die hohen Gäste werden am Tage des Besuchs auf einem zu dieser Gelegenheit festlich geschmückten Schiffe um halb 5 Uhr Nachmittags nach der Insel fahren und nach einem Spaziergange daselbst um 6 Uhr im unteren Gasthause zu Mittag speisen.

Seitens des Ministerpräsidenten Koloman Tisza wurden gestern die Einladungen zum Ball im Palais des Ministerpräsidenten abgeschickt. Die Einladungskarten sind nett ausgestellt und lauten:

„Stoloman Tisza, fön. ung. Ministerpräsident, sammt Gattin laden achtungsvoll Herrn N. N. zu dem am 22. Mai abzuhaltenden Ball. Anfang 9 Uhr.“

Zum Balle erhalten beiläufig 800 bis 1000 Personen Einladungen, darunter Mitglieder des Oberhauses, des Reichstages, die höheren Beamten der Regierung, sämtliche Richter der Kurie, die Generalität, Vertreter des Handels und der Gewerbe, Mitglieder des hauptstädtlichen Municipiums, Journalisten u. c. Die Tanzmusik besorgt eine Militärkapelle und die Kapelle Ludwig Verkes'. Das Palais wird aus diesem Anlaß prachtvoll decorirt.

In der Anstalt des „Landes-Kinderbewahrvereins“ wurde heute aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen den Zöglingen eine lukullische Janie verabreicht, welcher eine kurze Gelegenheitsansprache des Institutsdirektors Géza Domótor voranging. Dem Kinderfeste wohnten mehrere distinguirte Damen bei.

Der „Zion“-Verein hat aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen eine 10,000 fl.-Stiftung gemacht, aus welcher arme Mitglieder unverzinsliche Darlehen erhalten sollen. Zum Andenken an den Anlaß der Stiftung, welche mit Erlaubniß des Kronprinzen „Stephani-Stiftung“ heißen wird, wurde in der Vereinslokalität eine prachtvolle, aus schwarzem Granit verfertigte Gedenktafel errichtet, die heute feierlich enthüllt wurde. Die Festrede hielt der Vereinspräsident Ignaz Markus.

Die Gasgesellschaft stellt ihrerseits aus Gasröhren zwei Triumphthore auf, eines am unteren und eines am oberen Donauquai.

Das Gebäude der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse in Ofen, in der Nähe der Kettenbrücke, wird mit einem großen ungarischen Wappen, zahlreichen Sternen und Sonnen und mit den Buchstaben R. S. verziert werden.

Die elektrische Beleuchtung der Margaretheninsel ist vom Ministerium nicht genehmigt worden und werden anläßlich der Illumination nur sämtliche Gasflammen der Brücke brennen. — Auch das „Hotel Orient“ auf der Kerepeserstraße wird glänzend beleuchtet sein.

Kronprinz Rudolph und der kleine Rudi.

Von einem Freunde unseres Blattes wird uns, mit voller Verbürgung der Wahrheit, die nachfolgende, reizende Reminiscenz an den vorjährigen Aufenthalt des Kronprinzen in unserer Hauptstadt zur Verfügung gestellt:

Es war am Abende des 8. Mai 1880, demselben Tage, zu dessen Morgenstunden die prächtige Truppenrevue vor dem Könige und dem Kronprinzen auf der Generalwiese vor sich ging, und zu dessen Nachmittagsstunden das große Rennen stattfand, welchem die Königin und der Kronprinz beiwohnten, begeistert empfangen von einem nach Tausenden zählenden Publikum.

Kronprinz Rudolph, damals noch Oberst, machte in Begleitung seines Obersthofmeisters Grafen Bombelles einen Spaziergang über die Festungsbastei. Es war ein wundervoller Mai-Abend, die Baumreihen der vereinsamten Bastei prangten schon im herrlichsten Grün und die Luft erfüllte ein würziger frischer Duft.

Neben der zur Christinenstadt hinabführenden Stiege blieb der Kronprinz stehen, stützte sich mit den Armen an die Mauerbrüstung und genoss die herrliche Aussicht auf das Diner Gebirge, das sich in scharfen Konturen vom klaren Horizonte abhob. Eben wechselte der Kronprinz mit dem ihm zur Seite stehenden Grafen einige Worte über die reizende Lage Ofens und wendete sich zurück, um den unterbrochenen Spaziergang fortzusetzen — da trat ein blonder Knabe mit einem wahren Engelsgesichte aus einer Gruppe von Kindern heraus und trippelte auf den Kronprinzen zu. Er war mit einem Säbel umgürtet und hatte auf dem blonden Lockenhaare ein mit blauem Bande geschmücktes Matrosenhütchen, das ihm neckisch stand. Das hübsche artig lächelnde, fragte er schüchternen Tones: „Ich bitte, Herr Offizier, wie viel Uhr ist es schon?“

„Sieben Uhr, mein Kleiner!“ entgegnete der Kronprinz, nachdem er einen raschen Blick auf seinen Chronometer geworfen. Dann klopfte er dem kleinen Frager auf die Schulter und fragte: „Warum willst Du denn dies wissen?“

„Weil ich um halb 8 Uhr zu Hause sein muß. So hat es mir Papa befohlen und er ist gar streng!“

„So!“ meinte der Kronprinz, der Gefallen an dem blonden Knirps gefunden hatte. Dann setzte er hinzu: „Wie heißt Du?“

„Rudi“, antwortete der Knabe.

„Schön“, fuhr der Kronprinz fort. „Und mit Deinem anderen Namen?“

„Mirey“, versetzte das Kind. „Rudi Mirey“

fügte es mit besonderer Betonung hinzu, als hätte es etwas ungemein Wichtiges gesagt.

„Und wo wohnst Du?“

Der Knabe wies mit dem Händchen nach dem ersten Stock eines in der Nähe befindlichen Hauses, wo an einem offenen, mit Blumentöpfen gezierter Fenster eben eine junge Frau sichtbar wurde. Es war die Mutter Rudi's, welche gerade im Begriffe stand, den Knaben zu rufen. Sie schwieg jedoch überrascht, als sie das Kind mit dem Kronprinzen im Gespräch begriffen sah. Als Letzter zu dem von dem kleinen Bürschchen bezeichneten Fenster emporblickte, erröthete sie und zog sich schnell zurück.

„Warum wollen Sie aber das Alles wissen, Herr Offizier?“ fragte Rudi, welchem die Unterredung wohl schon zu lange dauern mochte, denn er blinzelte zu wiederholten Malen nach seinen in einiger Entfernung harrenden Spielgenossen, die ihrerseits den kleinen Rudi nicht wenig darob beneideten, daß ihn ein Offizier eines so langen Gespräches würdigte.

„Das wirst Du schon sehen, mein Kleiner!“ antwortete der Kronprinz leutselig, ihm das Kinn streichelnd. „Nun geh' nur schon wieder zu Deinen Kameraden zurück!“ Der Knabe gehorchte gar schnell dieser Weisung, machte einen artigen Knix, küßte wieder sein Matrosenhütchen und lief, den Säbel hinter sich im Sande herschleppend, zur Kinderhaar zurück.

Der Kronprinz lehte, gefolgt von seinem Obersthofmeister, seine Bastiipromenade fort, während mehrere alte Pensionisten, stereotype Besucher der Bastei, welche Augenzwergen der geschilderten Szene waren, auf den Knaben zuschritten und diesen um den Inhalt des stattgefundenen Gesprächs befragten. Der Knabe erzählte ausführlich sein Erlebnis den neugierigen alten Herren, und machte ein gar erstauntes Gesicht, als er von ihnen erfuhr, wer der „Herr Offizier“ eigentlich gewesen. Dann lief er schnurstracks nach Hause, wo er seinen Eltern das bereits Erzählte abermals erzählen mußte.

Des anderen Tages erschien ein Hoflakai in der Wohnung des Finanzbeamten Theodor Mirey, dem Vater des kleinen Rudi, und überreichte ein umfangreiches Paket, sich sofort wieder entfernend. Als die Eltern das selbe öffneten, fanden sie darin zu ihrer nicht geringen Verwunderung allerlei schönes Kinderpielzeug, wie Säbel, Gewehr, Patronentasche u. s. f. Ihre Verwunderung aber verwandelte sich in Staunen, als sie dem kleinen Rudi auf's blonde Köpfchen den Száko setzen wollten. Aus Letzterem fiel nämlich ein Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Kronprinz Erzherzog Rudolph schickt dies dem kleinen Rudolph Mirey.“

Das hohe Brautpaar wird in Balde auch unsere Hauptstadt besuchen, und die Vorbereitungen zum festlichen Empfange desselben werden mit ungeduldiger Hast betrieben.

Ob sich Kronprinz Rudolph anläßlich seiner Hierherkunft wohl noch an den kleinen Rudi erinnern wird? Die reizenden Spielachen, welche er ihm zum Geschenke gemacht, existiren heute noch und werden gleich Reliquien von der Familie aufbewahrt. Der kleine Rudi aber, die „Bastibeckenschaft“ des Kronprinzen, existirt nicht mehr. Vor einem Vierteljahre ist er dem Würgeengel der Kinder, der Diphterie, zum Opfer gefallen.

Aus dem Knaben mit dem Engelsgesichte ist ein wirklicher Engel geworden . . .

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Herr August Stoll und Fräulein Adele Lójer, die jüngsten Gäste unserer Bühne, festen heute in „Martha“ vereint ihr Gastspiel fort — mit ungleichem Erfolge. Fräulein Lójer bestärkt uns in der guten Meinung, die uns ihr erstes Debut von Samstag beigebracht; Herr Stoll mußte seinen jüngsten Erfolg nicht zu behaupten. Für lyrische Tenorpartien vom Schnitte „Lionel“ ist sein Organ zu wenig weich, zu mäßig und schwerbeweglich und die Mängel, die wir an „Melchthal“ zu rügen hatten, traten heute, da die Vorzüge sie minder stühten, greller in den Vordergrund. Die Kunst, die Stimme weit auszusprechen, ohne zu schreien, ist des Gastes starke Seite nicht. Er überschreit sich, bis er heiser wird und hat dann erst recht sich und die Heiserkeit zu überschreien. Die zerstörenden Wirkungen der Methodik zeigen sich recht empfindlich; die Stimme hat einen guten Theil ihres Glanzes eingebüßt, und was davon übergeblieben, wird, wenn der Künstler nicht Diät übt, weiter dem Schreigeist zum Opfer fallen. Ein schönes Flageolet haben wir auch heute zu rühmen; was wir von Temperament und Lebhaftigkeit des Spiels gesehen, wäre ohne Schaden auf die Hälfte zu reduzieren. Viel günstiger wirkte Fräulein Lójer in der Titelrolle. Die junge Dame verfügt über ein kleines, feinfühliges, bewegliches Stimmchen, das in Technik und Geschmack die bewährte Schule der Marchesi verräth. Eine beinahe durchwegs reine Intonation, diskrete und geschmackvolle Stimmverwendung, sowie eine ganz ausnahmsweise technische Vollendung entschädigen für den Ausfall besonderer natürlicher Vorzüge, und nur im Spiele hätten wir den Mißbrauch einer ganz eigenthümlichen Schulter- und Achselmimik zu rügen. Die Künstlerin hatte alle Ehren des Abends, und nach dem brillanten Staccato-Vortrag in den eingelegten Prologischen Variationen (auf etwas mehr oder weniger Platteitheit kommt es an einem „Martha“-Abend nicht eben an) gab es auch etwas wie wirkliche Begeisterung. Die übrigen Hauptagenten — Frau Sarlechner, Ddry und Köseghi — waren auf dem Platze.

Im Sommertheater bleibt das lustige Stück „Krieg im Frieden“ noch einige Zeit auf dem Repertoire. Als nächste Novität gelangt das französische Lustspiel „Divorcés“ zur Aufführung.

In der jüngst abgehaltenen Monatsversammlung der Retöfjeseiltschast gelangten Arbeiten von B. Jancsi, Emil Abrányi und Atala Kissfaludy zur Verlesung. Die pièces de résistances der Sitzung bildete die Ballade „Korokos Katicza“ von Joseph Kiss, dessen Gedichte sich so rasch allgemeine Anerkennung erlangen haben. Die neue Ballade, deren Heldin eine junge Kindesmörderin ist, wurde von dem zahlreichen Publikum auf das Lebhafteste applaudirt.

Die hinterlassene Gesangsposse Franz Csereghy's „Porozos“ wird im Volkstheater mit glänzender Ausstattung zur Darstellung gelangen. Moriz Lehmann hat drei große Dekorationen zu dem Stücke gemalt, auch werden prachtvolle orientalische Kostüme für die Darsteller angefertigt.

Offener Sprechsaal*)

Herr Redakteur!

Die von Ihrem geschätzten Blatte jüngst gebrachte, die sittenpolizeilichen Zustände in der Nagasse betreffende Notiz hat mich und wahrscheinlich auch noch viele Andere überrascht, weil darin nur eines Prostitutionshauses Erwähnung gethan wird, während diese Gasse das Unglück hat, ihrer zu eibeherbergen zu müssen und überdies noch zwei Kaffeehaus-Localitäten besitzt („Napoleon“ und „Kufuruz“), die mit diesen Häusern innig zusammenhängen und dazu beitragen, das Leben in der Gasse zu einem unangenehmen zu machen, denn in beiden Localitäten wird jede Nacht bis 3, 4 und 5 Uhr, je nachdem es den Herrschaften beliebt, musiziert, geohlt, geschrien und geläutert, als ob es keine Polizei und keine Sperrstunde geben würde. Ich fürchte fast, daß Ihr Auftreten in dieser Sache nicht den gewünschten Erfolg haben wird und daß Sie, so traurig es klingen mag, beinahe eher reuifiren möchten, wenn Sie die Verlegung der an den beiden Enden der Nagasse befindlichen Schulen (Handelsakademie und Realschule) verlagten und die Häuser in Ruhe lassen würden, denn als man einmal vor Jahren dieselhalb viel Lärm machte und die Sperrung dieser Lasterhöhlen forderte, wurden sie in ihrer Existenz nicht im Geringsten gefährdet, nach längerer Zeit aber die Elementarschule, die sich in der Mitte der Gasse befand, geschlossen und transperirt. — Gott besser's! Achtungsvoll

Budapest, 9. Mai.

Mois Bródy.

Josefine Stern, Gyula-Jovánca, Izidor Grosz, Varsály, empfehlen sich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige als Verlobte. 8973

Theiss-Promessen

zur Ziehung am 14. Mai, à fl. 1.50 und Stempel.

Haupttreffer fl. 100,000 ö. W.

Börsen-Aufträge

werden constantest ausgeführt und die gekauften Effekten gegen mäßige Zinsen im Depot behalten.

Bank- und Wechselgeschäft des

„Mercur“ s. Politzer Budapest, Dorottya-utoza 12. Dorotheagasse 12

Dr. Kornel Lichtenberg

wohnt seit 9. Mai V. Woz., Palatingasse Nr. 23. 8955

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Szántóer Sauerwasser FÜREDER Sauerwasser

soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE

kais. k. königl. Hoflieferanten, 8239 Ofner Königs-Bitter-Quellen-Besitzer, Budapest (Dianabadgebäude).

Localveränderung.

Die chemigraphische Anstalt

Mohrlieder u. Freund

befindet sich seit 1. Mai 896 Königsgasse Nr. 29.

Localveränderung.

Meine Zwieback- und Biscuit-Niederlage befindet sich von heute an Kronprinz Rudolph-(Herren-) Gasse Nr. 8, Paris-Bazar.

Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest.

Gegründet im Jahre 1863, an Ausstattungsprämien bereits ausgezahlt fl. 439,083. Um den vielen, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz eingelaufenen Wünschen und Vorwörungen gerecht werden zu können, erweitert die Vereinsleitung auf Grund der, seinerzeit von der Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung den Präklusivtermin, der aus dem hochförmigen Anlasse der Vermählung unseres durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph dem P. I. Publikum gewährt. Es können demnach bis zum 31. Mai a. c. laut Generalversammlungsbeschluss d. 27. Februar a. c. Mädchen ohne Unterschied der Konfession im Alter bis zu 9 Jahren zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungsprämien in den Grundriss eingeschrieben werden, ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämien-Reservefond einzuzahlen ist. Die diesbezüglichen Einschreibungen finden täglich in der Vereinskanzlei, Laubongasse 4, statt. Diese Begünstigung wird unabänderlich nur bis inklusive 31. Mai a. c. gewährt. Hermann Schwarz Präses, 8663 (Nachdruck wird nicht honorirt.)



Telegramme.

Die Trauung des Kronprinzen.

(Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal“.)

Wien, 10. Mai. Unter Entfaltung eines ganz ungewöhnlichen, großartigen Pompes fand heute die Trauerfeierlichkeit statt. Den Anfang machte die Beichte des Brautpaares. Um ein Viertel 9 Uhr begaben sich Kronprinz Rudolph und Prinzessin Stephanie in die Hofburgkapelle, wo sie dem Hofburgpfarrer Dr. Laurenz Mayer die Beichte ablegten, während Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie der König und die Königin von Belgien der in den Oratorien durch den Hofburgpfarrer celebrierten stillen Messe beiwohnten. Bei dem letzten Theile der Messe, der Kommunion, empfing das Brautpaar das Sacrament. Außer der nächsten Begleitung fand keine weitere Cortège hiebei statt.

Großartig gestaltete sich die Aufahrt. Trotz der schneidigen Kälte und eines unangenehmen Windes drängten sich viele Tausende Neugieriger zur Hofburg und Augustinerkirche, um wenigstens die glänzende Aufahrt sehen zu können. Um Stockungen des Verkehrs zu vermeiden, wurde die Augustinerstraße, sowie der äußere und innere Burgplatz schon um 9 Uhr früh abgesperrt und war der Zugang nur wenigen begünstigten Personen gegen Vorweisung von Karten gestattet. Die Aufahrt fand an drei Punkten statt; für die Generalität vor dem Portale der Augustinerkirche, für die Botschafter, das diplomatische Korps und die Staatswürdenträger bei der Botschafter-Stiege, für die Erzherzoge, sowie für den höchsten Adel bei der Bellaria; vor letzterer entfaltete sich denn auch ein überaus prächtiges und interessantes Bild. Die herrlichen Gala-Karossen, der Prunk der mit Gold oder Silber bedeckten Geschirre, die altmodischen, reichen und malerischen Trachten der Kutscher, Bedienten und Leibjäger, die kostbaren Toiletten und Kostüme der

Hochzeitgäste gewährten ein Schauspiel, welches sich glanzvoller selten bietet.

Die Aufahrt begann hier kurz nach 10 Uhr. Die prunkvoll ausgestattete Gala-Karosse des Erzherzogs Wilhelm (roth-weiß) machte den Anfang. Alle Mitglieder des Hofes und die fürstlichen Gäste wurden mit militärischen Ehren empfangen. Nach Erzherzog Wilhelm folgten in fast ununterbrochener Reihe die Erzherzoge Ludwig Victor, Karl Ludwig sammt Gemahlin und Söhnen in vier Equipagen, Erzherzog Karl Salvator sammt Gemahlin, Erzherzog Kaiser sammt Gemahlin, die Erzherzoge Sigismund und Ernst; ferner Prinz Wilhelm von Preußen in österreichischer Hauptmanns-Uniform mit der Prinzessin Victoria; der Prinz von Wales, der Graf und die Gräfin von Flandern, dann die herzoglich Koburg'sche Familie in vier Equipagen und alle übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hofes.

Der männliche Hofstaat und zwölf Palastdamen vom Dienst versammelten sich vor 11 Uhr Vormittags im großen Appartement der Hofburg. Die nicht im Dienste stehenden Palastdamen, sowie die appartementmäßigen Damen, die Generalität und das Offizierskorps, die Repräsentanten der beiden Häuser des österreichischen Reichsrathes mit dem Herrenhauspräsidenten Fürst Trauttmansdorff, dem Vizepräsidenten Konstantin Fürst Szartoryski, dem Abgeordnetenhauspräsidenten Dr. Smolka, dem Vizepräsidenten Fürst Lobkowitz und dem Baron Gode-Launoy an der Spitze; die Vertreter des ungarischen Reichstages mit dem Präsidenten des Oberhauses Julez Curtae Georg v. Majláth, dem Präsidenten Béchy und dem Vizepräsidenten Baron Kemény an der Spitze; der niederösterreichische Landesausschuß unter Führung des Landmarschalls Dr. Rajetan Felder, sowie der Bürgermeister von Wien Dr. Newald mit der Gemeinderaths-Deputation fanden sich eine halbe Stunde vor der Trauung unmittelbar auf den für sie bestimmten Plätzen in der Augustinerkirche ein.

Sobald Alles bereit war, wurde Sr. Majestät dem Kaiser-König nach der Meldung des Oberceremonienmeisters Grafen Hunyady der Beginn des Kirchendienstes durch den ersten Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe-Schillingensfürst angefangen. Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin, der König und die Königin von Belgien, Kronprinz Rudolph und Prinzessin Stephanie, die Mitglieder des kaiserlichen Hofes und die fremden höchsten Herrschaften, welche sich im Spiegelzimmer versammelt hatten, begaben sich hierauf mit dem Cortège in die Kirche. Der glänzende Zug ging durch das von den k. und k. Leibgarden besetzte Appartement durch den in einen duftenden Blumenhain umgewandelten Augustinergang. Dieser viele hundert Schritte lange Korridor war auf's Prachtigste geschmückt; Wände und Plafond waren mit Gobelins verkleidet, die Nischen mit Azaleen und hochemporragenden Lorbeer- und Palmenbäumen ausgefüllt. Zu beiden Seiten dieser kleinen Blumenwälder befanden sich auf zierlich geformten Sockeln vielarmige, prachtvolle Kandelaber, deren Hunderte von Kerzen mit dem vom Plafond herabhängenden unzähligen Gas-Lustern den ganzen Gang in ein Meer von Licht tauchten.

Eröffnet wurde der Zug von dem in Gala gekleideten Hofpersonal; demselben folgten paarweise, von ihren Obersthofmeistern zur Seite begleitet, die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Ludwig Victor, Ferdinand, Großherzog v. Toscana, Karl Salvator, Leopold Salvator, Johann, Albrecht, Friedrich, Karl Stephan, Eugen, Wilhelm, Joseph Ernst, Sigismund und Heinrich, dann der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von Preußen, Prinz Leopold von Baiern, der Graf von Flandern, die Herzoge Alexander, Wilhelm und Nikolaus von Württemberg, die Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar, August und Philipp von Sachsen-Koburg, Ferdinand von Sachsen-Koburg und der Prinz von Lippe-Schaumburg; der Bräutigam, Kronprinz Rudolph, von seinem Obersthofmeister Graf Bombelles zur Seite begleitet; Se. Majestät der Kaiser-König Franz Joseph und Se. Majestät der Königin der Belgier, Leopold II., umgeben von dem k. k. Oberstkämmerer Graf Crenneville, den k. u. k. Gardehauptleuten, General der Kavallerie Baron Koller und FML. Baron Fraticsevics, den General-Adjutanten, FML. Baron Mondel und FML. Baron Beck und den Herren des belgischen Gefolges; Obersthofmarschall Graf Theodor van der Straaten-Pouthoz, Obersthofmeister Graf Ignaz van der Straaten-Pouthoz, Palast-Adjutanten Graf Jean d'Altreumont und General-Lieutenant Baron Priose; hierauf Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth, Ihre Majestät die Königin der Belgier, Marie Henriette und zwischen ihnen die Braut, Prinzessin Stephanie; dann die fremden Prinzessinnen mit den Erzherzoginnen, paarweise, und zwar: die Erzherzoginnen Marie Theresese, Alice, Großherzogin v. Toscana, Maria Antoinette, Maria Immaculata, Maria Theresia, Elisabeth, Isabella, Klotilde und Marie, die Prinzessinnen Victoria von Preußen, Gisella von Baiern und die Gräfin von Flandern. Den Zug beschloßen die Obersthofmeisterinnen und die diensthühenden Palastdamen.

Der Kaiser und der Kronprinz waren in Generaluniform, die Brust mit zahlreichen Orden bedeckt, der König der Belgier ebenfalls in Galauniform. Die Kaiserin trug eine Robe aus hellgrauem Atlas mit gleichartigem Manteau de Cour; darüber einen prächtigen Spitzenschleier. Die kunstvolle Silberstickerei stellte

ein Gewinde von Lorbeer- und Eichenblättern dar, das am Fuße des Manteau eine breite Bordure bildet, nur nach oben hin leicht verzweigt. Das Tablier der Robe ist gleichartig gestickt. — Die Königin der Belgier trug eine blaue Sammtrobe, die Schleppe ist reich mit Silber gestickt; das Unterkleid von matt nuancirtem blauen Atlas ist mit Silberspitzen besetzt und mit gestickten Sammtbandeau und blauen Marabouts bedeckt. — Prinzessin Stephanie trug eine Robe aus Silberdrap, mit Silberstickerei. Die prächtige Schleppe ist mit breiten Silberspitzen umrandet; das Tablier zeigt drei Reihen gleichartiger Spitzen, zwischen denen sich Silberstickereien durchschlängeln. — Von den übrigen Toiletten, bei denen eine seltene Pracht entwickelt wurde, mögen besonders hervorgehoben werden die der Erzherzogin Elisabeth, dunkelgrau mit Silber, der Erzherzogin Klotilde, carmoisinroth mit Weinroth, Erzherzogin Marie, blauer Atlas mit Goldfiliigran-Blumen, Erzherzogin Maria Theresia, cerise-roth mit Gold, Erzherzogin Isabella, blau mit Silber, der Herzogin von Koburg, rother Sammt mit Gold, der Fürstin Auersperg, violetter Sammt mit Silber, der Obersthofmeisterin Gräfin Sita Kostiz, Robe aus hellrothem Moiré antique, Schleppe aus dunkelrothem Sammt mit Gold gestickt, der Fürstin Montenuovo, Robe aus weißem Atlas mit Rosen ein relief. Von all' den kostbaren Damen-Toiletten, bei deren Wahl eine seltene Pracht entfaltet wurde, fiel das Kostüm der Gräfin Katinka Andrássy durch die Originalität und den Reichtum der Ausstattung auf. Die Gräfin war heute in National-Kostüm erschienen; sie trug eine firschothe mit Gold und Silber besetzte Sammtschleppe, welche von einer achtfachen Reihe kostbarer Smaragde besetzten Agraffe festgehalten wurde. Eine auf die Brust herabfallende mehrfache Perlenkette schmückte den Hals der Gräfin. Ein in Silber und Gold durchstickter Schleier, welcher am Haupte ein Häubchen bildete und das Haar fast vollständig verdeckte, fiel rückwärts über die Schultern herab. Das Häubchen war mit Edelsteinen übersät. Den Abschluß dieses Kopfschmuckes nach vorne bildete ein aus einer langen Reihe herrlicher Solitäre bestehender funkelnder Reif. — Die Schleppe Ihrer Majestäten wurden von den Obersthofmeisterinnen, bei der übrigen höchsten Frauen von je einem Edelknaben getragen.

Die Geheimräthe und Kämmerer hatten heute zumeist neue Galakleider angelegt und auch die Dienerschaft derselben war heute wieder in neuer Gala-Livree.

Das lange, schmale Kirchenschiff faßte, nachdem der vordere Theil für den Hof reservirt war, im Ganzen 960 Personen, die, in glänzender, abwechslungsreicher Tracht, ein wunderbares Bild boten. Der innere Raum der Kirche war mit verschwenderischer Pracht decorirt. Den Boden bedeckten schwere, kunstvoll gearbeitete Teppiche und Wände und Pfeiler sind mit kostbaren Gobelins überreich geschmückt. Vom Plafond herab hängen Lustres, wahrhafte Meisterwerke der Eiselfunkst, deren Krystalltropfen gleich Diamanten in tausend farbigen Strahlen erglänzen. In kurzer Entfernung von der Mitte des blumengezierten Hochaltars befinden sich die mit goldgewebtem Stoffe bedeckten Betschemel des Brautpaares, hinter denselben zwei Fauteuils mit vergoldeten Lehnen. Ueber denselben erhebt sich ein Baldachin ebenfalls aus Goldbrokat. Links vom Hochaltar, unter einem aus Goldstoff gearbeiteten Thronhimmel, sind auf einer Estrade die Thronstühle für den Kaiser und die Kaiserin, sowie für das belgische Königspaar aufgestellt. An der linken Seite des Hochaltars stehen die rothsammetenen, mit Goldfransen verzierten Fauteuils und Betschemel der Kaiserin und der Obersthofmeisterin und des belgischen Gesandten. Zunächst der Estrade für die Majestäten befinden sich neun mit rothem Seidensammt ausgeschlagene, goldverzierte Sitzreihen für die Erzherzoge und Mitglieder des kaiserlichen Hofes, sowie für die fremden hohen Gäste. Anschließend an diese Sitzreihen sind die mit Teppichen belegten Bänke für die Palastdamen errichtet, denen gegenüber sich die Sitzplätze für die Hofwürdenträger, die Kämmerer und geheimen Räthe befinden. Im Mittel-schiff der Kirche erhebt sich amphitheatralisch bis zur Dorgel hinan die große Estrade, auf welcher die Staatswürdenträger, die Vertreter der Aristokratie und Diplomatie, Delegirte der Behörden und Aemter, sowie die Vertreter der Presse ihre Plätze einnahmen. Auf dem freigebliebenen Raume nahm die Generalität und das Offizierskorps Aufstellung. Die Beleuchtung der Kirche gestaltete sich außerordentlich effektiv, da nebst den sonst aufgewendeten Gasflammen noch Tausende von Kerzenflammen den wunderbar ausgestatteten Raum erhellen.

Unter allgemeiner großer Spannung hartten die in der Kirche Erschienenen und ein Raufchen und Flüstern ging durch die Reihen, als das Zeichen gegeben wurde, daß der Hof nahe. Alle Blicke wendeten sich gegen die Thür, durch welche der Trauzug eintreten sollte. Dort hatte sich inzwischen ein Doppelposten der kön. ungarischen und der kais. kön. Arcieren-Leibgarde aufgestellt und dorthin begab sich auch der Pontifikant, von der assistirenden Geistlichkeit begleitet, um die Majestäten zu empfangen. Die Kirche war um diese Zeit in allen ihren Räumen gefüllt. Es entstand eine große Bewegung. Alle streckten die Köpfe nach vorwärts und stellten sich auf die Fußspitzen, um besser zu sehen. Die Leibgardisten

zückten die Schwerter und der Hochzeitszug tritt ein. Zuerst erschienen die Edelknaben, hinter ihnen die Truchsesen, Kämmerer und Geheimräthe paarweise. Man zählte Zwanzig, Fünzig, Hundert, Zweihundert — der Zug wollte noch immer kein Ende nehmen. Der rechts leer geliebene Raum ist schon längst dicht gefüllt mit Uniformen und goldgestickten Fracks, und noch immer treten neue Würdenträger ein. Die Ceremonienmeister sind rathlos; eine Stodung entsteht; man läßt die Eintretenden auf die linke Seite passieren, man führt sie in die Zwischenräume vor der Emportribüne, bittet sie, sich dicht aneinander zu stellen; doch alle diese Maßregeln reichen nicht aus, um die neuen Schaaren von Ankommenden unterzubringen. Endlich war auch der enge Raum auf der Emportribüne besetzt. Durch das Gedränge im Mittelschiffe ist den Balast- und Hofdamen jede Aussicht genommen und sie können den eigentlichen Brautzug nicht sehen. Die Damen sind in gelinder Verzweiflung, aber sie wissen sich zu helfen, wenn auch vielleicht gegen das Ceremoniel, denn die Fürstinnen und Gräfinen, die Fürstin Metternich voran, steigen einfach auf die Bänke und dieser ganze Wald von Gold, Silber und Edelsteinen, von schillernden Federn und flatternder Seide erhebt sich rauschend in die Höhe. Dadurch ward wieder den in den letzten Reihen auf der Emportribüne Stehenden die Aussicht geraubt. Endlich sind die Geheimräthe untergebracht, und nun treten die Ritter vom goldenen Vliese ein, ihnen folgte der allerhöchste Hof.

An der Kirchenpforte empfing der Kardinal-Fürstbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, als Pontifikant, den allerhöchsten Hof mit dem Kiperges, welches derselbe Ihren Majestäten und dem Brautpaar darreichte, worauf er mit dem assistirenden Klerus zum Altar schritt. Prinzessin Stephanie hatte kein Bouquet in der Hand, sondern ein Brustbouquet, ein prachtvolles Diadem auf dem Haupte mit Myrtenkranz und Schleier. Der Kronprinz trug das Band des Stephansordens und das goldene Vlies. Der Kaiser das goldene Vlies und das Band des Maria Theresia-Ordens. König Leopold das Band des Stephansordens.

Ihre Majestäten verfügten sich auf die unter dem Thronhimmel auf der Evangeliumseite vorgerichteten Plätze, das Brautpaar — die Braut zur Linken — begab sich zu dem vor dem Hochaltar befindlichen Verschmel, bis zu welchem dasselbe von ihren Majestäten geleitet ward. Unter dem Thronhimmel nahm auf dem ersten Thronesseln König Leopold, dann die Königin Marie-Henriette, hernach Kaiserin-Königin Elisabeth und Kaiser-König Franz Joseph auf den anderen Thronesseln Platz.

Als Alles die Plätze eingenommen hatte — Erzherzogin Marie Valerie saß in einem der Dratorien nächst dem Hochaltar — schritt das Brautpaar vor die Estrade, wo die Majestäten saßen, und verbeugte sich. Dann kehrte das Brautpaar vor den Hochaltar zurück. Der Einzug währte nahezu eine Viertelstunde. Unmittelbar nachher hielt Kardinal Schwarzenberg die Traureden und verlas folgende Anrede:

Vor 27 Jahren wurde in derselben Kirche, vor demselben Altar die Feier begangen, die Desterreichs Kaiser und Kaiserin verband. Die Heiligkeit des Ehebandes im christlichen Sinne ist eine erhabene; nach den Worten des Apostels ist sie das Abbild des Verhältnisses Christus zur Kirche. Wie Christus die Kirche von ganzer Seele liebte, zu Einem mit sich machte und für sie mit freudigem Herzen in den Tod ging, die Treue bis über das Grab hinaus bezeugend, so soll der christliche Ehegatte seine Frau lieben, sie schützen, für sie sorgen und ihr in Allem beistehen. Andererseits soll auch die Frau dem Manne Ehre zollen, die Sorgen und den Kummer des Lebens durch treue Hingabe zu erleichtern trachten. Die Ehe ist demnach nicht, wie die Welt häufig meint, ein Vertrag, der bloß die Rechte zwischen dem Ehegatten und der Ehefrau stipulirt, sondern das Geheimniß der innersten Seele, das die Gatten unauflöslich aneinander fettet. Da nun in der Ehe große Pflichten zu erfüllen sind, so verheißt der Herr im Sakramente die Gnade. Die Pflichten für Arm und Reich, für Hoch und Niedrig sind dieselben und gleichmäßig ist die Gnade für Alle. Je höher aber Jemand steht, desto größer ist die Forderung, die an ihn herantritt, nach den Worten der Schrift: Wem viel gegeben wird, von dem wird viel gefordert werden. Der Kronprinz, Habsburg's Erbe, Desterreich's Hoffnung, treu den Traditionen seines Hauses und der Dynastie tritt mit Gott in den heiligen Bund der Ehe. Wie heilig der Kronprinz diesen Bund aufsaßt, zeigt die Vorbereitung, der er sich unterzog: Seine Pilgerfahrt nach Jerusalem zum heiligen Grabe, wo er seine Knie beugte vor dem König aller Könige, und seine Gaben, sowie die seiner Braut als Weihe- und Andachtsopfer auf das heilige Grab niederlegte. Gebete von Millionen vereinen sich in diesem Augenblicke in ganz Desterreich, um Glück und Segen von Oben zu erfließen über das hohe Brautpaar, das Kaiserhaus und die Völker Desterreichs.

Dann richtete der Kardinal die vorgeschriebenen Fragen zuerst an den Kronprinzen:

Граберова Рудольф, sind Sie

gewillt, mit der durchlauchtigsten Prinzessin Stephanie von Belgien eine Ehe einzugehen?"

Sodann an die Prinzessin in gleicher Weise: „Prinzessin: Sind Sie gewillt, mit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolph eine Ehe einzugehen?“ Das „Ja“ der Brautpaare, wiewohl nach der Aussage der Nebestehenden laut und freudig gesprochen, war auf unserer entfernten Estrade nicht vernehmbar.

Nach der Beantwortung der Fragen wurden durch den Hof- und Burgpfarrer Mayer auf einer Goldtasse die Vermählungsringe dargereicht, welche Kronprinz Rudolph und Prinzessin Stephanie sich gegenseitig an die Finger steckten. Dann gaben sich Braut und Brautigam die Hände und der Kopulant Mayer nahm rituellmäßig die kirchliche Einsegnung vor.

Draußen verkündete der Donner der Gewehrsalven, welche in demselben Momente am äußeren Burgplatze abgegeben wurden und das Geläute sämtlicher Glocken der Bevölkerung der Residenz den Vollzug des freudigen Ereignisses. Zehn Minuten nach 12 Uhr war die ganze Trauungs-Ceremonie zu Ende.

Der neue Obersthofmeister und die neue Obersthofmeisterin Graf Pálffy und Gräfin Sitta Rostiz traten vor und übernahmen mit einer Verbeugung den Dienst bei der nunmehrigen Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie, während der vormalige belgische Obersthofmeister und die bisherige Obersthofmeisterin an die von den Ersteren früher eingenommenen Plätze auf der Epistelfeite sich begaben, wobei jedesmal ein tiefes Kompliment gemacht wurde. Man konnte nun die Gesichter der Neuvermählten sehen, der Kronprinz war roth und aufgereg, Erzherzogin Stephanie bleich und verweint. Während dessen trachten die Salven, welche auf dem äußeren Burgplatze abgefeuert wurden, und man vernahm das Läuten sämtlicher Kirchturmglocken der Residenz. Der Kardinal hatte sich nun wieder umgekehrt und verrichtete am Altare die üblichen Gebete, während alle in der Kirche Anwesenden niederknieten, auch die protestantischen und griechischen Herren und Damen. Nach Beendigung dieser Gebete erhob sich wieder Alles, der Kopulant besprengte die Neuvermählten mit Weihwasser, worauf dieselben nach einer tiefen Verbeugung gegen den Hochaltar und dann gegen den Thron mit der Begleitung zur Kniebank zurückkehrten. Jetzt stimmte der Pontifikant das Te Deum an, welches von der Hof-Musikkapelle abgelesen wurde. Bei Antonirung desselben wurde die zweite Salve abgegeben und abermals mit sämtlichen Kirchturmglocken geläutet. Nach dem Te Deum stimmten zwei Hofkapläne den Versikel „Benedicamus Patrem“ an, der Pontifikant betete die vorgeschriebene Oration und ertheilte den Pontifikalsegen vom Altare herab. Der Kronprinz trat an den Kaiser heran und küßte ihm die Hand; ebenso die Prinzessin Stephanie. Der Kaiser umarmte und küßte den Kronprinzen und drückte einen Kuß auf die Stirne seiner Schwiegertochter; dann wurde das Brautpaar von dem König der Belgier umarmt und geküßt, und schließlich von der Kaiserin und der Königin der Belgier. Die Kaiserin drückte ihre Schwiegertochter besonders herzlich an sich und küßte sie wiederholt. Die Majestäten und die höchsten Herrschaften erhoben sich sodann und verließen die Kirche, wobei Fanfaren geblasen wurden. Die Trauung war vollzogen. Der Hof begab sich in die Appartements zurück. Die Rangirung des Zuges war die nämliche wie beim Kommen, nur mit dem Unterschiede, daß das neuvermählte Paar den Zugeröffnungete.

Nach vollzogener Trauung des Brautpaares kehrten die kaiserliche und die königlich belgische Familie, die ausländischen Festsäfte, die Mitglieder des Kaiserhauses, des hohen Adels und die sonstigen Herrschaften, welche Zutritt bei Hofe haben, über den Augustinergang wieder in das große Appartement zurück, wo das Kronprinzenpaar die Glückwünsche entgegennahm.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Nach dem Galadiner, an welchem die gesammte kaiserliche Familie und die belgischen Herrschaften theilgenommen, verabschiedeten sich die Neuvermählten von den Eltern und Verwandten. Abends 7 Uhr verließ der Kronprinz mit seiner jungen Gemahlin in einer mit einem Schimmelpaar bespannten geschlossenen Equipage von der Bellaria aus die Hofburg. Der äußere Burgplatz war dicht mit Menschen besetzt, die trotz schneidig kalten Windes auf die Abfahrt des jungen Paares warteten. Kaum wurde die Equipage sichtbar, als die Menge in kolossales Jubelgeschrei ausbrach, das sich über den ganzen Platz fortpflanzte; die Massen liefen von allen Seiten dem Wagen entgegen, der, zwischen den beiden Monumenten angelangt, stehen bleiben mußte. Wie verlautet, soll man hier gar den Pferden in die Kugel gefallen sein. Der Kronprinz, der sah, daß der Wagen nicht vorwärts kommen könne, gab dem Kutscher Auftrag, über die Kaisergarten-Rampe, die unbefestigt war, zu fahren, worauf der Wagen die Fahrt ungehindert fortsetzte.

Wien, 10. Mai. Nachmittags versammelten sich in der Hofburg die Botschafter, das diplomatische Corps, die Generalität, die Stabsoffiziere, die Truchsesen, Kämmerer und Geheimräthe, welche dem Kronprinzlichen Paare durch Baron Haymerle, den Kriegsminister und den Obersthofmeister vorgestellt wurden. Abends halb 8 Uhr langte das Kronprinzliche Paar in Laxenburg an und wurde jubelnd begrüßt. Prinz Wilhelm von Preußen sammt Gemahlin verabschiedeten sich heute Nachmittags vom Kronprinzlichen Paare und reisen morgen Abends nach Berlin. Der Prince of Wales reist wahrscheinlich morgen nach Budapest. Der Kaiser verlieh dem belgischen Ministerpräsidenten Frère-Orban das Großkreuz des Stephansordens.

Wien, 10. Mai. („Bud. Korr.“) Nach der Trauungsfeierlichkeit fand großer Cercle im Ceremonienhause statt, bei welcher Gelegenheit die Neuvermählten die Glückwünsche aller Anwesenden entgegennahmen.

Wien, 10. Mai. („Bud. Korr.“) Um 5 Uhr Nachmittags fand in der Hofburg ein Diner im engsten Familiencircle statt, an welchem im Ganzen 18 Personen Theil nahmen. Um halb 7 Uhr übersiedelten die Neuvermählten nach Laxenburg.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Galavorstellung in der Oper war weder die Kaiserin, noch das belgische Königspaar anwesend; dagegen waren der Kaiser und die übrigen fremden Fürstlichkeiten in der Festloge, bei Beginn des Ballets die Herren in der Infognitologie anwesend. Die Vorstellung ging ohne sonstigen erwähnenswerther Zwischenfall vor sich und schloß gegen 11 Uhr.

Wien, 10. Mai. („Bud. Korr.“) Bürgermeister Dr. Newald erhielt das Komthur-Kreuz des belgischen Leopold-Ordens; Ministerpräsident Frère-Orban das Großkreuz des St. Stephan-Ordens.

Wien, 10. Mai. („Bud. Korr.“) Die Minister Szeinde und Baron Kemény und Abgeordnetenhause-Präsident Béchy sind Nachmittags, Ministerpräsident Tiza und Finanzminister Szapary Abends nach Budapest zurückgereist. Die übrigen Minister reisen morgen Früh ab.

Wien, 10. Mai. Nach den aus den Landeshauptstädten eingetroffenen Depeschen wurde die heutige Vermählung des Kronprinzen allenthalben in festlicher Weise durch Gottesdienst in den Kirchen und Bethäusern sämtlicher Kulte, durch Schulfeste in den Schulen und am Vorabende durch festliche Umzüge und Beleuchtungen begangen. Ueberall empfangen die Statthalter und Landespräsidenten die Glückwünsche der Beamtenschaft, Lehrkörper, Vereine und Korporationen. Auch in Serajewo wurde die Vermählungsfeier festlich durch Volksfest, Pferderennen, Illumination und Gottesdienst in den Kirchen und Moscheen begangen.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Der König der Belgier machte heute Mittags ohne jede Begleitung einen Spaziergang über den Ring. Prinz Wilhelm und Frau kehrten morgen Abends nach Berlin zurück. Der Prinz von Wales geht wahrscheinlich morgen Nachmittags mittelst Courierzug nach Budapest.

Brüssel, 10. Mai. Die Kammer beschloß, dem belgischen Königspaar ein Telegramm zu senden, um dasselbe zu dem vollzogenen Ereignisse zu beglückwünschen und die herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für das Glück der erlauchten Neuvermählten auszudrücken. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Konstantinopel, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korresp.“: Die Untersuchung über die angebliche Ermordung des Sultans Abdül Aziz ist bereits beendet und soll über diese Angelegenheit genügendes Licht verbreitet haben. Es wurde nunmehr ein aus höheren Ulema und mehreren Ministern bestehender Rath einberufen, damit derselbe seine Ansicht über die weitere Prozedur abgebe, welche vom Standpunkte des Scherh zu befolgen wäre. Es fällt auf, daß weder der Scheich-ul-Islam, noch Said Pascha an dieser Berathung Theil genommen haben.

Wien, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Jannina zugehenden Meldung werden die in Thessalien konzentrierten türkischen Truppen täglich zu Manövern verhalten. In Trikeri wird unausgesetzt an den Fortifikationen gearbeitet. Die von Dervenfürka bis Domoko sich erstreckenden Retrenchements werden eifrig in einen vertheidigungsfähigen Stand gesetzt. Der Hafen von Volo ist in Folge der zahlreichen Torpedos sehr unanbar.

Bukarest, 10. Mai. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident auf die Interpellation Jonescu's, der rumänische Delegirte bei der Donau-Kommission reist heute mit der bündigen Beifugung ab, für die Aufrechthaltung der bestehenden Verträge und für die volle Freiheit der Donauschiffahrt einzutreten. (Beifall.) Jonescu fühlt sich mit dieser Erklärung befriedigt.

Sophia, 10. Mai. Gestern fand vor dem Palais des Fürsten eine großartige Demonstration statt. Der Fürst, vom Volke lebhaft akklamirt, zeigte sich dreimal dem Volke und dankte für die ihm bewiesene Sympathie. Der Metropolitan bat den Fürsten, die Abdankung zurückzuziehen und Bulgarien nicht zu verlassen.

Paris, 10. Mai. Die Brigade des Generals Breart ist in der Eisenbahnstation Elbiedeida angelangt. Der neuerliche Versuch des französischen Konsuls, den Bey von Tunis über die Situation aufzuklären, scheiterte. Der Bey erwiderte, er bedauere, daß seine Freundschaft für Frankreich verkannt wurde. — Der Gouverneur von Tripolis wurde abgesetzt, weil er das Verlangen des tunesischen Konsuls, türkische Truppen nach der tunesischen Grenze zu entsenden, zurückwies.

Toulon, 10. Mai. Die Evolutions-Eskadre ist abgefeuert. Die Bestimmung derselben ist unbekannt.

Toulon, 10. Mai. Das Evolutionsgeschwader ist zu den gewöhnlichen Evolutionen abgefeuert; die Rückkehr erfolgt morgen.

Tunis, 10. Mai. Das italienische Panzerschiff „Maria Pia“ ist heute hier eingetroffen.

Tunis, 10. Mai. Der Bey erließ ein Circular an die Kadis und die Regenschafsgouverneure, in welchem er an die Proteste gegen die Invasion erinnert und versichert, die Angelegenheit werde auf diplomatischem Wege geordnet werden. „Wir sind — sagt das Circular — eben beschäftigt, die Frage im Einvernehmen mit der Pforte und den übrigen Mächten zu regeln.“ Das Circular empfiehlt schließlich den Kadis und Gouverneuren, auf ihren Posten zu verbleiben, um die Ruhe und die Ordnung der Bevölkerung aufrecht zu halten.

Petersburg, 10. Mai. Am 8. Mai fanden in Kiew Unruhen statt, wobei mehrere Juden verwundet und einige Buden geplündert wurden. Fünfhundert Personen sind verhaftet worden. Tags darauf haben sich die Unruhen erneuert, und wurden durch Waffengewalt unterdrückt, wobei ein Frauenzimmer getödtet und mehrere Personen verwundet wurden. — Einem Tagsbefehl des Kriegsministers zufolge, gestattete der Kaiser den Generalen, Oberoffizieren und Militärbeamten, die Härte nach Belieben zu tragen.

Prerau, 10. Mai. (Privat-Telegramm.) Bei einer Tanzunterhaltung fand eine große Rauferei zwischen Ulanen und Civilisten. Die ersteren zogen vom Leder und verwundeten achtzehn Civilisten, darunter auch Frauen mehr minder schwer. Offiziere, die des Weges kamen, konnten die Exzedenten nur mit Mühe in die Kaserne bringen.

Berlin, 10. Mai. (Schluß.) Papierrente 67.90, Silberrente 68.10, ung. Goldrente 102.—, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 79.75, Ostbahn-Prioritäten 94.80, österr. Kreditaktien 615.—, österr. Staatsbahn 578.—, Lombarden 206.—, Galizier 132.40, Kaschau-Udberger 65.—, Rumänier 67.60, russische Wanznoten 210.10, Wechsel per Wien 172.30, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 80.90, 4% perz. ung. Bodentkredit 60.90, ungarische Papierrente —, Ruig. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 617.50, österr. Staatsbahn 579.50, Lombarden 206.50, Oesterreichische Papierrente —. — In Spielpapieren und Banken Realisationen, ausländische Fonds und Bahnen behauptet.

Frankfurt, 10. Mai. (Schluß.) Papierrente 68.—, Silberrente 68 1/2, österr. Goldrente 83.43, ung. Goldrente 101.87, österr. Kredit 306.87, österr. Bankaktien 732.—, österr. Staatsbahn-Aktien 288.—, Galizier 262.50, Lombarden 103.25, Elisabeth-Westbahn 181.25, ungarisch-galizische Bahn 143.—, Theißbahn-Prioritäten 88.50, Wechsel per Wien 173.85, ungar.

Bons —, 4perzentige ungarische Bodentkredit —, ungar. Papierrente 80.50, Ruig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 306.62, österr. Staatsbahn 289.25, Lombarden —, Galizier —. Frankfurt, 10. Mai. (Abendkurse.) Papierrente —, österr. Kredit 305.62, Silberrente 67.93, österr. Goldrente —, ung. Goldrente 101.87, österr. Staatsbahn 285.50, Galizier 262.25, Lombarden 103.—, ungar. Papierrente —, Matt.

Paris, 10. Mai. (Schluß.) 3perzent. Rente 85.75, 5perz. Rente 120.05, amortisirbare Rente 86.90, österr. Staatsbahn 715.—, Credit Mobilier —, Lombards 256.—, Türkenlose —, Oesterreichische Bodentkredit 840.—, Oesterreichische Goldrente 83.43, ungarische Goldrente 103.06, ungar. Eisenbahnanlehen 292.—, Matt.

London, 10. Mai. (Anfang.) Consols 102 1/2, Silber 109 1/16, Oesterreichische Goldrente 83, ungar. Goldrente —.

Berlin, 10. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Rm. 224.—, per Mai-Juni Rm. 220.—, Roggen loco Rm. 211.—, per Mai Rm. 210.50, per Mai-Juni Rm. 206.50, per September-Oktober Rm. 177.50, Hafer per Mai Rm. 158.—, per Mai-Juni Rm. 157.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 53.70, per Mai-Juni Rm. 53.40, per September-Oktober Rm. 55.50, Spiritus loco Rm. 54.80, per Mai-Juni Rm. 55.30, per Juni-Juli Rm. 55.60, per August-September Rm. 56.90.

Wien, 10. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 22.75, per Juni Rm. 22.50; Roggen per April Rm. 21.70, per Juni Rm. 20.95; Rüböl loco Rm. 28.50, per Juni Rm. 28.30.

Sicilien, 10. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 218.50, per Mai-Juni 218.—, per Herbst 208.—, Roggen per Frühjahr Rm. 207.50, per Mai-Juni Rm. 203.—, per Herbst 173.50, Rüböl per April-Mai Rm. 53.20, per September-Oktober Rm. 55.—, Spiritus loco Rm. 53.60, per Frühjahr Rm. 54.20, per Mai-Juni Rm. 54.20, per Juni-Juli 54.70, Rüböl per Herbst 260.—.

Amsterdam, 10. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai —, per Nov. 291.—, Roggen per Mai 252.—, per Oktober 213, Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —, Rüböl per Frühjahr —.

Hamburg, 10. Mai. Petroleum loco Rm. 7.40, per Herbst Rm. 7.50, per Frühjahr Rm. 7.95, Ruig.

Antwerpen, 10. Mai. Petroleum. Francs 19.25 per 100 Kilogr. Fess.

Bremen, 10. Mai. Petroleum loco Rm. 7.65, per Herbst —, Matt.

Paris, 10. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 28.90, per Juni 28.90, per Juli-August 28.40, per vier letzten Monate 27.40. — Weizenmehl (8 Marken) per laufenden Monat 63.30, per Juni 63.10, per Juli-August 62.—, (9 Marken) per vier letzten Monate 59.25. — Rüböl per laufenden Monat 73.50, per Juni 74.—, per Juli-August 74.75, per vier letzten Monate 76.—, Spiritus per laufenden Monat 62.—, per Juni 61.50, per Juli-August 61.25, per vier letzten Monate 59.50. — Del Gausse, Uebrigtes fest. Veränderlich.

Newport, 9. Mai. Petroleum in Newport 8, in Philadelphia 7 3/4, Mehl 465, rother Winterweizen 128, Mais —, Getreidefracht 4 1/4, Schmalz 11 1/4.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. Mai.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Louise Ferdinandsstraße Nr. 19; Samuel Neubrunn in Uermény; Christoph Jvaß in Baroth; A. (Anna) Bofich, Manufakturwaarenhändlerin in Triest; Konrad Peyer, Geschäftsmann in Wien, sechster Bezirk, Ziniengasse Nr. 26; Marka Jozic, Schneider in Bufovar; M. Bernhardt, Weidlerin in Wien, sechster Bezirk, Gumpendorferstraße Nr. 159.

(Wiener Vorsteviehmarkt vom 10. Mai.)

(Privat-Telegramm.) Der heutige Antrieb belief sich auf 4387 Stück, und zwar 1072 schwere, 1183 Stück mittlere Bafonnyer und 2132 Frischlinge. Diefelben vertheilten sich in 1949 ungarische, 2132 polnisch-russische, 212 serbische und 94 walachische Sorten. Obgleich die Kaufkraft eine matte war, haben sich doch vorwöchentliche Preise ziemlich fest behauptet. Man bezahlte: Schwere Bafonnyer von 50 fl. bis 53 fl., mittlere Sorten von 45 fl. bis 49 fl. und Frischlinge von 36 bis 45 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Verzehrungssteuer. Schmalz und Speck in Folge der geringen Nachfrage im Preise gedrückt.

Wiener Börse vom 10. Mai.

(Privat-Telegramm.)

Der Nachmittags-Privatverkehr an der heutigen Börse erzielte nur geringes Geschäft zu mäßig reagirenden Kursen. Es notirten: Oesterreichische Kredit 353, ungarische Kredit 358.75, Union 148.80, Karl Ludwig-Bahn 301.50, Renten 78.30, ungarische Goldrente 117.55.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 353.30, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungarische Goldrente 117.45, Napoleonsd'ors —, Papierrente 78.15, Galizier —, Oesterreichische Goldrente —, ungarische Papierrente —.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 10. Mai. Da heute in Wien keine offizielle Börse war, hielt sich auch hier die Spekulation reservirt, das Geschäft blieb auf die geläufigsten Couffienpapiere beschränkt. Die Stimmung war etwas matter. Abends trat aber wieder eine mäßige Erholung ein.

Vormittags wurden österr. Kredit-Aktien mit 356.10—357.20—356.40, ungarische Kredit-Aktien mit 360 bis 361 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam ungar. Goldrente mit 117.70 Papierrente mit 93.70, Theißlose mit 111.50, Weinrentenobligationen mit 96.75, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 92.50—91.87 1/2, Ostbahn-Goldobligationen mit 96.25 in Verkehr. Oesterr. Kredit drückten sich bei regem Geschäft von 356.20 auf 353.50, blieben 355 G., ungar. Kredit variirten zwischen 360 und 358, ungarische Escomptebank mit 156.75, ungar. Affekuranz mit 4000 geschlossen. Von Industriaktien fanden Pannoniamühle mit 1127, Ganzliche Eisengießerei mit 595, Söskuter Steinbruch mit 57—56 Nehmer. Devisen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Francstücker 9.32 bis 9.34, Reichsmark 57.45 bis 57.50, London 117.90 bis 118.05.

Die Abendbörse beschränkte sich ausschließlich auf Oesterreichische Kreditaktien, welche sich von 355.20 auf 355.90 hoben und mit 355.75 schlossen. In anderen Effekten war gar kein Geschäft.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte auch heute schwache Kauflust; da aber auch kein dringendes Ausgebot bestand, blieben die Preise ziemlich unverändert. Der Umsatz betrug aber nur 7000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 200 Mztr. 80 R. zu 13 fl. 92 1/2 fr., gelb, 200 Mztr. 78.3 R. zu 13 fl. 90 fr., 400 Mztr. 78 R. zu 13 fl. 95 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 13 fl. 70 fr., gelb, 100 Mztr. 78 R. zu 14 fl. — fr., 100 Mztr. 79 R. zu 14 fl. — fr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 13 fl. 60 fr., 300 Mztr. 76 R. zu 13 fl. 15 fr., 100 Mztr. 74.5 fl. R. zu 13 fl. 20 fr. — Weizenburger: 380 Mztr. 72.8 R. zu 12 fl. 25 fr. — Marosfer: 100 Mztr. 76 R. zu 13 fl. 50 fr. — Bácskaer: 1300 Mztr. 72.8 R. zu 12 fl. 60 fr. — Beckseer: 400 Mztr. 75 R. zu 13 fl. 20 fr. — Donau: 1000 Mztr. 75 R. zu 12 fl. 30 fr. — Nordungarischer: 100 Mztr. 80 R. zu 13 fl. 15 fr., 100 Mztr. R. 78.5 zu 13 fl. 15 fr. — Walaichischer: 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 85 fr., Alles per drei Monate.

Gerste 15 fr. billiger; man verkaufte: 2000 Mztr. zu 6 fl. 90 fr., per Kasse ab Schiff.

Mais: 1000 Mztr. zu 5 fl. 76 fr., per Kasse. Hafer: 400 Mztr. zu 6 fl. 15 fr., 500 Mztr. zu 6 fl. 30 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 55 fr.

Termine etwas befestigt. Es wurden 7500 Mztr. Banater Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 90—88 fr., 2500 Mztr. per Juli-August zu 6 fl. 12 fr. und 500 Mztr. Rohstrep per August-September zu 12 fl. 50 fr. verkauft.

Wannen fester, serbische Saadwaare wurde per Oktober-November mit 19 fl. 20 fr. und 19 fl. 65 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Theiß, Bester Boden, Weißend. Rows include prices for various wheat and rye grades.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Raps, Kobl. Rows include prices for various grains.

Table with columns: Termine, Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1881, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Raps, Kobl., August-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Rows include prices for various commodities.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

The Gresham, Lebensversicherungsgesellschaft in London. 5237. Filiale für Oesterreich: WIEN, Gisellastrasse 1. Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Fr.-Josefsplatz 5. Includes details about insurance and company information.

Geitner & Rausch

ältestes u. grösstes technisches Requisitionen- u. Werkzeug Geschäft.
Budapest VI, Waitzner Boulevard No 21

Mühlstein-Spritzen- und Pumpenfabrik

Erste Wiener Möbelquelle.

Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Kasernengebäude, Gewölb Nr. 11
empfehlen unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln, von feinsten, wie auch einfacheren Fagon.
2 Chiffone, polirt, Nussholz v. fl. 30 aufw. | 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw.
2 Betten " " " 20 " | 1 Gobel " " 95 "
1 Auszugtisch f. 12 Personen " " 14 " | 1 Garnitur Ripstoff " " 45 "
1 Schreibisch, polirt " " 13 " | 1 Garnitur Leder " " 55 "
Für Solidität bürgt mein allbekannt 31jähriges Wirken in diesem Fache.

Goldstein S., Möbelfabrikant.

8466

Wichtig für Damen.

Sieben ist eine Sendung feinsten chinesischer

Rohseidenstoffe

direkte aus Shanghai (China) angelangt. Zu haben bei
Glückselig, Damjanichgasse Nr. 46. 8971
Originalfaktura aus China wird daselbst gerne vorgezeigt.



Sieben ist erschienen die 5. Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

Die geschwächte Manneskraft

deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem

Spezialisten

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Gospital alhier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen etc.

Es einklinken und werden viele ähnliche Beschwerden angeführt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung versprechen. Sieht man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Duche zu erlangen, das keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern, wie dies bei keinem bisher erschienenen Werke der Fall ist, demselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.

Zu beziehen in der Ordinations-Anstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8. Preis fl. 2.50

Neueste Erfindung.

Lederglanz

für Damenschuhe und Stiefel, Riemengürtel, Wagenleder und sonstige Lederwaren, läßt weder in der Wärme, noch bei harter Reibung ab. Gibt dem Leder, möge es noch so abgenutzt sein, sofort seinen Glanz und Schwärze, macht es wieder wie neu, konservert es und macht es wasserdicht. Probeflasche 25 Kr. 1/2 Rgr. 70 Kr. 1 Rgr. fl. 2.

Antacid-Stiefelwiche

Diese flüssige Wiche ist absolut säurefrei, konservert das Leder, erhält es weich und geschmeidig und gibt ihm tiefe Schwärze u. Spiegellanz. Probeflasche 20 Kr. 1/4 Rgr. 40 Kr. 1 Rgr. 1 fl. Weniger als 2 Probeflaschen werden nicht versendet. Fabrik und Hauptversendungsdepot bei **Vic. v. Sey, Wien, Wiedner, Freihaus, 6. Hof, 26. Etage. 1834**

„Zum goldenen Stiefel.“ AUSVERKAUF.

Wegen Ueberfüllung verkaufe ich mein ganzes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen unter dem Erzeugungspreis und ist Jedermann Gelegenheit geboten, sich für einen kleinen Betrag die besten Schuhe anzuschaffen nur beim „goldenen Stiefel“ in der



Schuhwaaren-Fabrik des Wertheimer Mark, Karlsring, Karlskaserne.

En gros-Käufer erhalten bedeutenden Rabatt.

- | | | |
|---|---|----------|
| Für Damen: | 1 Paar feine Überlastung-Zugschuhe, sehr fein, 16 Ctm. hoch, Herzform, mit franz. Sätteln | fl. 4.50 |
| 1 Paar feinste Zug-Kommodischuhe | fl. 1.70 | |
| 1 große Modischuhe mit eleganten großen Mäßen | fl. 2.- | |
| 1 Paar Überlastung Regattaschuh, modern mit Last-Vorfuß, gepreßt | fl. 2.50 | |
| 1 feinste Ausstattung | fl. 3.- | |
| 1 Paar feine Gemütsleder-Regatta | fl. 2.50 | |
| Dieselben mit gepreßtem Last-Vorfuß | fl. 3.20 | |
| 1 Paar feine Überlastung-Zugschuhe, 16 Ctm. hoch, in Herzform | fl. 3.50 | |
| 1 Paar feine Überlastung-Zugschuhe, 16 Ctm. hoch mit Lastklappen | fl. 3.50 | |
| 1 Paar Lasting-Zugschuhe, 16 Ctm. hoch, mit gepreßtem Last-Vorfuß, eleg. Form | fl. 4.- | |
- Für Herren:**
- | | |
|--|----------|
| 1 Paar feine Choarim-Zugschuhe | fl. 4.50 |
| 1 Paar Choarim-Regatta zum Binden | fl. 4.- |
| 1 Paar Wichlederische mit Doppelschellen und Schrauben, die den besten Gattung | fl. 4.50 |
| 1 Paar feinste Handschuhleder- u. Kalbsleder-Schleifen, mit genähten Sohlen | fl. 5.50 |
| 1 Paar feinste Handschuhleder-Regatta, Kalbsleder genäht | fl. 5.50 |
- ferner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50 bis 3.50. Bestellungen aus der Provinz werden bestens und prompt effectuirt.
- Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantiert.**
Ersuche, genau auf die Adresse zu achten.

Nur Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier der Malz-Chokolade u. dem concentrirten Malzextrakt verdanke ich die Wiedererlangung meiner Gesundheit.

Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.
An den k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff**, königl. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas's, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Ich litt an einem fürchterlichen Magenleiden; jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Gestalt einer faulig riechenden kaffeeartigen Substanz ausgeworfen; keine Arznei wollte helfen und meine mit schrecklicher Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Hoff'schen Malzextrakt nahm. In einigen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Nächst Gott verdanke ich nur Ihnen meine Lebensrettung. Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5 1/2 Kilo Malz-Chokolade I und 15 Beutel Malzbonbons. Ihr stets dankbarer **Boelker**, Landschafts-Direktor in Neungelom.

Warnung!

Man fordere nur echte Joh. Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich u. Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken. (Die echten Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.) Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7.

Die Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht

veranstaltet in Budapest vom 12. bis 16. Mai l. J. eine Pferdeprämierung, Pferdeexhibition, und am 16. Mai l. J., Mittags 1 Uhr, ein Trabrennen im Stadtwaldchen.

Plaques zur Pferdeprämierung und Trabrennen kosten per Person 2 fl. Gleichzeitig können die Besitzer der zu verkaufenden Wagenartikel, Sattel-Pferdegeschirre die Gegenstände zur Exibition anmelden.

8895 Die Direktion.

Joseph Walla,
Cementsteingiesserei, Steindachpappe- u. Baumaterialien-Lager,
Budapest, VI. Bez., Fabrikergasse 15 (alt 19), Eingang auch vom Ottogonpl., empfiehlt sich zur Uebernahme von Kanalisirungen, Cementplatten-Plasterungen, Betonirungen, Thonröhrenleitungen, Trockenlegung nasser Mauern, Herstellung von Springbrunnen, Badewannen, Wasserreservoirs und Pissoirs. Uebernahme von Steindachpappen-Giebelungen. Großes Lager von Cementplatten, Kehlheimer, Granit- und Mosaikplatten in allen Farben und Größen, Thonröhren und alle anderen Baumaterialien, als: echt englischen Portland-Cement und Kuffmeier Kalk, feuerfeste Ziegel, Steindachpappe, Theer, Malabaster-Gyps, Chamott-erden.

8964

Maschinenriemen, Lokomobilröhren, Trommelschienen, Winden, Dampf- u. Göpeldreschmaschinen, Girkular-Sägen, Lokomobil-Sprizen, Theerdecken, Werkzeuge,
Lager zu allen Maschinen,
galvanisirter Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht
billigst zu haben bei
M. & S. MOSKOVITS,
Budapest, Waitzner-Ring Nr. 47.
Austritte Preiscourante auf Verlangen franco und gratis.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 10. Mai.

* Zur Errichtung einer Mädchenbürgerschule in der Josephstadt. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Ich habe diese Woche in Ihrem geschätzten Blatte gelesen, daß wir Josephstädter eine Bürgerschule bekommen werden. Das ist eine wahre Wohlthat für unsere Kinder. Wir, mehrere Eltern, haben uns die Sache angelegen sein lassen und haben die Gegend aufgesucht, wo die Schule errichtet werden soll, und wir haben gefunden, daß diese Bürgerschule nur eine halbe Wohlthat ist, weil sie nämlich dort errichtet werden soll, wo man sie nicht braucht: ganz draußen neben der Finanzkaserne, wo „der Teufel gute Nacht sagt“ und wo unsere Kinder im Winter, wenn sie nachhause gehen, des Lebens nicht sicher sind. Dann schicken wir sie schon lieber in die Sporer- oder Kreuzgasse, da gehen sie wenigstens sicher, wenn sie schon weit gehen sollen. Darum bitte ich im Namen mehrerer Eltern, Sie mögen dahin wirken, daß die Schule, wenn sie errichtet werden soll, im Centrum der Josephstadt, z. B. in der Mariengasse oder auf der Nellöferstraße oder sonst in der Nähe untergebracht werde. Die Stadt bekommt da genug billige Häuser, welche man zur Schule verwenden kann, in Pacht. Ihnen diese Angelegenheit nochmals angelegentlich empfehlend, verharre ich u. s. w. Ein Josephstädter Bürger.“

* Nichtgenehmigte Pension. Der Minister des Innern hat den Generalversammlungsbeschluss betreffs der Pensionirung des erblindeten hauptstädtischen Oberstfals Andreas S e n g e y mit ganzem Gehalt nicht genehmigt und bemerkt, daß er höchstens die Hälfte des Gehaltes, d. i. 1250 fl., als Pension bewilligen könnte, da derselbe nur 15 Jahre im städtischen Dienste gewesen ist. Dieses Reskript wird der nächsten Generalversammlung vorgelegt.

* Ausbau des Armenhauses. Der Minister des Innern verständigt den Magistrat, daß betreffs des von der Generalversammlung beschlossenen Ausbaues des Armenhauses „Elisabethinum“ noch keine Entscheidung getroffen wurde. Bis diese erfolgt, ist der geplante Ausbau in Schwebe zu halten.

* Die Wasserleitung im linksseitigen Extravallan ist schon so weit vollendet, daß dieselbe bereits in der nächsten Woche in Betrieb gesetzt werden kann. Zahlreiche Willenbesitzer haben sich bereits zur Benützung der Wasserleitung gemeldet.

* Regulirungs-Angelegenheit. Der Baurath beabsichtigt, die Neufässer Hauptgasse, jetzt Sigmundgasse, vom Kaiserbad an bis hinauf zur Lajosgasse in einer geräumten Linie nach rechts gegen die Donau zu verlegen, welche Linie von den Häusern 25—44 Meter entfernt ist. Die betreffenden Hauseigentümer haben heute gegen diese Linie beim Magistrat einen Protest eingereicht, mit der Bitte, daß diese Straße in gerader Linie an den Häusern vorbei geführt werde und das provisorische Trottoir gleich auf das definitive Niveau gelegt werde. Nach dem Plane des Baurathes müßten die Hausbesitzer 25—44 Meter lange Hauskanäle herstellen, was mehr kostet, als dort ein Hausgrund werth ist.

Gerichtsballe.

Die Preßprozesse in Folge der Klausenburger Bartha-Affaire.

Budapest, 10. Mai. Die Preßprozesse, die in Folge der Klausenburger Bartha-Affaire von der Oberstaatsanwaltschaft gegen die Redaktion der „Függetlenég“ angehängt wurden, nehmen am 28. d. M. ihren Anfang. Am genannten Tage findet nämlich der erste diesbezügliche Preßprozeß gegen den Redakteur des erwähnten Blattes, Julius Verhovay, statt, während die Verhandlungen in den Preßprozessen gegen Ladislav Janczédi, den Hauptmitarbeiter der „Függetlenég“, und gegen vier andere Mitarbeiter des genannten Blattes Mitte Juni stattfinden werden.

Julius Verhovay hat während der Untersuchung erklärt, daß er den Wahrheitsbeweis liefern werde und richtete demnach auch an das hiesige Preßgericht eine Eingabe, der wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Im Sinne der bestehenden Gesetze werde ich von dem Rechte, zur Bekräftigung der von der Staatsanwaltschaft inkriminirten Stellen meines Artikels Beweise anzuführen, Gebrauch machen und bitte, die nachstehend genannten Zeugen zur Schlussverhandlung vorzuladen. Ich halte es für nothwendig, schon jetzt zu erklären, daß ich den inkriminirten Artikel, beziehungsweise die Ausdrücke mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse und mit Schonung der gerechten Privatinteressen niedergeschrieben; denn ich hoffte, nur auf diese Weise den auf der Tagesordnung stehenden militärischen Uebertretungen und Nachmißbräuchen ein Ende zu machen. Meine Behauptungen und Ausdrücke beziehen sich lediglich auf die Art und Weise, wie einzelne Mitglieder der k. k. gemeinsamen Armee ihren militärischen Beruf erfüllen, nicht aber auf ihre Thätigkeit als Privatpersonen. Gleichzeitig mit dem gegen mich erhobenen Preßprozeß wurde auch das Prozeßverfahren gegen den Oberlieutenant Alois Seemann und Dienstl und Küstow eingeleitet und es wurden die inkriminirten Handlungen der erwähnten Herren Offiziere vor der kompetenten Behörde auch konstatiert.“

Schließlich wurden die Herren von der Anklage wegen der Handlungen, deren dieselben in dem inkriminirten Artikel beizichtigt werden, bisher weder freigesprochen, noch auch verurtheilt. Die Aussagen der zu vernehmenden Zeugen werden daher den Beweis für meine Schuldlosigkeit erbringen. Meine Zeugen sind: Dr. Joseph Viktor in Raab, Alois Seemann, gewesener Oberlieutenant, jetzt bereits Oberst in Lemberg. Ferner die Oberlieutenants Hofbauer, Schönert, der Hauptmann Schneider, die Lieutenants Forni und Feiner. Ferner der Brigadier Krzics, General Johann Mariáffy, Reichstagsabgeordneter

Ferdinand Szederkényi, welche Herren den Beweis liefern werden, daß die im inkriminirten Artikel erwähnten Raaber und Erlauer Ausschreitungen von einzelnen Mitgliedern der Armee während der Ausübung ihrer Berufspflichten verübt wurden. Ferner die Zeugen Zacharias Hoffmann, Reichstagsabgeordneter Albert Németh, Titularbischof Karl Heiler aus Preßburg, Witwe Johann Stoll, geborene Gräfin Anna Majláth, ferner der Minoriten-Ordenspriester Willel, Reichstagsabgeordneter Koloman Thaly, Alexius Takab, Graf Alexander Teleky, welche Herren den Nachweis liefern werden, daß Basta ein Räuber, Karaffa ein Fenster und Urban gemein waren. Ferner die Zeugen Nikolaus Barthá, Albert Fritsch, welche beweisen werden, daß Offiziere der gemeinsamen Armee einen friedlichen Bürger in seiner Wohnung attackirt und verwundet haben. Endlich der Reichstagsabgeordnete Joseph Madarás, der den Beweis erbringen wird, daß ein Offizier der gemeinsamen Armee einen Budapester Bürger, der politischer Gefangener war, auf dem Kuffsteiner Plage öffentlich 50 Stockprügel appliziren ließ, weil er nicht barbiert war.“

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 10. Mai.

(Von der Börse.) Im heutigen Börsenverkehr schien es zeitweise, als würde sich ein Umschlag der Stimmung in abwärtsgehender Richtung vorbereiten; in Wien war heute keine offizielle Börse, und die spärlichen Nachrichten, die über den dortigen Privatverkehr einliefen, waren nicht geeignet, die Spekulation anzuregen; vielmehr gab sich unverkennbar größere Neigung zu Realisirungen kund. Trotzdem hatte sich bis zur Mittagsbörse in den Kursen der österreichischen Kreditaktien eine Plusdifferenz von etwa 4 fl. gegen die jeweilige Wiener Notiz aufrechterhalten. Eine hiesige Bank ließ jedoch an der Mittagsbörse ziemlich starke Abgaben in diesem Effekt machen, wodurch die Differenz zwischen der hiesigen und der Wiener Notirung sich etwas reduzirte; theilweise ist die hiesige höhere Notiz auch gerechtfertigt, da hier bis zum 4. k. M. keine Prolongation zu zahlen ist, während in Wien die Prolongationsgebühren ziemlich bedeutend sind. Die inneren Verhältnisse der hiesigen Börse lassen jedoch sehr viel zu wünschen übrig und lassen Vorsicht als sehr geboten erscheinen, da thatsächlich viele schwache Hände mit verhältnismäßig großen Summen engagirt sind. Letzteres zeigte sich auch bei einer der gestrigen Insolvenzen, bei welcher man die Differenzen auf 8—10,000 fl. geschätzt hatte, während sie in Wahrheit das Dreifache betragen sollen. Heute Abends trat auf höhere Berliner Kurse wieder eine theilweise Erholung ein.

(Die Surányer Rübenzucker-Fabrik-Aktien-gesellschaft) hat vor Kurzem den Betrieb eingestellt. Es ist bekannt, daß das zwischen der Gesellschaft und der Anglo-österreichischen Bank bestandene Kompagnieverhältnis im Herbst vorigen Jahres definitiv gelöst wurde. Ein Komitee hatte darauf die Aufgabe übernommen, für die Sicherung des Fortbetriebes der Fabrik durch anderweitige Verpachtung Vorsorge zu treffen, eventuell den Verkauf des Establishments und die Liquidation der Gesellschaft ins Auge zu fassen. Im Laufe des Winters wurden auch mehrfache Verpachtungsverhandlungen, unter anderen mit deutschen Firmen, aber leider resultatlos geführt und so sah sich denn die Verwaltung vor wenigen Tagen zu dem Entschlusse gedrängt, den Fabrikbetrieb gänzlich zu sistiren. In Voraussicht dieser Eventualität wurde schon früher der Rübenbau auf ein Minimum eingeschränkt. Die Versuche einer Wiederverpachtung des Establishments werden gleichwohl fortgesetzt. Die Surányer Zuckerfabriks-Gesellschaft, die im Jahre 1879 gegründet wurde, veröffentlichte im November vorigen Jahres eine bis 31. Juli 1880 reichende Bilanz, welche für die erste sechzehnmonatliche Betriebsperiode einen Verlust-Saldo von circa 681,000 Gulden ausweist.

(Weinausstellung in S. A. Uihely.) Die Kaschau Handels- und Gewerbetammer veranstaltet im Vereine mit der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Zempliner Komitates in der Zeit vom 20. bis 23. Oktober d. J. in der Stadt Satoralja-Uihely als Hauptstadt des großen Tokaj-Hegyaljaer Weinbezirkes eine mit einem Weinmarke verbundene Ausstellung von Wein, Trauben, Maschinen und Geräthen des Weinbaues und der Kellerwirthschaft, sowie aller Nebenprodukte des Weinbaues. Diese Ausstellung, deren Zweck es ist, die so lebensfähige Weinkultur und den Weinhandel Oberungarns zu heben und denselben unter die Arme zu greifen, ist in ihrer 3. bis 5. Gruppe (Maschinen, Geräthe und Nebenprodukte des Weinbaues) international. Die spezielle Wein- und Trauben-Ausstellung beschränkt sich auf die Produkte des Weinbaues der Komitate Abauj, Torna, Ungh, Beregh, Zemplin und Ugocea.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konkurrenzeröffnung in Budapest. Gegen den nichtprotokollirten Kaufmann Joseph Reif (Steinbruch); Litisturator. Dr. Ludwig Szohner. Anmeldestermin 24. bis 27. Mai (Budapester königl. Gerichtshof).

Konkurrenzeröffnungen in der Provinz. Gegen Jakob Brandstein in Raab; Litisturator Alexius Mártonfalvay jun. Anmeldestermin 30., 31. Mai, 1. Juni. — Gegen den Kaufmann Robert Zifoli in Kronstadt; Litisturator Andreas Sziki. Anmeldestermin 31. Mai. — Gegen den protokolllirten Kaufmann Alexander Balika in Fehérgyarmat; Litisturator Ludwig Dienes. Anmeldestermin 20. bis 22. Juni (Szatmár-Metier königl. Gerichtshof).

Steinbruch, 10. Mai. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Postenviehhändlerhalle.) Geschäft und Preise unverändert. Es notiren: Ungar-

rische alte, schwere 54 bis 56 fr., junge, schwere 57 bis 58 fr., mittel 55—57 fr., leichte 54½—55½ fr., Bauernwaare leichte 52 bis 53 fr., rumänische Bakonyer, schwere 53½ bis 55½ fr., transito, leichte 52—53 fr., transito, serbische, schwere 51½—53½ fr., transito, mittel 50½—52 fr., transito, leichte 50—51 fr., transito. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer, insoferne dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

Budapester Todtenliste.

— Vom 9. Mai. —

Elisabeth Sigmund, 69 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenausdehnung. Veronika Roncsik, 69 J., Arbeiterin, 9. B., Schwinducht. Joseph Kugler, 53 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwinducht. Michael Bauer, 43 J., Maurer, 7. Bez., Blattern. Anna Streit, 33 J., Arbeiterin, 8. B., Lungenschwinducht. Katharina Janoska, 40 J., Magd, zugereist, Typhus. Katharina Göth, 97 J., Arbeiterin, 5. Bez., Altersschwinducht. Adolph Elias, 52 J., Dienstmann, 9. Bez., Herzfehler. Gabriel Wargá, 54 J., Gassenkehrer, 8. B., Luftpöhlentzündung. Anton Krizik, 31 J., Arbeiter, 7. Bez., Weinbruch. Marie Probst, 47 J., Amtsdienersgattin, 1. B., Lungenschwinducht. Moriz Weich, 4 J., Schneidersohn, 8. Bez., Keuchhusten. Johann Kuzma, 41 J., Arbeiter, 8. Bez., Schlaganfall. Julie Kurzman, 4 J., Schneidersochter, 8. Bezirk, Lungentzündung. Margarethe Andraffy, 2 J., Wundarzitsochter, 8. B., Hirnhautentzündung. Katharine Tomán, 12 J., Neitnechtschöchter, 9. B., Herzfehler. Daniel Fekér, 30 J., Advokat, 9. B., Tuberkuloie. Johann Tanka, 20 J., Tischler, 9. B., Lungenschwinducht. Gisella Schamner, 1 J., Handlersochter, 6. B., Scharlach. Stanislaus Schelkopyky, 58 J., Bahnwärter, 6. B., Lungentzündung. Ludwig Spiker, 5 J., Kaufmannssohn, 5. B., Bräune. Ignaz Tóltich, 63 J., Fuhrmann, 3. B., Darmbrand. Josephine Klein, 2 Jahre, Krämerstöchter, 5. Bezirk, Tuberkuloie. Olga Rakovskiy, 28 J., Deputirtensgattin, 5. Bez., Tuberkuloie. Jeannette Drucker, 27 J., Wittwenstöchter, 5. Bez., chron. Lungentzündung. Vinzenz Ballán, 73 J., Tischler, 7. Bez., Lungenschwinducht. Karoline Reindler-Thalma, 58 J., Schmiedsogattin, 7. Bez., Lungenschwinducht. Irma Straub, 3 J., Kaffierstöchter, 2. Bez., Weinsraß. Géza Beck, 23 J., Seher, 1. Bez., chron. Bleivergiftung. Johann Nep. Matyus, 87 J., Privatier, 8. Bez., Altersschwäche. August Weinberger, 2 J., Handwerkerstöchter, 8. Bez., Wasserkopf. Barbara Wojkovic, 3 J., Arbeiterstöchter, 8. Bez., Lungentzündung.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ung. meteorologischen Centralanstalt.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Richtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist gesunken, zu Orsova um 3.8 Mm. — Die Temperatur ist überall gesunken, zu Fiume um 6.0 Grade. Zu Drava Gewitter. — Die Richtung der Winde: Bregenz 3, Hermannstadt 13, Orsova 10, Agram 3, Fiume 1, Pola 7 Mm. — Ozonometrisch Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 8 Mm.

Wasserstand vom 10. Mai.

Table with columns: Donau, Wasserstand, Pegel. Lists water levels at various locations like Preßburg, Komorn, Gran, etc.

Budapest, Mittwoch

Wiener Börsen Journal

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börsenkurse', 'Prioritäten', and 'Wechsel-Kurse'. It lists various securities, exchange rates, and market prices.

illuminations - Stearin - Kerzen, Em. & Jul. Leipniker, Karlsring Nr. 15.

Das naturwarme EISENBAD SZLIACS bei ALTSOHL in Ungarn. Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Die Badedirektion in Szliacs. Das Tuchgeschäft ist von Andreas Eckbauer, Buda-est, Elisabethplatz...

Gummi u. Fischblasen. MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Deák-gasse, Budapest.

Großes Lager von Drehbänken neuester Konstruktion; ferner Bohr- und Hobelmaschinen u. s. w. empfiehlt die Maschinenfabrik und Eisengießerei 8581 J. Müller, Wien, 10. Bez., Erlag-gasse 57, Wien

Gummi u. Fischblasen, Emil Hatschek, Franz-Deák-gasse 15.

Schwefelbad-Eröffnung Neus, Siebenbürgen. Rudolph Jacobi, Bade-Eigentümer.

Belegenheitskauf. Wäsche u. Leinwandwaren zu halben Preisen.

Das Tuchgeschäft ist von Andreas Eckbauer, Buda-est, Elisabethplatz...

WIESE & COMP., k. f. priv. Kassen-Fabrikanten, Wien, empfehlen ihre Niederlage in Budapest...

Spiritus Koch-Apparat mit 3 Flammen. Includes an illustration of the apparatus and descriptive text.

Preservalifs J.N. Schmeidler, Gummi-Fabrik, Wien, VII., Stift-gasse 19.

Wetterbeständigen u. patentirten Kieselsauren Versteinerungs-Farben. Richard Berger, Dresden-Plauen und Loykowitz a/E. in Böhmen.

WIESE & COMP., k. f. priv. Kassen-Fabrikanten, Wien, empfehlen ihre Niederlage in Budapest...

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10 Jahrgang Nr. 130

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch, den 11. Mai 1881

NEMZETI SZINHA CYMBELINE.

Sziomá 5 felv. Irta Shakespeare.
Cymbeline A királyné Imozen Coten Posthumus Belarius Gnidarius Arviragus Philario Jachimo Egy francia nemes Cainus urcius Pisanio Cornelius orvos

Fytellini Rokko Pippó Betina Matheo Parafante

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direction: Siegmund Feld.
Krieg im Frieden.
Schwan in 5 Akten von Moser-Schönthal.
Seindorf, Rentier Hr. Dietz
Maidide Fel. Stelza
Alfa Eibvös Fel. Groß
Agnes Ritter Hr. Gorkisch
Gentel, Stadtrath Hr. Schmuß
Sophie Fel. Lessing
Elsa, deren Tochter Hr. Feld
Rut von Folgen Hr. Bauer
Griff Schäfer Hr. Zauber
Don Hei-Messingen Hr. Rosen
Paul Hofmeister Hr. Jutes

NEPSZINHÁZ. Az üdvöske.

Operette 3 felv. Zenéjét szerozta Edmund Haudram.
Lorán fejedelem Kassai Jenei Anna Piametta

Neues Orpheum

ehem. Belezay-Garten. 8481
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Auftreten der arfomischen und bestrenommirten Volkstänztänzer-Gesellschaft **Austin**, bestehend aus 5 Personen.
Auftreten der vorzüglichen Trachtstänztänzerin **Miß Adele**, sowie der Equilibristin **Miß Sarah** auf dem rollenden Fuß.
Auftreten der 11- und 12-jährigen Nactigallen **Geschwister Reichmann**, Wiener Spezialitäten ersten Ranges.
Auftreten der Kopfbalanciers **Mr. Alexandro**, der Wiener Duettisten **Schnus u. Wayer**, der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen **Geschwister Rudenja**, nur noch kurzes Gastspiel der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Mons.**
Voranzeige: Montag, den 16. Mai: Erstes Auftreten der **Miß Vaughan** mit ihren dreifürten Hunden und Tauben, sowie erstes Auftreten des **Mr. Vaughan**, Tiger- und Vogel-Imitator (Spezialität ersten Ranges, zum ersten Male in Budapest). Erstes Auftreten der Wiener Liebesfängerin **Frl. Anna Wilda**.

Hochzeits-Feierlichkeiten

Zhrer I. I. Hochzeiten
offerire billigt Dekorationsartikel, als: Fahnen in allen Landesfarben, Wappen, Monogramme, Lorbeerkränze, Transparente und Beleuchtungsgläser. Offerire gleichzeitig anlässlich der Reichstagswahlen den P. T. Herren Abgeordneten und Wahlkomitès Fahnen zu den billigsten Preisen, die jeder Konkurrenz die Spitze bieten. Preis-courante werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet. Provinzbestellungen promptest.
B. Rumbold,
Fahnenfabrikant u. Dekorateur,
Budapest, Museumring 29. 8956

Musverkauf
edit dinesidier
und
japanesidier Waaren
Blumenvasen von fl. 3—400.
Budapest,
Dorotheagasse Nr. 1.

PROMESSEN
zur
Ziehung am 14. Mai
auf
Theiss-Lose
à fl. 1.50 und Stempel.
Haupttreffer fl. 100,000 ö. W.
Bank- und Wechselgeschäft des
MERCUR, Budapest,
S. Politzer.
Dorotya-utca 12, Dorotheagasse 12.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich, ein p. t. Publikum zum geneigten Besuche seines

Kaffeehauses, I., Teinfaltstrasse 8 in Wien,

höflichst einzuladen.
Gestützt auf das Vertrauen, welches ihm während der Leitung des Hotel Frohner entgegengebracht wurde, ermunthigt ihn zu erneuerten Anstrengungen, um dasselbe auch fernerhin vollkommen zu rechtfertigen.
Anton Harhammer,
früher Director des Hotel Frohner
in Budapest.

Széchenyipromenade.

Heute, den 11. Mai 1881:
**Großes
Musik-Konzert**
der beliebten Militär-Kapelle des k. k. 33. Linien-Infanterie-Regiments Freiherr von Kuffevich unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Franz Lehar mit vollständigem neuem Programm.
Anfang 7 Uhr.

Caperta, früher Mellini-Theater,

Radialstraße, vis-à-vis der Oper.
Samstag, am 14. d. M.:
**Große brillant inszenirte Eröffnungs-
Fest-Vorstellung**
mit durchaus neuem exquisiten Programm. Näheres die Tagesplakate. 8977

Ziehung am 14. Mai!
Promessen
auf
8889
THEISS-LOSE
nur Gulden 1¹/₂ und Stempel.
Haupttreffer
Gulden 100,000 steuerfrei.
Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der Ung. Prämienlose wurde der Haupttreffer von fl. 100,000 auf die von uns abgegebene Promesse, Serie 4047, Nr. 23 gewonnen.
Wechselgeschäft der Administration des
Hr. Wien, **Mercur** Ch. Kohr,
Wollzeile 13, Wollzeile 13

Wavis für Geschäfte.
Offerire hoch Prima
Diptauer Mai-Käse
in Schnitt à 48 kr. pr. Kilo; so auch ganz
frische Gebirgs-Butter
zu den billigsten Preisen. Käse-Handlung
Z. Withalm, 8915
vormals M. Galbavy, Schwur-Platz.

Fremdenliste.
Vom 10. Mai.
Hotel zum Jägerhorn. L. Kehrler, Gutsb., Rosenau. — Frau Ritovényi, Gutsbesitzerin, Topolya. — L. Döry, Gutsb., Dombóvár. — J. Döry, Gutsb., Dombóvár. — A. Szakál, Gutsb., M. Theresiopel. — L. Nedeczky, Gutsb., Bért. — J. Felven, Baumeister Szegebin. — J. Amann, Kaufm., Apatin. — E. Schmidt, Kaufm., Neichenberg. — P. Wodor, Kaufm., Kalocsa. — M. Birman, Kaufm., Berlin. — L. Turnovskij, Kaufm., Wien.
Hotel Hungaria. Baron A. Gyerde, Gutsb., Paks. — J. Korcsay, Gutsb., Kenderes. — B. Raszó, Gutsb., Kenderes. — A. Karolyi, Gutsb., M. Genes. — S. Ronay, Deputirter, Szt. Jván. — E. Tihos, Konful. Semlin. — L. Komjáthy, Beamter, Dábyos. — J. Chaumorel, Priv., Paris. — J. Rosenheim, Priv., Wien. — J. Hering, Thierarzt, Edelény. — E. Berger, Defonom, Edelény. — L. Fleischer, Hofrichter, Alba. — A. Poór,

Hofrichter, Gran. — S. Keijs, Adv., Apód. — D. Berzsenyi, Adv., K-Gell. — K. Feksl, Buchbinder, Fünfkirchen. — A. Schmel, Kaufm., Dresden. — G. Wülfing, Kaufm., Elberfeld.

Hotel zum weißen Höffel. L. Spitz, Gutsb., Jvanka. — S. Sperjesy, Gutsb., Mihályfalva. — J. Bitskey, Gutsb., Bicske. — A. Szentpétery, Gutsb., Kóka. — Frau P. Lakó, Beamtenstgattin, Páskó. — A. Mlyer, Kaufm., Kóka. — G. Jhuás, Jurist, J. Berény. — J. Joka, Siebmacher, Léva.

Hotel Europe. Graf S. Teleky, Rittmeister Sároberke. — E. Ferenczy, Gutsb., Bzlnosy. — S. Berger, Kaufm., Bonyhád.

Hotel National. A. Csernyus, k. k. Kämmerer, Fünfkirchen. — G. Kubinyi, Gutsb., Trencsin. — K. Lóth, Gutsb., Békéshely. — S. Nagy, Gutsb., Bácska. — J. Fehus, Gutsb., Barannó. — K. Felsöldi, Gutsb., Monor. — H. Hevely, Gutsb., Gömör. — Frau Mihály, Gutsb., Gömör. — Frau Brachmüller, Gutsb., Berlin. — Frau Bergel, Gutsb., B-Gyarmat. — Frau Berzsenyi, Priv., K-Gell. — Frau Rényi, Fabrikantensgattin, Marmaros. — S. Schwarz, Dampfmlhlbesitzer, Erlau. — E. Schwarze, Direktor, Szt. Miklós. — J. Girfik, Direktor, Klausenburg. — G. Wenter, Adv., Arab. — D. Aranyosi, Adv., Totis. — E. Klein, Inspektor, Trieste. — A. Kitz, Inspektor, S. Torna. — M. Regl, Hofrichter, N. Verjun. — K. Raib, Lehrer, St. Peter. — B. Csernyánsky, Kaufm., D. Földvár.

Hotel Széchenyi (Dien). A. Golub, Oberstlieutenant, Szarajewo. — S. Pohen, Hofrichtersgattin, Dibe. — A. Jafel, Stationschef, Studenzen.

Hotel zur Stadt Paris. J. Scherzhul, Dampfmlhlbesitzer, Kabin. — L. Fijcher, Manufakturist, Karlsburg.

Hotel Orient. G. Kacsovicz, Gutsb., Mocsolár. — G. Goldzieher, Rabbi, Neufohl. — L. Kovács, Privat., K-Szombat. — L. Ujfalusy, Beamter, B-Bizirik. — L. Gaál, Magazineur, Kalán. — A. Smaft, Jockey, Ferdhan.

Hotel zur Königin Elisabeth. Frau Szilassy, Gutsb., Gömör. — J. Hanel, Gutsb., L-De. — Frau L. Szilassy, Adv., K-Keve. — J. Pönty, Prof., Großwardein. — K. Barthodéisky, Jurist, Sárvár.

Hotel zum weißen Schwan. F. Kovács, Gutsb., Szarvas. — L. Nagy, Gutsb., Arofkállás. — P. Braun, Gutsb., Heves. — B. Kulcsár, Gutsb., Szentes. — K. Deutsch, Gutsb., L-Bicske. — K. Arany, Hofrichter, Dobrova. — K. Farlas, Apoth., Arofkállás. — B. Kufler, Pächter, A-Kubin. — J. Faragó, Cafétier, A-Szállás. — J. Hrichl, Kaufm., Cservenka. — J. Morvay, Kaufm., Darány.

Hotel zum Tiger. A. Stehina, Priv., Leutschau. — A. Vecze, Adv., Csik. — J. Boczina, Kaufm., Währen. — A. Weiß, Kaufm., Jankuf. — M. Schwarz, Kaufm., Szivák. — J. Kulifay, Kaufm., Alba.

Hotel zur Königin von England. Th. Ostasewski, Gutsb., Wbdew. — A. Ostasewski, Jurist, Wbdew. — E. Ronay, Gutsb., Kis-Zombor. — D. Eckhardt, Gutsb., Makó.

Hotel zum Erzherzog Stephan. A. Rohonczy, Gutsb., Preburg. — A. Ulrich, Dir., Kis-Zend. — G. Ivanovics, Chef, Semlin. — W. Luffau, Ing., Bepprim. — H. Dalwiz, Ing., Beregházy. — F. Kifindai, Notar, Kifinda. — F. Kaiser, Notar, Ucsa. — A. Ved, Postbeamter, Almás.

Hotel Frohner. A. Fränkel, Chef, Szt. Miklós. — J. Kachelmann, Fabr., Neufohl. — H. Sello, Kaufm., Trieste. — A. Klein, Kaufm., Bittse. — A. Laryjanskij, Kaufm., Komorn.

Hotel zum König von Ungarn. E. Szilassy, Gutsb., Gran. — J. Wagner, Beamter, Balin. — K. Myers, Professor, Pápa. — M. Kolber, Fabrikant, Jolan. — A. Kovács, Hofrichter, M-Bájar. — A. Müller, Ingenieur, Szegebin. — L. Barbu, Priv., Bukurest. — E. Krápnay, Priv., Fünfkirchen. — Frau Kramer, Chefs-gattin, Gömör. — G. Grishaber, Kaufm., Wien. — G. Lopatin, Kaufm., Warasdin. — J. Heymann, Kaufm., Kendei. — J. Kohn, Kaufm., Kendei. — J. Fischl, Kaufmann, Brünn. — M. Kronberger, Kauf., Homonna. — J. Weiner, Kaufm., Csákvár. — A. Epstein, Kaufm., Darsvent. — H. Steinberger, Kaufm., Kalocsa. — A. Kis, Kaufm., Somogy. — E. Perl, Kaufm., Alba. — J. Löbl, Kaufm., Cservenka. — M. Lafatos, Kaufm., Tolna.

Hotel zur Stadt London. J. Csapp, Ingenieur, P-Ladány. — F. Krivacssek, Ingenieur, Arab. — Frau J. Schenár, Ingenieursgattin, Siebenbürgen. — A. Kánabel, Baumeister, Wien. — L. Kernács, Mühleninhaber, Batonya. — L. Madel, Maschinist, Zevéd. — F. Obermüller, Beamter, Bukurest. — H. Huber, Kaufm., Wien. — J. Fischer, Kaufm., Gr-Warbein. — L. Metina, Kaufm., Belgrad. — M. Pevny, Kaufm., Panceova. — K. Münzel, Kaufm., B-Kauitz.

Hotel zum goldenen Adler. A. Fényes, Priv., Berettyó. — A. Jitós, Gutsb., A-Körös. — S. Uváry, Apotheker, Körvényes. — J. Bürtner, Mühlenbesitzer, Totis. — Dr. J. Szombathy, Prof., Raab. — S. Molnár, Geislicher, Cservenka. — L. Bibovskij, Beamter, Vegyel.

Hotel Pannonia. J. Halásy, Gutsb., Bepprim. — S. Hoffer, Gutsb., L-Szele. — A. Kötér, Gutsb., Szegebin. — J. Burger, Gutsb., Kaschau. — S. Mészes, Gutsb., Szt. Jván. — S. Berg, Pferdehändler, Berlin. — J. Trnka, Pferdehändler, Prag. — D. Kohn, Pferdehändler, Prag. — S. Mondschlein, Baumeister, Jala. — M. Wiener, Schausp., Wien. — J. Pultmann, Priv., Przemysl. — J. Krizjanics, Schneider, Szt. Márton.

Hotel Garni. L. Bokrisányi, Gutsb., Verpelét. — B. Szakál, Gutsb., Klausenburg. — J. Dubits, Kaufm., Szolnok. — G. Velicskovicz, Kaufm., Ruma. — A. Deutsch, Kaufm., Bremen. — J. Schmieb, Fabrik., Wien. — J. Geisler, Fabrik., Wien. — A. Popovics, Kaufm., Neufab. — J. Bogár, Kaufm., Bepprim. — P. Brandis, Kaufm., Neutra. — L. Schlicht, Lehrer, Bircs. — J. Gavrilás, Lehrer, Klausenburg.



Von den Wiener Festtagen.

— 9. Mai.

Die Toiletten des Brautzuges.

Gegen halb 1 Uhr sah man den von sechs Schimmeln gezogenen Glaswagen, der die Königin von Belgien und die Kronprinzessin Stephanie nach dem Theresianum führte, im strengsten Trabe die Favoritenstraße entlang fahren. Alles schaute, um zu erkunden, welche Toilette die Prinzessin jetzt gemacht; man war begierig, zu wissen, ob sie im Theresianum wirklich eine andere Robe anlege und hegte gelinden Zweifel, da der Aufenthalt daselbst nur auf eine halbe Stunde bemessen war. Offenbar hatte die Prinzessin die Robe nicht gewechselt; aber sie trug vor ihrer Einfahrt das blonde, seidenweiche Haar ohne jeglichen Schmuck; nachdem die hohe Braut die Toilettenfälle verlassen, schmückte ein kostbares, brillantschillerndes Diadem ihr Haupt. Die reich mit Gliederblüthen gestickte rosa Atlasrobe umfloß — wie das „N. W. Tagbl.“ berichtet — die schlank, hohe Gestalt der jungen Königs-Tochter in wunderbarer Pracht; das Gesicht kein Gebilde, das Menschenhände gefertigt, so düstert zart und doch in Faltenwurf und Arrangement so gediegen und prächtig! Die Robe war ein tablier garnirt, herzförmig offen, seitwärts mit breiten, bis zur Schleppe reichenden Panneaux; die Schleppe selbst, ein Prachtwerk in Bezug auf Stickerei und Drapirung, schien aber in tiefe Quetschalten gelegt; in der Mitte der Robe war sie durch ein Coquillier von rosa Velours-Brotat geschlungen und unten mit kostbaren Guirlanden von ein relief gestickten Gliederblüthen und Myrtenblättern gestickt. Dieselbe Stickerei deckte die mit Satin gefütterten Panneaux, die reich mit rosa Burano-Spitzen besetzt waren; eine gleiche Spitze umgab den Saum der Robe und des Schleppteils, die Seitennähte des Tabliers, wie die Draperie der Taille. Diese war vorne reich mit Stickerei gedeckt, hinten glatt, hoch hinaufgehend, mit geschlossenen Ärmeln, die unten ein Drapée aus Velours-Brotat zeigten, hinter welchem eine Doppelguirlande von Gliederblüthen. Die Toilette hatte jenes undefinirbare Etwas ausgefuchter Einfachheit und Pracht; Stoff und Broderie waren von feiner Eleganz, das Arrangement aber so düstert, so poesiedurchweht, daß man glaubte, ein Elfen-gerand zu schauen.

Die Robe der Königin schien aus mattblauen Gold-Brotat gefertigt, mit kleinen, farbigen Phantasielilien pleinartig durchstickt; die Schleppe, umgeben mit vier breiten Draperien echter Seiden spitzen, die ihrer Breite nach in fünf oder sechs Plisfés gelegt waren, schien am Saume mit mattblauen Marabouts umrandet; die Spitze war in Zwischenräumen von etwa je 20 Centimetern mit applizierten Goldblumen garnirt; die Taille à la Louis XV. gearbeitet, hoch, mit enger, halblangen Ärmeln, die durch ein Spitzenplisfée abgeschlossen waren; über demselben eine mattblaue Federgarnitur, im Haare breite, gleichfarbige Feder mit weißer Spitzenbarbe.

Nach der Königin und der kronprinzlichen Braut bestiegen nun die Hof- und Ehren Damen gleichfalls die Wagen. Gräfin Henricourt de Gramme trug eine blaßblaue Brotat-Robe, mit dunkelvioletttem Velour garnirt, im Haare hellgelbe Rosen zwischen einem weißen Spitzenschleier drapirt. Der Devant des Klei-

des war mit weißen Perlen gestickt, die Schleppe durch zwei gleichartig gestickte Panneaux begrenzt, unten von breiter Spitzenbordüre umrandet, unter welcher ein Doppelplisfée von lila Velours.

Gräfin Jonghe d'Ardoye hatte eine blaue Velour-Robe mit Silberstickerei; Tablier mit breiten, silbergestickten Bordüren, Corset herzförmig offen mit Spitzen-Revers; die Schleppe zeigte in der Mitte ein prachtvoll gesticktes Bouquet mit Kornähren, umgeben von applizierten Silberspitzen; gleichartige Spitzen am Saume des Kleides. Als Haarschmuck hatte Gräfin d'Ardoye mattblaue Narzissen, durch Brillant-Agraffen gehalten.

In den folgenden Wagen hatten die Damen Fürstin Auersperg-Rinsky, Fürstin Fürstenberg-Rhevenhüller, Gräfin Hardegg-Harnoncourt, Gräfin Taaffe, Gräfin Mannsfeld-Festetics und Gräfin Pallavicini-Székényi Platz genommen. Besonders bemerkenswerth waren nachstehende Toiletten: Rosa Damassé mit weißen, silbergestickten Volants auf den Devants; Schleppe mit kostbarer Silberstickerei, umrandet von breiten Silberborden. — Weiße Atlas-Robe mit antiken Goldspitzen; Schleppe en coquilles mit eingestreuten Goldblumen durchwirkt. — Silberstickernde Brotat-Robe mit mattlila Sammlumen, seitwärts Panneaux von helllila Sammt; Corset mit lila Sammt-Draperie, Ärmel à la Maintenon mit Sammtaufschlägen.

Ferner: Robe aus hellblauem Damast mit silbergesticktem Atlas-Tablier; auf der Schleppe große, mit kostbaren Silberspitzen verschlungene Maschen, deren Enden sich im Faltenwurf der Schleppe verlieren. Corset aus Atlas, herzförmig, mit dreifacher Faltenlage aus Damast; zwischen den einzelnen Falten schmale Silberspitzen. — Robe aus rosa Crêpe de Chine mit ein relief gestickten Atlasbordüren, die schräg auf dem Tablier garnirt waren. Schleppe theils Brotat, theils Crêpe de Chine, in der Mitte durch einen Tuft matter Rosen garnirt. Corset aus schräg gefaltetem Crêpe de Chine, mit halbweiten Ärmeln, die mit schräg gefetzten Broderien gedeckt waren. — Robe aus blauem Satin Duchesse, mit echten Brabanter Spitzen, welche in vier Volants das Vordertheil decken, zwischen den einzelnen Spitzen blaue Marabouts; Corset aus Spitzen auf blauem Grunde, die Ärmel aus blauem Satin Duchesse, von oben ab weit offen, darunter Spitzenärmel, deren einzelne Puffen durch blaue Bänder getrennt sind.

Das Brautbouquet.

Die Wiener Gartenbau-Gesellschaft überreichte der Prinzessin Stephanie ein Brautbouquet. Die Ueberreichung fand unmittelbar nach der Ankunft der Prinzessin in Theresianum in dem Salon statt, in welchem die Geheimräthe und Kämmerer versammelt waren. Das Bouquet wurde durch den Präsidenten der Gartenbau-Gesellschaft und Kämmerer Karl Freiherrn v. Suttner angeboten, welchem sich die anwesenden Kämmerer und Verwaltungsräthe der Gartenbau-Gesellschaft, Grafen Harrach und Schönborn, anschlossen. Freiherr v. Suttner hielt eine kurze Ansprache und überreichte dabei das aus weißen und rothen Rosen bestehende Brautbouquet der Prinzessin. Da es jedoch sehr schwer war, hielt es der Sprecher

in der Hand. Die Prinzessin dankte freundlichst für das Bouquet und äußerte, daß es durchaus nicht zu schwer sei und daß sie es sehr gerne selbst tragen werde. Auch die Königin sprach sich sehr beifällig über die Schönheit des Bouquets aus. Die Prinzessin bestieg mit dem Bouquet die Galakutsche und legte dasselbe sodann vor sich auf den Sitz des Wagens, in welchem sie den feierlichen Einzug hielt.

Die Illumination der Wiener Ringstraße.

Unsere heutigen Depeschen haben eine übersichtliche Schilderung der Illumination Wiens enthalten. Nach Wiener Journalen geben wir hier noch einen Bericht über die Beleuchtung der Ringstraße:

Es war vorauszusehen, daß die Ringstraße, welche jetzt das Wahrzeichen des neuen Wien geworden ist, bei dem festlichen Anlasse, welcher der Stadt Wien Gelegenheit zu imposanten Kundgebungen gibt, in erster Linie glänzen werde. Es war ein durch Farbenpracht und Glanz blendendes Bild, welches die Ringstraße bot, wie eine grandiose Dekoration mit faszinierenden Lichteffekten, mit Leben und Bewegung. Der Schottenterr, den die prachtvollen Lichteffekte der Botifische beherriichten, machte einen würdigen Anfang; ihm schloß sich in dem farbenreichen Bilde der Burggring an, wo das Palais Epstein sehr schön beleuchtet war. Doch waren hier die Lichteffekte bloß vereinzelt.

Vom Burggring erschloß sich dem Blick die Aussicht auf den Opernring; welche Leppigkeit, welche Pracht, welcher Reichtum — es wurde das Licht förmlich verschwendet, um die Prachtbauten taghell zu beleuchten. In verschiedenen Farben erstrahlten hier die Häuser, Gasflammen und elektrisches Licht, dann bengalisches Feuer erhellten die schöne, wenn auch leider frostige Nacht. Das Albrecht-Palais war vom Feuer förmlich umflossen, eine elektrische Sonne sandte ihre Strahlen auf den Garten, welcher den Albrecht-Brunnen krönt. Das Palais Schey stand nicht zurück und vom Palais Dreher wurden blaue, grüne, rothe Lichtstrahlen auf die Ringstraße geworfen — ein schöner, effektvoller Anblick bot sich hier dem Beschauer.

Die wogende Menge, welche den ganzen Stubenring dicht füllte, wurde von den Strahlen, die aus den Sonnen und Sternen, den zu Wappen und Inschriften gefügten Gasflammen kamen, beleuchtet. Die enorme Menschenmenge wälzte sich den Ring entlang, überall im laute Rufe der Bewunderung ausbrechend, wo ein besonders wirkungsvoller Effekt selbst aus diesem so überaus glänzenden Bilde hervorstach. Am Opernring war es der Heinrichshof, auf dem Kärtnering dann die Palais Königswarter, Springer und Nassau, welche in solcher Weise hervortraten. Auf dem Balkon des Palais Springer war ein Balдахin angebracht, welcher die Wirkung der Beleuchtung außerordentlich hob.

Und erst die prachtvolle Dekoration der Gasgesellschaft: Ein Riesenthor aus Flammen hergestellt, welches die innere Fahrstraße des Ringes einfaßte. An die ausblendenden Flammen dargestellten Wappen reichten sich auf der einen Seite des Flammenthores die Namen Rudolph und Stephanie und die Initialen des Kaisers und der Kaiserin. In kunstvoller Weise waren die Kronen und Arabesken dargestellt. Die andere Seite zeigte den kaiserlichen Adler, welcher aus blauen, grünen und rothen Steinen gebildet war, in welchen sich die Strahlen der Flammen brachen. Nahezu 100,000 Flammen schufen dieses imposante Bild, und wenn man das Flammenthor passirte, dann hörte man das ausströmende Gas rauschen und pfeifen und der Wind verwehte das intensive Geräusch so, daß man an einem Wasserfall zu sein meinte. An diesem Thore staute sich die Menschenmenge, von dem Bilde ganz geblendet, faszinirt und in

Die Rothhen und die Schwarzen.

Roman

aus dem Französischen des Victor Cherbuliez.

Deutsch von H. Scarneo.

12.

(32. Fortsetzung.)

In neuerer Zeit hat sich Cantarels Geschmack verfeinert, wie es scheint und sein Ehrgeiz schweift in die Regionen des „blauen Blutes“. Lassen wir ihm seine Pompadour-Moiseux, es wäre ein Verbrechen, sie ihm wehren zu wollen; er hat sich's zugeschworen, sie der „Republik“ zum Opfer darzubringen. Die Marquise und der Jakobiner, der Radikale! ist das nicht pitant?

— Mein Gott, Tante, rathen Sie mir doch! steht Jetta.

— Rathen? Wozu? Ich menge mich nicht gern in Anderer Angelegenheiten. Ueberdem muß man sich immer selber zu rathen wissen. Fühlst Du Dich stark genug zum Widerstand? Kämpfe! Wenn nicht, ergib Dich ins Unabwendbare. Vielleicht gewöhnst Du Dich an diesen Marquis. Folge meinem Beispiel, man beginnt mit Unmuth und Zorn, dann folgt Verachtung, und schließlich Gleichgültigkeit. Oder besser, beginne lieber mit Gleichgültigkeit. Ja, diese kommt beinahe einem ruhigen Glück nahe, Kind, wenn man sich irgend einen Zwetreib nebenher wä hlt, eine Lieblinasidee häßlich!

... Wie wär es, meine Liebe, wenn Du Neigung fassen könntest zur Hühnerzucht?

— Ach, Tante, ich bin noch nicht so philosophisch, verfehte das junge Mädchen mit einem traurigen Lächeln, und fürchte sehr, daß diese guten Thierchen sehr wenig zu meinem Glücke beitragen könnten.

— In solchem Falle beklage ich Dich, sagte Madame Cantarel, eifrig ihre langen Strickadeln bewegend. Und die Unterredung war vollkommen geschlossen.

Eine Stunde ungefähr vor der heutigen Tafel saß Jetta in Gedanken versenkt allein im Salon, als Herr Cantarel, der aus Paris zurückgekehrt war, unvermuthet hereintrat und die Münder schäkternd ins Ohr läppchen kniff, wie es seine Gewohnheit war, ehe er ausrief:

— Nun, hübsche Kleine, was kann ich heute Abend drüben in der Nachbarvilla berichten?

— O! Das war das Signal zum beginnenden Kampfe; der erste Schuß, der also fiel! Jetta nahm all ihren Muth zusammen und antwortete entschlossenen Tones:

— Theurer Onkel, ich überlasse es Ihrer Welt-erfahrung, Ihrem Wohlwollen für mich, Madame de Moiseux begreiflich zu machen, ohne diese Dame damit zu verletzen, daß diese Verbindung ganz unmöglich ist.

Er prallte drei Schritte zurück, als sei eine Bombe zu seinen Füßen geplatzt.

— Unmöglich! Oh! wäre neugierig zu wissen, weshalb unmöglich!

— Ich erkenne dankbar die Ehre, welche die Frau Marquise mir erweist, fuhr Jetta noch immer fest und muthig fort, aber es scheint mir...

— So, was scheint Mademoiselle?

— Daß ich mich niemals an den Herrn Marquis gewöhnen könnte.

— Ei! Aber ich habe mich sogleich an ihn gewöhnt und finde ihn vernünftig und passend für Dich! Oh! Ein Apollo ist er freilich nicht! Mademoiselle will also einen Apollo, was? Man wird Dir einen suchen! Hast einen sehr wählischen Geschmack! Hast Du vergessen, wer Du bist und von wo Du stammst? Vergessen, daß Deine Mutter eine Abenteurerin und Dein Vater ein Selbstmörder war, wie? So was ist ein Makel, meine Liebe, und mehr als Einer fände ihn zu groß und würde sich abwenden... Glaube mir, Du bist nicht so leicht zu verheirathen...

— Ich will auch gar nicht verheirathet werden, versehte Jetta.

Er ward kirschroth vor Zorn.

— Ah! Sehe, was los ist! Mademoiselle ist eine Schwärmerin, will eine Gottesbraut werden, und wer hat ihr all den Unsin in den Kopf gesetzt? Mater Amalia, die alte Vogelscheuche, die ins Kloster gelaufen ist, weil sich kein Mann gefunden hat, der sie gewollt hätte, so häßlich war sie... Selbst die sanfteste Taube gebraucht im Nothfall ihre Krallen, um jene zu vertheidigen, die ihr lieb und werth sind.

— Mater Amalia ist eine würdige Frau, versehte Jetta hocherröthend vor Unwillen, und keiner der armen Kranken, deren Pflege sie ihr Leben widmet, denkt jemals daran, so wenig als ich selber, sie häßlich zu finden, und selbst Onkel Antoine, der sonst wenig Sympathien für sie hatte, ließ ihr Gerechtigkeit widerfahren und schätzte sie...

— Schöne Autorität das, der Antoine, höhnte Cantarel; ein Mann, der einem hinverbrannten Badisch baare wölflhunderttausend Francs vermacht, wa-

lauten Hochrufen dankte man es der Gasgesellschaft, daß sie einmal helles, starkes Gas gezeigt.

Trotz dieses prachtvollen Effektes gelang es dem Grand Hotel, dem Palais der Karl Ludwig-Bahn und dem Hotel Imperial, hervorzutreten.

Die Volksmenge, welche auf der Ringstraße sich gesammelt hatte, wurde in der Reichsburggasse plötzlich des Erzherzogs Albrecht gewahr, der in Gesellschaft der Erzherzoge Friedrich und Eugen zu Fuß die Beleuchtung der Stadt besichtigte.

Leuchte man seine Schritte gegen den Parkring, so bot sich dem Beschauer eine lange Stelle elektrischer und sonstiger Lichtbilder.

Das Erzherzog Wilhelm-Palais erzielte durch seinen harmonischen reichen Lichterschmuck. Man zählte mehrere tausend Kerzen.

Der Schwarzenbergplatz erschien wie ein riesengroßer Längsaal feenhaft beleuchtet. Die Palais Wertheim und Denheim auf der einen, die Palais der Staatsbahn, Wiener und des Erzherzogs Ludwig Victor auf der anderen Seite erglänzten in blendendem Lichterschmuck.

Der Schwarzenbergplatz erschien wie ein riesengroßer Längsaal feenhaft beleuchtet. Die Palais Wertheim und Denheim auf der einen, die Palais der Staatsbahn, Wiener und des Erzherzogs Ludwig Victor auf der anderen Seite erglänzten in blendendem Lichterschmuck.

Ich habe nichts gesagt. So, nun, da Du mir die Ehre erweistest, mir das Wort zu lassen, sag ich Dir, daß die Republik besser gethan hätte, längst alle Gemeinden aufzuheben, auch in den Spitälern.

Von tiefer Entrüstung fortgerissen, warf Zetta Hierauf ein: Mater Amalia fürchtete sich weder vor Typhus, noch Blattern!

Geschwätz! fuhr er auf, die wahre Pest sind die Jesuiten und die Nonnen! Wenn wird Frankreich endlich davon gesäubert werden? Weiber sind dazu auf der Welt, Kinder zu erziehen, und Du wirst Kinder kriegen und Dich daran gewöhnen, Deinen eigentlichen Beruf zu erfüllen.

Mir dünkt, entgegnete Zetta, daß die Ehe an sich etwas Unlösbares ist.

Er würdigte ihre Bemerkung keiner Antwort; ergrümt maß er mit langen Schritten den Salon pustend und schnaubend wie ein Wallroß.

Stadt einbog und die Straßen und Plätze durchschritt, konnte man sich einer Wahrnehmung nicht entziehen. So allgemein die Illumination war, sich bis in die entlegensten Winkelchen und die vergessenen Sadgäßchen erstreckte; so sah man doch die Erwartungen nicht erfüllt, welche man nach den doch gewiß großartigen Dekorationsarbeiten dieser Tage auf die Beleuchtung gesetzt hatte.

Schöne Leuchtwirkungen erzielte das Flammenportale der zur Freieingesehrten Seite des Schottengebäudes und das gegenüberliegende Palais Harrach. Impofant ruhige Effekte machte die Kreditanstalt mit der gleichmäßigen Beleuchtung des ganzen massigen Baues.

Wohl den schönsten Punkt der inneren Stadt mit dem reizendsten Aus- und Ausblick, mit dem poetischsten Szeinanderstauen von Licht und Dämmer, dabei durch die Lage und den Platzraum traulich einladend zum Verweilen und sich zu einem allerliebsten kleinen Korps gestaltend, war die Rampe vor dem Albrechts-Palais mit dem die Front deselben im Halbmond umschließenden hübschen Bosquet.

Trat man seitwärts gegen den Lobkowitzplatz, so leuchtete das Palais der französischen Bottschaft hervor, und wendete man sich von dem Palais ab gegen die der Ringstraße zugekehrte Brüstung der Rampe, so flammten die Fronthöhen der Ringstraßenhäuser herüber, eine lange Fensterreihe mit rötlichen Lichtern besonders, und zur Linken sah man die Lichterreihe des alten Albrechtspalais in dem neuen und dem daranstoßenden Palais Schey gleichmäßig fortgesetzt.

Der Leibarzt der Prinzessin Stephanie. Die „W. Allg. Ztg.“ erzählt von dem Leibarzte der Prinzessin Stephanie, Dr. Georg Wimmer, das Folgende:

Es geschah, daß im Jahre 1853 Leopold I., König der Belgier, in Begleitung seines Sohnes, des damaligen Herzogs von Brabant, nach Wien kam, um für Belzeten die lebenswürdige Erzherzogin Marie Henriette zu freien. Der König wollte die Gelegenheit wahrnehmen, durch einen Jünger der weltberühmten Wiener medicinischen

schen Schule die leer gewordene Stelle eines Leibarztes zu besetzen, und erstattete zu diesem Behufe der Klinik des Professors Schub einen Besuch. Die Assistenten-Aerzte standen, wie üblich, an den Betten. „Ich brauche einen Arzt“, sagte der König, „empfehlen Sie mir einen der Herren!“ Der Professor blickte um sich; sein Auge blieb auf Dr. Wimmer haften. Er nannte dessen Namen. Der schüchtern junge Mann schrak förmlich zusammen. Sein Wejen und seine Art gefielen dem Könige, und aus dem unbekannt, armen Hilfsarzte war im Handumdrehen der Leibarzt eines Monarchen geworden. Es ist gewiß ein interessanter Zufall, daß der Arzt, welcher die Prinzessin Stephanie auf ihrer Brautfahrt nach Wien begleitete, dem Vater derselben als glücklichen Bräutigam das Geleit von Wien nach Brüssel gab. Es war dem jungen Arzte damals nicht leicht gewesen, die Fahrt anzutreten. Mit Schrecken dachte er an die empfindliche Leere seines Kleiderkastens; besaß er ja nicht einmal einen Ueberrock oder Mantel für die weite Reise; seine Mittel waren mehr als knapp, und er konnte doch nicht seinen neuen Chef um einen Vorstoß angehen. Er wandte sich an einige gute Freunde, sie hatten — ein unglücklicher Zufall, der in solchen Fällen stets einzutreten pflegt — zu ihrem tiefsten Bedauern gerade in diesem Augenblicke keine überflüssige Baarschaft. Verdrücklich ging der unglücklich Glückliche durch die Straßen; da stieß er auf einen Vetter, einen armen Teufel, der als Maurergeselle in Wien in Arbeit stand; dem klagte er sein Leid. Der Maurer besaß zwanzig Gulden österreichischer Währung an erspartem Gelde; die Lieb er dem jungen Arzte. Den Mantel, den er sich für diesen Betrag angeschafft hatte, sandte Dr. Wimmer bald nach seiner Ankunft in Brüssel sammt dem entliehenen Betrage an den Maurergesellen. Seit nahezu drei Jahrzehnten besleibet nun Dr. Georg Wimmer das Amt eines königlich belgischen Leibarztes, mehr als irgend ein Anderer war er in der Lage, mit der Königstochter, die Kronprinz Rudolph als Gemahlin heimführt, in näheren Verkehr zu treten; aus seinem Munde hat Prinzessin Stephanie mancherlei Interessantes über Oesterreich-Ungarn erfahren, und insbesondere seit ihrer Verlobung mit dem Kronprinzen bildete uniere Monarchie den steten Konversationsstoff zwischen der Prinzessin und dem Arzte. Dr. Wimmer gedachte bereits wiederholt, sich zur Ruhe zu setzen. Aber der König hält allzu große Stücke auf ihn; er will ihn nicht von seiner Seite lassen. Es ist ein Beweis dieses Vertrauens, daß er mit der Mission beauftragt wurde, die Prinzessin nach Wien zu geleiten und es ist wahrscheinlich, daß Dr. Wimmer einige Zeit in der Nähe des jungen Ehepaares verweilen wird, ehe er nach Belgien zurückkehrt.

Das Menu des gestrigen Galabners in der Hofburg war das folgende:

- Diner du 9. Mai 1881. Potage à la reine. Petits croûtes aux mauviettes. Traites, sauce hollandaise. Pièce et filet de boeuf. Timbale de beacasses à la financière. Escalopes de homards à la Maintenon. Sorbet. Poulardes à la polaise, Salade. Asperges en branches. Pounding à la Chipolata. Moscovite aux oranges. Fromage National et chester. Glaces aux griottes et fromage de dames. Dessert.

Es wurde bei 100 Gedecken in Gold, bei je 32 Gedecken zur Rechten und Linken der Tafel in Silber gespeist. Während des Diners konzertierte Hofballmusik-Direktor Eduard Strauß mit seiner Kapelle.

Literatur. * Im Verlage der Rothbaum'schen Buchhandlung sind soeben erschienen: „Az 1881. évi új eszdörtvény“ mit Erläuterungen von Ab. Kassa und von demselben Autor die 2. Auflage des Werkes „A kihágások“.

Aber seiner beliebten Methode zufolge änderte Herr Cantarel im Nu seine Taktik. Er schlug die Gefühlssaiten an in der folgenden Diskussion, und setzte sich neben das Mädchen, sanft dessen zarte Hände erfassend.

Laß einmal hören, Kleine, begann er milde Tones, ob Du diesen alten, guten Bormund und Oheim ein wenig lieb hast, wie? Ja, oder nein?

Sie nickte, und dies Zeichen der Zustimmung kostete das wahrheitsliebende Kind genau so viel als die längste Rede, so schwer lastete all das auf ihrem kleinen Herzen, was sie vorhin aus dem Munde der Tante vernommen.

Oh! Wir hatten auch sehr Unrecht, diesen armen Onkel nicht zu lieben, der es stets so gut mit uns meinte, nicht? Siehst Du, und Cantarel zog ein Sammettui aus der Tasche hiebei und legte es vor sie hin, da, mach das einmal auf, Kleine, was ist darin? Ein reizender, kleiner Elefant, sieh nur her, die neueste Mode, als Medaillon zu tragen; der Bormund bringt Dir das heute aus Paris, und Du wirst das Breloque statt dem Kreuz an Deinem Halfe haben, denn der gute Onkel sieht das Kreuz einmal nicht gern. Glaust Du nicht, daß der Onkel Dir zugehan ist, was? Hat Geschäfte bis über die Ohren, und denkt doch an seine kleine Zetta. Und sie fürchtet dafür nicht, ihn zu kränken, die Böse? Ist das recht?

Herr Cantarel sprach mit Nührung; es fehlte nicht viel, er hätte Thränen in den Augen gehabt, und er war sehr erstaunt, Zetta kalt und ruhig bleiben zu sehen. Ja, diese herzlose Mündel blickte mit trockenen Augen auf den Elefanten aus Silber, Rubin und Elfenbein!

Sie ist ein Rieselherz! dachte Cantarel.

Und wieder den Ton ändernd, rief er jetzt feierlich aus:

— Und meine Wahl! Meine Senatswahl! Zetta begriff natürlich nicht, wie eine Senatswahl mit der fraglichen Hirnthsangelegenheit zusammenhing; sie sollte es indeß bald verstehen.

— Angenommen, was ich indeß noch nicht glauben will, Du beharrst auf Deiner Weigerung, verblendetes Kind! angenommen, Du folgst den Einflüsterungen jener Mater Amalia und läßt Dich anwerben zur „schwarzen Armee“, und angenommen, daß dann eines Tages bei einer Sitzung des hohen Senates einer meiner Wähler aufsteht gegen mich und mich fragt: „Bürger Cantarel, was hast Du gemacht aus Deiner Mündel? Eine Nonne, ein . . .“ Oh, mein Kind, ich wäre ein verlorener Mann, beschimpft, entehrt vor meinen Mitbürgern im ganzen Senat!

Herr Cantarel zweifelte keinen Augenblick lang, daß sie von diesem schlagenden Argumente überzeugt sein müsse, das ihn selber so heftig gepackt, und wiederholte immer und immer wieder:

— Meine Wahl! Meine Senatswahl! Bald fiel ihm noch ein weiteres Argument bei.

— Und, mein Kind, hab er wieder an, wir redeten eben von Onkel Antoine. Will es glauben, daß er die Mater Amalia respektirte; aber ableugnen kannst Du darum doch nicht, daß er ein ausgesprochener Atheist war, nicht? Das bin aber ich nicht! Ich glaube an einen Gott, den Gott eines Rousseau, eines Robespierre, einen Gott der Vernunft! Aber Antoine glaubte an gar nichts! . . .

(Fortsetzung folgt.)

lauten Hochrufen dankte man es der Gasgesellschaft, daß sie einmal helles, starkes Gas gezeigt.
Trotz dieses prachtvollen Effektes gelang es dem Grand Hotel, dem Palais der Karl Ludwig-Bahn und dem Hotel Imperial, hervorzutreten. Die ganze Fagade des Grand Hotel war durch zahlreiche Lampen hell erleuchtet — ein Lichtmeer schien über die Fagade ausgegossen. Das Palais der Karl Ludwig-Bahn war durch Leuchtende bunte Lampen prächtig erhellt. Auf dem Kolowratring strahlte das Palais Friedland und das adelige Kasino prachtvoll hervor. Das Palais Stefani strahlte in hellstem Glanze und von dem Palais Nr. 8 fielen helle Strahlen nieder, feurige Wappen und Initialen, bunte Feuerfugeln erleuchteten das Palais.

Die Volksmenge, welche auf der Ringstraße sich angeammelt hatte, wurde in der Weißburggasse plötzlich des Erzherzogs Friedrich und Eugen zu Fuß die Beleuchtung der Stadt besichtigte. Dem Erzherzog folgten zahlreiche Aristokraten, darunter Fürst Schwarzenberg mit seiner Gemahlin Fürstin Ida. Die Menge brachte den Erzherzogen, die in bescheidenen Uniformen erschienen waren, lebhaft Ovationen dar.

Plötzlich trat eine Stauung ein, der Erzherzog Albrecht und seine Begleiter blieben einen Augenblick stehen und der Erzherzog rief: „Was will die Frau von mir? ... Eine Frau ruhte mit ihrem Kopfe an der Brust des Erzherzogs Albrecht. Die Frau war im Gemüthe mit ihrem Haarnetze an dem Mantelknopfe des Erzherzogs hängen geblieben und konnte sich nicht losmachen. Der Erzherzog, welcher bald die Situation überließ, befreite sich schnell aus dem Netze und lachend schritten die Erzherzoge weiter, den Vorfall lebhaft besprechend.

Lenkte man seine Schritte gegen den Parkring, so bot sich dem Beschauer eine lange Reihe elektrischer und sonstiger Lichtbilder. Man müßte sich in Wiederholungen des verdientesten Lobes ergehen, wenn man den Schmuck jedes einzelnen Palais ausführlich beschreiben wollte. Von fast allen Palais ließ man elektrisches Licht spielen, welches viele Bewunderer fand, aber zeitweilig den Effekt der übrigen Häuser abschwächte. Vor dem Palais Leitner sammelten sich Abends ebenso viele Neugierige, wie am Tage, so daß hier die Kommunikation längere Zeit gehemmt war. Der riesige Blumenkorb machte, durch elektrisches Licht beleuchtet, noch größeren Effekt als am Tage.

Das Erzherzog Wilhelm-Palais erzielte durch seinen harmonischen reichen Lichterschmuck. Man zählte mehrere tausend Kerzen. Dem Publikum war der Zutritt in das mit fortlaufenden Gaslinien beleuchtete große Atrium gestattet und man machte reichlichen Gebrauch von dieser Konzession. Die Gartenbau-Gesellschaft hatte sehr einfachen Lichterschmuck angelegt, von der Höhe zeigte das Palais Koburg eine leider durch den heftigen Wind nur theilweise deutlich hervortretende riesige Brillantfeuerdekoration, das Koburg'sche Wappen darstellend. Am Parkring brillirte, wie bei allen solchen Anlässen das Palais Dumba in einfacher, aber geschmackvoller Pracht. Namentlich das erste Stockwerk, die Wohnung des Reichsrathsabgeordneten Nikolaus Dumba, war mit kunstvoll gearbeiteten Armleuchtern und Lampen beleuchtet. Palais Popper blieb hinter seinem Nachbar nicht zurück. — Die Besitzerin des Café Deuerlein hatte an der Wand des Kaffeebauwes die Inschrift „Hoch Rudolph, Stephanie!“ angebracht.

Der Schwarzenbergplatz erschien wie ein riesengroßer Tanzsaal feenhaft beleuchtet. Die Palais Wertheim und Osenheim auf der einen, die Palais der Staatsbahn, Wiener und des Erzherzogs Ludwig Victor auf der anderen Seite erglänzten in blendendem Lichterschmuck; den Hintergrund bildete das Palais Schwarzenberg. Von dem Palais des Erzherzogs Ludwig Victor herab glänzten das kaiserliche Wappen und in großer Flammenschrift der kaiserliche Wahlspruch: „Viribus unitis.“ Die türkische Botschaft im Palais Wertheim hatte einer flammenden Halbmond dargestellt.

Wenn man von der Ringstraße in die innere

Stadt einbog und die Straßen und Plätze durchschritt, konnte man sich einer Wahrnehmung nicht entschlagen. So allgemein die Illumination war, sich bis in die entlegensten Winkelchen und die vergessenen Gäßchen erstreckte; so sah man doch die Erwartungen nicht erfüllt, welche man nach den doch gewiß großartigen Dekorationsarbeiten dieser Tage auf die Beleuchtung gesetzt hatte. Man konnte sich darüber nicht täuschen, daß all der reiche Flammen- und Lichterschmuck, all die verschwenderisch angebrachten Ausschmückungsbeihilfe und Häuserzierathen beim hellen Sonnenschein einen viel mächtigeren Eindruck gemacht, als nun, wo sie — die wenigen Stellen ausgenommen, an denen sie von dem elektrischen Lichte unterstützt wurden — durch die Beleuchtung gerade, daß heißt durch den Kerzenschimmer und das Gasglühlicht eher ins Dunkel getaucht, als ins Licht gebracht wurden.

Schöne Leuchtwirkungen erzielte das Flammenportale der zur Freieingelehrten Seite des Schottengebäudes und das gegenüberliegende Palais Harrach. Impulsant ruhige Effekte machte die Kreditanstalt mit der gleichmäßigen Beleuchtung des ganzen massigen Baues. Auch das Haus zur Linken der päpstlichen Nuntiatur am Hof sah sich brillant an. Der größte Menschenandrang aber fluthete nach dem Graben vor das Waarenhaus der Firma Haas, dessen Beleuchtung hielt, was die Dekoration versprochen hatte. Es sah sich prächtig an. Um die Ecke herum bog man dann nach dem Stephansplatz, wo das Haus Rothbergs die Blicke auf sich zog. Die Karntnerstraße, die sich auch bei Tag bedeutend vielversprechender angesehen hatte, lockte auch die Masse, die sich den ganzen Abend da drängte und staute. Das Haus Wahlfeld bildete hier das bedeutendste Subjekt.

Wohl den schönsten Punkt der inneren Stadt mit dem reichendsten An- und Ausblick, mit dem poetischsten Aneinanderstehen von Licht und Dämmer, dabei durch die Lage und den Platzraum traulich einladend zum Verweilen und sich zu einem allerliebsten kleinen Korso gestaltend, war die Rampe vor dem Albrechts-Palais mit dem die Front desselben im Halbmond umschließenden hübschen Bosquet. Sämmtliche Fenster des weitgedehnten Baues waren mit Kanbelabern beleuchtet, und der Gesamteffekt dieser Masse von Einzelstrahlen erst, sozusagen, anschaulich gemacht durch die elektrischen Lichter vor dem Portale, die ihre Helle über den Platz breiteten und die graziose Dekoration der Fenster und des großen Balkons an der Längenseite des Palais in ihre richtige Wirkung treten ließen.

Trat man seitwärts gegen den Lobkowitzplatz, so leuchtete das Palais der französischen Botschaft hervor, und wendete man sich von dem Palais ab gegen die der Ringstraße zugekehrte Brüstung der Rampe, so flammten die Fronthöhen der Ringstraßenhäuser herüber, eine lange Fensterreihe mit röhlichen Lichtern besonders, und zur Linken sah man die Lichterreihe des alten Albrechts-Palais in dem neuen und dem daranstoßenden Palais Schey gleichmäßig fortgesetzt. Es war ein Bild, das den Maler, welcher die Mischung der Lichteffekte und ihre Wirkung auf die Menschengruppe liebt, wohl reizen konnte.

Ähnlichen dekorativen Effekt genoss man, wenn man, durch die Legethofstraße hinschreitend, am Ausbug derselben den schrägen Anblick der Lichtschimmernden Häuser des neuen Marktes hatte. Aber desto arbeitsamer nahmen sich dann oberhalb desselben die kleinen, zitternden, fahlen, räthselhaften Flämmchen aus, in denen man die „elektrische Beleuchtung“ des Stephansthurmes mehr errathen mußte, als entdecken konnte.

Der Leibarzt der Prinzessin Stephanie. Die „W. Allg. Zig.“ erzählt von dem Leibarzte der Prinzessin Stephanie, Dr. Georg Wimmer, das Folgende:

Es geschah, daß im Jahre 1853 Leopold I., König der Belgier, in Begleitung seines Sohnes, des damaligen Herzogs von Brabant, nach Wien kam, um für Letzteren die lebenswürdige Erzherzogin Marie Henriette zu freien. Der König wollte die Gelegenheit wahrnehmen, durch einen Jünger der weltberühmten Wiener medicinischen

schule die leer gewordene Stelle eines Leibarztes zu besetzen, und erstattete zu diesem Behufe der Klinik des Professors Schuh einen Besuch. Die Assistenz-Aerzte standen, wie üblich, an den Betten. „Ich brauche einen Arzt“, sagte der König, „empfehlen Sie mir einen der Herren!“ Der Professor blickte um sich; sein Auge blieb auf Dr. Wimmer haften. Er nannte dessen Namen. Der schüchternen junge Mann schrak förmlich zusammen. Sein Wesen und seine Art gefielen dem Könige, und aus dem unbekanntem, armen Hilfsarzte war im Handumdrehen der Leibarzt eines Monarchen geworden. Es ist gewiß ein interessanter Zufall, daß der Arzt, welcher die Prinzessin Stephanie auf ihrer Brautfahrt nach Wien begleitete, dem Vater derselben als glücklichen Bräutigam das Geleit von Wien nach Brüssel gab. Es war dem jungen Arzte damals nicht leicht gewesen, die Fahrt anzutreten. Mit Schrecken dachte er an die empfindliche Leere seines Kleiderkastens; befah er ja nicht einmal einen Ueberrock oder Mantel für die weite Reise; seine Mittel waren mehr als knapp, und er konnte doch nicht seinen neuen Chef um einen Vorstoß angehen. Er wandte sich an einige gute Freunde, sie hatten — ein unglücklicher Zufall, der in solchen Fällen stets einzutreten pflegt — zu ihrem tiefsten Bedauern gerade in diesem Augenblicke keine überflüssige Baarschaft. Verdrrießlich ging der unglücklich Glückliche durch die Straßen; da stieß er auf einen Vetter, einen armen Teufel, der als Maurergeselle in Wien in Arbeit stand; dem klagte er sein Leid. Der Maurer befah zwanzig Gulden österreichischer Währung an erspartem Gelde; die Lieb er dem jungen Arzte. Den Mantel, den er sich für diesen Betrag angeschafft hatte, sandte Dr. Wimmer bald nach seiner Ankunft in Brüssel sammt dem entliehenen Betrage an den Maurergesellen. Seit nahezu drei Jahrzehnten bekleidet nun Dr. Georg Wimmer das Amt eines königlich belgischen Leibarztes, mehr als irgend ein Anderer war er in der Lage, mit der Königstochter, die Kronprinz Rudolph als Gemahlin heimführt, in näheren Verkehr zu treten; aus seinem Munde hat Prinzessin Stephanie mancherlei Interessantes über Oesterreich-Ungarn erfahren, und insbesondere seit ihrer Verlobung mit dem Kronprinzen bildete unsere Monarchie den steten Konversationsstoff zwischen der Prinzessin und dem Arzte. Dr. Wimmer gedachte bereits wiederholt, sich zur Ruhe zu setzen. Aber der König hält allzu große Stücke auf ihn; er will ihn nicht von seiner Seite lassen. Es ist ein Beweis dieses Vertrauens, daß er mit der Mission beauftragt wurde, die Prinzessin nach Wien zu geleiten und es ist wahrscheinlich, daß Dr. Wimmer einige Zeit in der Nähe des jungen Ehepaares verweilen wird, ehe er nach Belgien zurückkehrt.

Vom Galadiner.

Das Menu des gefrigen Galadiners in der Hofburg war das folgende:

Diner du 9. Mai 1881.

Potage à la reine.

Petits croûtes aux mauviettes.

Trites, sauce hollandaise.

Pièce et filet de boeuf.

Timbale de beacasses et la financière.

Escalopes de homards à la Maintenon.

Sorbet.

Poulardes à la polaise, Salade.

Asperges en branches.

Pounding à la Chipolata.

Moscovite aux oranges.

Fromage National et chester.

Glaces aux griottes et fromage de dames.

Dessert.

Es wurde bei 100 Bebeden in Gold, bei je 32 Bebeden zur Rechten und Linken der Tafel in Silber gespeist. Während des Diners konzertirte Hofballmusik-Direktor Eduard Strauß mit seiner Kapelle.

Literatur.

* Im Verlage der Rothbaum'schen Buchhandlung sind soeben erschienen: „Az 1881. évi új esztendővénnyel“ mit Erläuterungen von Ad. Kassai und von demselben Autor die 2. Auflage des Werkes „A kihágások“.

selber halb verrückt. Dein Oheim Antoine war im Leben ein Narr, sag ich Dir, das ist meine Ansicht. . . Was sagst Du?

— Ich habe nichts gesagt.

— So, nun, da Du mir die Ehre erweistest, mir das Wort zu lassen, sag ich Dir, daß die Republik besser gethan hätte, längst alle Gemeinden aufzuheben, auch in den Spitalern. Die Kranken wären darum nicht schlechter daran. . . Die finden überall Pflege. . . bei Louis Cantarel zu allererst.

Von tiefer Entrüstung fortgerissen, warf Zetta hierauf ein:

— Mater Amalia fürchtete sich weder vor Typhus, noch Blattern!

Glücklicherweise verstand der Oheim diese Anspielung nicht.

— Geschwätz! fuhr er auf, die wahre Best sind die Jesuiten und die Nonnen! Wenn wird Frankreich endlich davon gesäubert werden? Weiber sind dazu auf der Welt, Kinder zu erziehen, und Du wirst Kinder kriegen und Dich daran gewöhnen, Deinen eigentlichen Beruf zu erfüllen. Ueberdem sind Klostergelübde etwas Amoralisches. Das bürgerliche Gesetzbuch erklärt unauflöbliche Verpflichtungen für unstatthaft, denn ein Artikel darin verbietet dem Arbeiter, sich auf Lebenszeit zu verdingen.

— Mir dünkt, entgegnete Zetta, daß die Ehe an sich etwas Unlösbares ist.

Er würdigte ihre Bemerkung keiner Antwort; ergrimmte maß er mit langen Schritten den Salon pustend und schnaubend wie ein Wallros. Des Mädchens Widerstand setzte ihn in maßloses Staunen und zugleich erregte dieser seinen höchsten Zorn. Bisher hatte die Novize, getreu nach Mater Amalia's Weisungen, sich so gefügig erwiesen in Nebendingen, daß der Oheim keine Ahnung davon hatte, wie sie überhaupt eines Widerspruchs fähig sei.

Aber seiner beliebten Methode zufolge änderte Herr Cantarel im Nu seine Taktik. Er schlug die Gefühlslaute an in der folgenden Diskussion, und setzte sich neben das Mädchen, sanft dessen zarte Hände erfassend.

— Laß einmal hören, Kleine, begann er milden Tones, ob Du diesen alten, guten Vormund und Oheim ein wenig lieb hast, wie? Ja, oder nein?

Sie nickte, und dies Zeichen der Zustimmung kostete das wahrheitsliebende Kind genau so viel als die längste Rede, so schwer lastete all das auf ihrem kleinen Herzen, was sie vorhin aus dem Munde der Tante vernommen.

— Oh! Wir hatten auch sehr Unrecht, diesen armen Onkel nicht zu lieben, der es stets so gut mit uns meinte, nicht? Siehst Du, und Cantarel zog ein Sammettutui aus der Tasche hiebei und legte es vor sie hin, da, mach das einmal auf, Kleine, was ist darin? Ein reizender, kleiner Elefant, sieh nur her, die neueste Mode, als Medaillon zu tragen; der Vormund bringt Dir das heute aus Paris, und Du wirst das Breloque statt dem Kreuz an Deinem Halse haben, denn der gute Onkel sieht das Kreuz einmal nicht gern. Glaubst Du nicht, daß der Onkel Dir zugehan ist, was? Hat Geschäfte bis über die Ohren, und denkt doch an seine kleine Zetta. Und sie fürchtet dafür nicht, ihn zu kränken, die Böse? Ist das recht?

Herr Cantarel sprach mit Rührung; es fehlte nicht viel, er hätte Thränen in den Augen gehabt, und er war sehr erstaunt, Zetta kalt und ruhig bleiben zu sehen. Ja, diese herzlose Mündel blickte mit trockenen Augen auf den Elefanten aus Silber, Rubinen und Elfenbein!

Sie ist ein Rieselherr! dachte Cantarel.

Und wieder den Ton ändernd, rief er jetzt feierlich aus:

— Und meine Wahl! Meine Senatswahl!

Zetta begriff natürlich nicht, wie eine Senatswahl mit der fraglichen Hirathangelegenheit zusammenhing; sie sollte es indeß bald verstehen.

— Angenommen, was ich indeß noch nicht glauben will, Du beharrst auf Deiner Weigerung, verblendetes Kind! angenommen, Du folgst den Einflüsterungen jener Mater Amalia und läßt Dich anwerben zur „Schwarzen Armee“, und angenommen, daß dann eines Tages bei einer Sitzung des hohen Senates einer meiner Wähler aufsteht gegen mich und mich fragt: „Bürger Cantarel, was hast Du gemacht aus Deiner Mündel? Eine Nonne, ein. . .“ Oh, mein Kind, ich wäre ein verlorenen Mann, beschimpft, entehrt vor meinen Mitbürgern im ganzen Senat!

Herr Cantarel zweifelte keinen Augenblick lang, daß sie von diesem schlagenden Argumente überzeugt sein müsse, das ihn selber so heftig gepackt, und wiederholte immer und immer wieder:

— Meine Wahl! Meine Senatswahl!

Bald fiel ihm noch ein weiteres Argument bei.

— Und, mein Kind, hab er wieder an, wir reden eben von Onkel Antoine. Will es glauben, daß er die Mater Amalia respektirte; aber ableugnen kannst Du darum doch nicht, daß er ein ausgesprochener Atheist war, nicht? Das bin aber ich nicht! Ich glaube an einen Gott, den Gott eines Rousseau, eines Robespierre, einen Gott der Vernunft! Aber Antoine glaubte an gar nichts! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein 47 Jahre alter Witwer
(Jude), Vater von 4 Kindern (jüngstes 8 Jahre alt), den gebildeten Ständen angehörig, in einer Provinzstadt Ungarns wohnend, mit einem jährlichen Einkommen von 5000 fl. wünscht eine Lebensgefährtin. Erforderlich: Mädchen oder kinderlose Witwe im Alter von 25-35 Jahren, angenehmes Aussehen, Gemüth, Bildung und etwas Vermögen. Ernstgemeinte Anträge, womöglich mit Photographie unter „47“ an die Adm. Strengste Discretion. 15405

Zu Neupfeil
ist ein Haus (2 Zimmer, Küche, Keller, Holzschuppen, Brunnen, Garten) preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15349

Ein Gärtner
für die südbungarische Gegend wird gesucht. Derselbe soll Gemüse-Gärtnerei und die Baumschule gut verstehen. Eintritt sofort. Nähere Auskunft IV. Bez., Kleine Brückgasse Nr. 8, 1. Stock, Thür 20. 15453

Haus mit Garten.
In Ofen, Wasserstadt, obere Altonastrasse, an der Altonastrasse und dem neuen Gymnasium gelegen, sind 2 elegante Wohnungen zur schönen Aussicht mit 3 und 4 Zimmern, Küche, Keller und Sonstigen, mit schattigen Garten, sofort als Jahreswohnung zu verlassen. Auskunft Post, 5. Bez., Akademiegasse 9, beim Hausmeister. 15454

Sommerwohnung
im Anwinkel nächst dem Laßloosbly, bestehend aus 3 Zimmern sammt Küche, ist sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt Reich u. Sohn, Ecke Neue Welt u. Sittergasse. 15469

Zur Frühjahrs-Saison.
Große Auswahl von eleganten **Kinderskleidern, Kindersmänteln** für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen. Aufsicht ergebnis die **Kinderskleider-Fabrik** des **Epstein Mor,** Budapest-Schlangengasse Nr. 9 (nächst der Apotheke). Bestellungen nach Maß werden auf das Feinste angefertigt.

Zur Illumination
am 18. Mai sind 4000 Stück Kerzenbehälter aus Metall am Lager, das Stück pr. 5 kr. bei **Leopold Deutsch,** Spenglermeister, 3 Kronengasse Nr. 17. 15411

Eladó üvegházi növények
alulirotnál **Szirákon.** Melegházi növények nagy választékban, különféle **pálmák,** részben igen erős példányokban; **ezitromfák,** nagy számban és igen nagy példányokban; valamint növényrendkívül olcsó áron. Bövebb felvilágosítást nyerhetni személyesen vagy posta útján alulirotnál **Szirákon** (pósthely). Szirákon, 1881. május 1-én. (Nógrádmegye) (vasuti állomás: Apez-Szántó). Gróf Degenfeld Lajos. 15315

Eine möblirte Villa
am Amerikaweg, parkirt, sammt Stall und Remise, ist allsogleich zu verlassen. Näh. zu erfragen Mondgasse Nr. 3, am 1. St. 15416

600 Stück
in verschiedenen Farben lackirte Kühlwandel für Privats, Gast- u. Bierhäuser, einzeln oder in Partien sind zu herabgesetzten Preisen zu haben. Ferner alle Gattungen Gartenleuchten auf Kerzen- und Petroleum-Beleuchtung bei **Leopold Deutsch,** 3 Kronengasse 17. 15440

Geübte Dachpappendecker
suchen dauerhafte Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 15459

Hausknecht
mit Plakemini für ein Manufakturwaaren-Geschäft gesucht. Näheres bei **Em. Langraf,** Göttergasse Nr. 7. 15471

Hausfattler
ledig, 27 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, bittet um eine Stelle bei einem Großfuhrmann, in einer Fabrik, Mühle, oder Bräuhaus in Budapest oder Umgebung. Näh. bei **Lorenz Habinger,** Gran, Lorenzengasse 31. 15437

Ein feines Delikatessen-Geschäft
auf gutem Posten wird zu verkaufen gesucht. Gest. Anträge unter „N. B. 1120“ an die Int. Annoncen-Expedition von **Leopold Lang, Budapest, Gisellaplag Nr. 3.** 15408

Ganzlicher Ausverkauf
von **Leinwände u. Wäschevaaren,** so auch **Spitzenvorhänge** tief unter dem Kostenpreise bei **Münz Mor L., Budapest, Dorotheagasse Nr. 6** (Wurmhof vis-à-vis von Szene's Gde. 11/49

Französisch, Engl., Ital., Deutsch und Ungarisch
unterrichtet ein Professor nach einer allbewährten schnellen Methode, in und außer dem Hause. **Neue Weltgasse 18.** 15318

Billig zu verkaufen
eine Maschine für Gefrorenes und ein Refervoir für Gefrorenes. Abt. in der Exp. d. B. 15467

Zuderbäderei.
Wegen anderseitiger Beschäftigung ist in **Ris-Bárda, ein lebhafter Sandelsplatz mit 6000 Einwohnern am Hauptplatz** eine besessene, seit 20 Jahren bestehende blühende **Zuderbäderei sammt Einrichtungen, als auch Vorräthe zu vortheilhaftem Preise entweder zu verpachten, oder zu verkaufen.** Die geräumigen Lokalitäten stehen dem eventuellen Bewerber mit günstigen Pachtbedingungen zur Verfügung. Näh. beim unverfertigten Eigenthümer, **Ris-Bárda, am 6. Mai, Stephan Sümeghy.**

Tüchtige Mechaniker finden Aufnahme bei Ganz & Comp., Budapest, elektrotechnische Werkstätte. 15389

Geld zu 7%
gegen Antabulation auf Budapest Häuser, **Geld für Accepte** von Kaufleuten und Industriellen zu sehr mäßigen Zinsen ist zu haben. Näh. **Rönitzgasse Nr. 38, 1. St. Th. 11,** täglich von 1-3 Uhr.

Weinkeller
mit bequemem Eingang ist vom 1. August ab zu vermieten. **Dorotheagasse Nr. 7.** Näheres beim Hausmeister zu erfragen. 15474

Clavierunterricht
6 fl. per Monat, Lektionenzahl beliebig in oder außer dem Hause, von einem tüchtigen Meister nach Wiener System. Anträge unter „Nebung macht den Meister“ an die Exp. 15478

Ein Kaffeegehilfe,
der auch gut frisiert, findet dauernde Kondition mit guter Gehalt bei **St. Danfoußky,** Josephsplatz 2. 15472

Ein Tott. Klavier
wird zu kaufen gesucht; es kann auch fehlerhaft sein. Anträge unter „Klavier“ an die Exp. 15477

Ein großes Gassenzimmer
ist über die Vermählungsfeierlichkeit Kerepeserstrasse zu vergeben. Zu erfragen in der Exp. 15479

Zum Festzuge
sind noch **Wagnertrüge** ein Balkon nebst zwei Fenstern zu vergeben. 15489

Schöne Kaffeehauslokalitäten
und elegante **Gassenwohnungen** sind in dem neu restaurirtem Hause, 2. Bez., Hauptgasse Nr. 89 (Proviantplatz), pr. 1. August zu vermieten. 15488

Eine Gouvernante
mit Sprachkenntnissen und Handarbeit wird unter bestimmten Anprüchen aufgenommen gesucht. Näheres in der Exp. 15491

Ein intelligenter kautionsfähiger junger Mann,
Jr., mit besten Referenzen versehen, wünscht als Kassier, Kassant, Magaziner, Aufseher o. dgl. angestellt zu werden. Gest. Anträge unter „N. May“ an die Exp. 15484

Im Nähen, Schnittzeichnen,
Zuschneiden u. Kleidermachen ertheilt eine in Wien geprüfte Lehrerin gründlichen Unterricht für mäßiges Honorar in und außer dem Hause. Passende Schnittmuster werden um 30-50 kr. nach Maß angefertigt von **Frau Souise Odwarta IV., alte Postgasse 11, 1. Stock, Th. 2.** 15497

Zu Groß-Moros
ist eine schöne Sommerwohnung mit Möbeln zu vermieten, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche mit Gartenbenützung, Preis monatlich 20 fl., oder ein Zimmer u. Küche 15 fl. Näh. bei **Joseph Herler,** Neugasse in **Gr.-Moros.** 15493

Wohns Verkauf
eines gutsituirten Holzindustr.-Etablissements in Ungarn, wünscht man mit einem soliden, wohlakkreditirten Agenten in Verbindung zu treten. Offerte sub „E. u. S. 2“ an die Exp. zu richten. 15481

Für die Dauer der Einzugsfestlichkeiten
am 18. Mai ist am **Wagnerboulevard** ein Mezzanin-Doppelfenster, 8-12 Personen höchst bequeme und übertriebliche Aussicht gewährend, zu verlassen. Näh. in der Exp. 15482

Zu Stadtwaldchen
wird ein anständiger junger Mann (Kaufmann) als Zimmerkollege gesucht. Näh. in der Exp. 15480

Im Stadtwaldchen
am Stephansweg Nr. 55 sind 2 elegante Sommerwohnungen zu verlassen. Näh. dort beim Gärtner. 15473

Zum Festzuge
sind noch **Gassenzimmer** im 1. Stock zu haben. Näheres in der Exp. 15474

Ernstgemeinter Seirathsantrag.
Ein Witwer, kinderlos, 36 Jahre alt, Beamter, mit einem Jahreseinkommen von 12-1500 fl., wünscht sich mit einer Witwe oder Fräulein im Alter von 30-36 Jahren sobald als möglich zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Anträge mit Beischluß der Photographie werden unter „Witwer“ an die Exp. erbeten. Discretion Ehrensache.

Ein überpieltes Klavier
in gutem Zustande wird billig verkauft. Abt. in der Exp. 15485

2 Fenster,
Wagnerboulevard Nr. 14, 1. Stock 27, zu vergeben. 15495

Ueber die Dauer der Festlichkeiten
ein ebenerdiges möblirtes Zimmer, Wagnertrüge, zu vergeben. Näh. in der Exp. 15492

Ich suche für sofort:
2 deutsche Erzieherinnen, perfekt im Französischen und Musik; **1 geprüften Lehrer** (Israelit), auch im Realfach tüchtig; **1 deutsch-ungarische Witwe** mit guten Zeugnissen; **empfehle**

2 ungarische gepr. Erzieherinnen, perfekt im Deutschen, Französischen, Musik und Handarbeiten; **1 Professor als Erzieher** tüchtig im Real- u. Gymnasialfach im Englischen, Französischen, ausgezeichnete Pianist, Schulagentur „Fete“ Wagnerboulevard 1, 1. Stock 2. 15501

Ein Grund,
circa 250-400 Klf., wenn möglich mit kleinem Haus in der Nähe einer Straße wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerte mit Preisangabe unter „S. D.“ an die Exp. 15487

Fortepiano,
Stuhlflügel, wenig gespielt, kreuzförmig, feines Instrument von solchem Meister, ist preiswürdig zu haben nächst dem Palais Graf Karolyi, Universitätsplatz 6, 2. St. Nr. 42. 15499

1. August zu beziehen
Ein Hofmagazin, Elisabethplatz Nr. 2. 15490

Eine Schlofferwerkstätte
alter Posten, und mehrere neugebaute Wohnungen sind in demselben Hause zu verlassen und zum 1. August zu beziehen. 7. Bez. Große Raßbaumgasse Nr. 12. 15486

Pianoforte
mit Eisenverpreizung, sehr gut erhalten, ist billig zu haben. Kerepeserstrasse Nr. 13, 2. St. 20. 15498

Klavier,
starker Wiener Flügel, wenig gebraucht, sehr billig zu haben. Serbengasse 17, Thür 8. 15400

Billige Wohnung
zu vermieten, besteht aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Gewölb und 1 Keller, für jedes Geschäft geeignet. Wither befindet sich darin ein Votto-Kollektur-Geschäft, wird jedoch wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aufgelassen. Daher werden auch die Votto-Kollektur-Requisiten verkauft. Wo? sagt die Exp. 15308

Gesucht
werden: Mehrere Erzieher u. Erzieherinnen, **1 Bewalter** 1 Magaziner, 1 Majchinist, 1 Obermüller und 1 Heizer. Näh. in der Agent.-Anstalt, Tabakgasse 70, Th. Nr. 6. 15502

Wir beehren uns anzuzeigen daß der Roman **Die Geheimnisse des Rodusspitals** von **Gustav Klingler**, drei Bände, in dritter Auflage, in unserer Verlage erschienen ist. Die außerordentliche Sympathie, mit welcher das Publikum diesen Roman schon beim Erscheinen in unserer „Politischen Volksblätter“ begrüßte, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auslagen die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, haben wir das Erscheinen einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman „Die Geheimnisse des Rodusspitals“, drei Bände stark, elegante Ausstattung, kostet **50 Kreuzer.** Mit Postverendung **55 kr.**

Zu haben in unserer Administration und in allen **Zeitungsvertriebslokalen.** In der Provinz in allen Buchhandlungen und bei allen Zeitungsverkäufern. **Wiederverkäufer** erhalten bedeutenden Rabatt. **Administration des „Politischen Volksblattes“** Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 10.

Sodawasser-Apparate
neuester Konstruktion erzeugt in Ungarn nur die f. f. pr. **I. ung. Mineralwasser-Apparate- u. Siphonmontirungsfabrik** von **L. MILLACHER & WAGNER** Budapest, II. Bez., Entengasse Nr. 9. Atteste über gelieferte Apparate u. Patent-Siphone liegen in großer Anzahl auf. Muster-Preis-courante gratis u. franko. Die Fabrik ist vielfach mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt. 8494



Kaffee
in 500. Orig.-Ballen verzehende nach allen Poststationen franko und wesenfrei gegen Nachnahme. 1 Ballen 5 Ko. Cuba, Ceylon, Menado, Mocca fl. 8.- 1 Ballen 5 Ko. Java, feinst fl. 7.20 1 Ballen 5 Ko. Java, feine Mittelgattung fl. 6.50 1 Ballen, 5 Ko. Centr.-amer. Sorte, grün fl. 6.50 1 Ballen 5 Ko. Campinas fl. 6.- 1 Pkt. 1 Ko. Thee, feinst Souehong fl. 3.80 **Jos. Kotásek, Brünn.** Die Kaffeepreise sind gegenwärtig bedeutend gefallen und bietet sich daher jetzt die beste Gelegenheit zur Anschaffung möglichst roher Vorräthe. 8769

Wichtig für die Besucher Budapest's
Die Kravatten-, Nieder- u. Wäsche-Fabrik von **M. Philipsborn** Radialstraße 59, Ecke Fabrikengasse arrangirt einen **Frühjahrsausverkauf.** **Kravatten,** das Neueste, fabelhaft billig. — **Cachenez** und seidene Sacktücher. — **Nieder,** Fagon de Paris von fl. 1 per Stück, mit echtem Fischbein von fl. 2, 3 bis fl. 4. — **Serren-Senden** farbig, in 1000 verschiedenen Mustern fl. 1, 1.20, 1.50, 2. — **Serren-Senden** von weißem, hochfeinen Chiffon von fl. 1.50 aufwärts. — **Serren-Sofen** und andere Wäscheartikel sehr preiswürdig. Es werden auch Provinzbestellungen mit Nachnahme expedirt. Höchst sehenswerth ist die Einrichtung der Kravatten-, Nieder- und Wäsche-Fabrik nach französischem Stil. — Jede Kravatte kann in fünf Minuten angefertigt werden. — Alte Kravatten und Nieder werden wieder wie neu hergestellt. **M. Philipsborn, Radialstraße 59, Ecke Fabrikengasse.**